

Kommune 21

Digitalisierung, E-Government, Informationstechnik

Finanzwesen

Haushalt strategisch steuern



E-Government

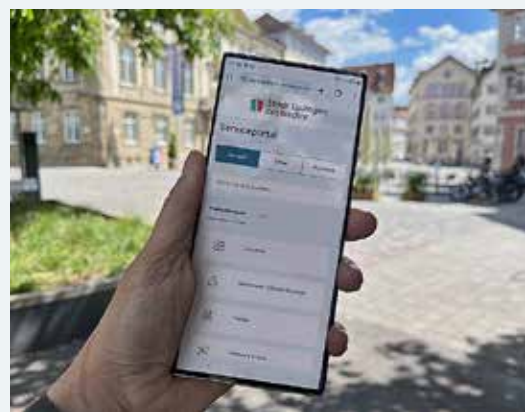
- **Interview:**
ekom21-Geschäftsführer Martin Kuban über steigende Erwartungen an IT-Dienstleister

Informationstechnik

- **Digitale Barrierefreiheit:**
Kurs des eGov-Campus informiert über Rechtsgrundlagen und praktische Anwendungen

Praxis

- **Esslingen:**
Rund 300 Dienstleistungen und Serviceangebote stehen den Bürgern online zur Verfügung



Spezial

- **BIM:**
Mit digitalen Bauwerksmodellen können Zeit, Geld und Ressourcen gespart werden



Perfekt vorbereitet für die Kommunalwahl 2026 in Bayern

Mit praxisnaher Fachliteratur und Online-Seminaren für eine erfolgreiche Wahlvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung

Die Online-Seminare für Wahlämter zu den Kommunalwahlen Bayern 2026

Online-Seminare: **Kommunalwahl in Bayern 2026** mit drei Teilen und Terminen zu den Kernthemen der Wahl – als Kombination zum Sonderpreis buchbar

Online-Seminare: **Konstituierende Sitzung des Gemeinde- bzw. Stadtrats 2026**



Wählen Sie **Wahlrecht** aus und melden sich jetzt an:

akademie.wolterskluwer.de →

Modul Carl Link Kommunalrecht Bayern Flat

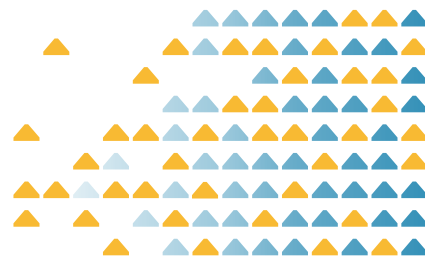
Das Gesamtpaket für die bayerische Kommunalverwaltung

Mit dem Modul Carl Link **Kommunalrecht Bayern Flat** erhalten Sie über 55 aktuelle und praxisrelevante Standardwerke als Gesamtpaket für die bayerische Kommunalverwaltung. Hochwertige Rechtsinformationen in Form von Kommentaren, Handbüchern und Zeitschriften zu relevanten Themengebieten wie Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Finanzen und Haushalt.



Auch im Handel erhältlich

Alle Inhalte jetzt anschauen:



Digitalisierung unter den Dächern öffentlicher Verwaltungen

- » Dokumentenmanagement und Archivierung, mit Akten-/Produktplan
- » E-Akte für Steuern und Abgaben, Bau, Friedhof, Personal, u.v.m.
- » E-Rechnung, Kasse und elektronischer Kontoauszug
- » Integration in jedes Finanzwesen, Workflow, Fachverfahren, DMS, Service BW und OZG
- » Menschenzentriert, teambasiert, einfach und effizient in Anwendung und Bedienung
- » Erfolgreich im Einsatz in weit über 100 Kommunen in Baden-Württemberg
- » Seit über 30 Jahren ein zuverlässiger Partner der kommunalen Verwaltung

GELAS

Digitalisierungssysteme

Anton-Schmidt-Str. 3
D - 71332 Waiblingen

T: 07151 9534-0
Info@Gelas.de
www.gelas.de



Jürgen Altmann

Liebe Leserinnen und Leser,

die aktuelle Steuerschätzung vom Oktober 2024 fällt für die Kommunen ernüchternd aus. Besonders gravierend ist die Entwicklung bei der Gewerbesteuer: Mit prognostizierten 75,1 Milliarden Euro im Jahr 2024 und 77,3 Milliarden Euro im Jahr 2025 liegt das Aufkommen deutlich unter den Erwartungen der letzten Schätzung. Über die Jahre 2024 bis 2028 addiert sich das Minus gegenüber der Schätzung von Oktober 2023 sogar auf acht Milliarden Euro. Der Deutsche Städtetag findet klare Worte. Hauptgeschäftsführer Helmut Dedy bezeichnet die Ergebnisse als „extrem ernüchternd“ und warnt vor einer langen Durststrecke, in der kaum noch reales Wachstum möglich sei.

Während bundesweit über strukturelle Schieflagen diskutiert wird, zeigen einzelne Städte, dass eine kluge strategische Steuerung auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist. Ein Beispiel hierfür ist die Stadt Böblingen, die bereits im Jahr 2021 ein neues Steuerungsinstrument eingeführt hat: die Strategische Ressourcenplanung. Die baden-württembergische Stadt zielt damit auf einen langfristigen, nachhaltigen Strukturwandel ab. Der Fokus liegt dabei auf einer vorausschauenden Gestaltung statt auf reaktivem Krisenmanagement (Seite 16).

Gerade jetzt, da viele Kommunen vor ähnlich schwierigen Entscheidungen stehen, lohnt sich ein Blick auf Böblingen. Zwar ersetzt strategische Finanzsteuerung keine strukturellen Reformen auf Bundes- und Landesebene, doch sie kann Kommunen dabei helfen, eigene Spielräume zu erkennen und zu nutzen.

Ihr

Alexander Schaeff

E-Government

Interview: Martin Kuban, ekom21, über den Umbruch, vor dem kommunale IT-Dienstleister stehen 10

Studie: Vollständige Digitalisierung bis 2030 unrealistisch 14

Titel

Finanzwesen: Wie Böblingen von der Strategischen Ressourcenplanung profitiert 16

Payment: Was Deutschland von den niederländischen Nachbarn lernen kann 18

Business Intelligence: Grundlage für effiziente Prozesse 20

Rödermark: IT in die Cloud verlagert 22

Informationstechnik

Digitale Barrierefreiheit: eGov-Campus bietet eine neue Modulserie an 24

Interview: Reinhard Kofler, RIWA, erklärt, warum Daten das wichtigste Gut der Kommunen sind 26

Rechtsinformationen: KI als Schlüssel zu mehr Rechtssicherheit 28

Sozialwesen: Kreis Darmstadt-Dieburg reduziert durch Automatisierung Aufwände im Sozialamt 30

Interview: Frank Schöneberg, CHG-Meridian, erklärt, wie Schulen der Finanzierung nach Kassenlage entkommen 32

E-Partizipation: Die Stadt Wuppertal setzt auf Open Source und Evaluation 34

Münster: Neues Bürgerbeteiligungsportal gestartet 36

Praxis

Esslingen: Per Klick ins Rathaus kommen 38

Parchim: Kollaborative Büroarbeit mit Open-Source-Lösung 40

Wuppertal: Akten werden rechtssicher gescannt 42

Grevenbroich: Reallabor für die Smart City 43

Spezial

BIM: Wie sich die Planungs- und Bauqualität verbessern lassen .. 44

Facility Management: BIM für den Bestandsbau 46

Bremerhaven: Drei Schulgebäude werden smart gebaut 48

Best Practices: Für den Schwimmbad-Bau in Stuttgart und Bergisch Gladbach wird BIM eingesetzt 50

Rubriken:

Editorial 3
News 6
IT-Guide 51
Vorschau, Impressum 58



Finanzen im Blick

Die Finanzlage in den Kommunen bleibt angespannt. Hier kann ein finanzielles Steuerungsinstrument Unterstützung bieten. Die Stadt Böblingen setzt auf die Strategische Ressourcenplanung und hat damit gute Erfahrungen gemacht.

ab Seite 16



Digitale Zeiten brauchen smarte Lösungen.

Smartes Handeln in modernen Kommunen. Mit cosma21 bietet Ihnen ekom21 die führende Lösung im Bereich Smart City/Smart Region. Unabhängig von der Größe ihrer Kommune haben wir die passenden Anwendungen. Smarte Lösungen garantieren verantwortungsvolles Handeln – nicht nur hinsichtlich Klimaschutz, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Werden Sie smart. Wir beraten Sie mit unserem erfahrenen und starken Team! So gelingt Zukunft. Für Sie, mit uns. Weitere Informationen unter: www.ekom21.de/cosma21

News-Ticker

Aachen: Mobilitätsdashboard aktualisiert

Ein Mobilitätsdashboard zeigt das Verkehrsgeschehen in Aachen. Mit neuem Design und neuer Technologie soll die Plattform leistungsfähiger werden.

• <https://verkehr.aachen.de>

Lüchow-Dannenberg: Eigene KI-Plattform

Der Kreis Lüchow-Dannenberg hat gemeinsam mit dem Start-up straiqr.ai die auf Künstlicher Intelligenz basierende Plattform intellex entwickelt.

• www.luechow-dannenberg.de

Arnsberg: Hochwassermonitoring gestartet

Arnsberg hat an mehreren Bachläufen im Stadtgebiet neue Pegelstandsensoren installiert, die ermitteln, wie sich die Wasserstände entwickeln.

• www.arnsberg.de

Hannover: Serviceportale unter gov.de

Stadt und Regionsverwaltung Hannover bieten ihre Serviceportale mit der Endung gov.de an, um die Vertrauenswürdigkeit der Websites herauszustellen.

• <https://hannover.gov.de>

Rheinland-Pfalz

IKZ-Portal gestartet

Mit dem sogenannten IKZ-Portal wurde ein gemeinsames Digitalprojekt der rheinland-pfälzischen Landkreise Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell, Vulkaneifel und Bitburg-Prüm gestartet. Das Portal bündelt erstmals die Verwaltungsdienstleistungen aller vier Landkreise, ihrer Verbandsgemeinden und Städte auf einer zentralen Plattform. Damit entfällt für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen die aufwendige Suche nach der richtigen Verwaltungsebene. Die Bedienung des Portals ist laut den Landkreisen intuitiv, übersichtlich und nutzerfreundlich gestaltet. Zu den bereits online verfügbaren Diensten zählen etwa der Elterngeldantrag, die Zahlung der Hundesteuer, die Beantragung eines Jagdscheins oder die Online-Terminvereinbarung für die Kfz-Zulassungsstellen. Darüber hinaus bietet das Portal umfassende Informationen zu Zuständigkeiten und Ansprechpartnern der beteiligten kommunalen Verwaltungen.

www.ikzportal.de

115

Pilotprojekte mit Chatbot

Den Bürgerinnen und Bürgern steht auf den Websites mehrerer Kommunen des 115-Verbunds – darunter das Land Berlin, die Städte Frankfurt am Main, Magdeburg, Aachen und Essen – ab sofort ein KI-basierter Service-Chatbot zur Verfügung. Wie die Föderale IT-Kooperation (FITKO) mitteilt, ist die Testphase zunächst auf zwei Monate begrenzt. Bei erfolgreicher Pilotierung kann die Lösung von allen Teilnehmern im 115-Verbund eingesetzt werden. Darüber hinaus ist der zentrale Einsatz auf www.115.de vorgesehen. Der Chatbot soll zur Entlastung der Mitarbeitenden in den 115-Service-Centern beitragen, indem er beispielsweise auf Onlinedienste oder weiterführende Informationen und Möglichkeiten verweist.

www.115.de



Stadt Ulm

Ulm: Gebärdensprach-Avatar übersetzt.

Ulm

Avatar für Gehörlose

Der Internetauftritt der Stadt Ulm bietet ab sofort Videos in deutscher Gebärdensprache an. Das soll gehörlosen Menschen dabei helfen, sich die städtischen Angebote und Dienstleistungen zu erschließen. Auf einer eigenen Website sind rund 25 Videos eines digital animierten Avatars hinterlegt. In Gebärdensprache, auf Wunsch auch mit Untertiteln, werden Themen wie „Hilfe zum Lebensunterhalt“ oder „Personalausweis beantragen“ erklärt.

www.ulm.de

Jubiläum

20 Jahre Vitako

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Kommunalen IT-Dienstleister, Vitako besteht seit 20 Jahren. Die Arbeit des Verbands findet auch in der Bundespolitik zunehmend Anerkennung. So war Karsten Wildberger, Minister für Digitales und Staatsmodernisierung, als Ehrengast und Ehrenredner bei der Jubiläumsfeier zugegen. „Sie als kommunale IT-Dienstleister wissen, wie Verwaltungen ticken und wie Prozesse in den Kommunen funktionieren. Wir brauchen Sie, denn nur mit Ihnen kann digitale Verwaltung gelingen. Lassen Sie uns in einen konstruktiven Austausch gehen“, sagte Wildberger. Der Vitako-Vorstandsvorsitzende Sören Kuhn er-

innerte in seiner Eröffnungsrede an die zwei Gründungsmotive, die bis heute tragend sind: „Erstens gibt Vitako den Raum für Austausch und Lernen. Zweitens gibt Vitako der kommunalen IT die Chance, mit einer Stimme zu sprechen und sich auch auf Bundesebene einzubringen. Aus meiner Sicht tragen diese beiden Motive nach wie vor.“ Der geschäftsführende Vorstand Lars Hoppmann betonte die Rolle von Vitako als Wegbereiterin innovativer digitaler Strukturen: „Unser Blick geht nach vorn: Wir wollen Innovationen fördern, Austausch ermöglichen und die Verwaltung in Deutschland noch zukunftsfähiger machen – pragmatisch, verlässlich und partnerschaftlich.“

www.vitako.de



Annika Busse folgt auf Jörn Riedel als CIO.

Hamburg

Busse ist neue CIO

Annika Busse hat zum 1. November 2025 die Funktion des Chief Information Officers (CIO) der Freien und Hansestadt Hamburg übernommen. Wie die Senatskanzlei mitteilt, ist sie in dieser Rolle für die strategische IT-Steuerung der Stadt verantwortlich und unter anderem für die IT-Infrastruktur, die gesamtstädtischen Anwendungen zur Zusammenarbeit sowie die Grundsatzfragen der Softwareentwicklung zuständig. Seit September 2021 war die promovierte Diplom-Betriebswirtin als stellvertretende CIO der Freien und Hansestadt Hamburg tätig und tritt nun die Nachfolge von Jörn Riedel an, der nach langjährigem Wirken in den Ruhestand verabschiedet wurde.

<https://digital.hamburg.de>

Schwalm-Eder-Kreis

Verkehrsdaten in Echtzeit

Mithilfe einer urbanen Datenplattform kann der Schwalm-Eder-Kreis künftig schneller auf Verkehrsprobleme reagieren. Die Plattform integriert dazu Echtzeit-Verkehrsdaten eines externen Anbieters. So können beispielsweise die Einsatzrouten für Rettungskräfte optimiert werden. Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Starke Heimat Hessen“ gefördert.

www.schwalm-eder-kreis.de

HAUFE

rudolf.ai



NEU
Jetzt mit
KI-Assistent



Entdecken Sie den KI-Assistenten für Ihre Personalarbeit nach dem TVöD

Der CoPilot HR öD ist ab sofort im Haufe TVöD Office enthalten.

Der CoPilot HR öD kombiniert innovative Technologie mit rechtssicheren Fachinhalten und liefert schnell präzise Antworten.

 Rechtssichere
Datengrundlage

 Effizient

 Einfach

Mehr Infos zum
CoPilot HR öD
finden Sie hier:

haufe.de/copilot-hr-oed-info



Jetzt den CoPilot
HR öD im Haufe
TVöD Office
Platin testen:

haufe.de/tvoed-platin-copilot



Schatten-KI als offene Flanke

Laut einer aktuellen Umfrage unterschätzen die Kommunen die Bedrohung durch Cyberattacken. Zudem zeigt sich: Die Nutzung nicht-autorisierter KI-Tools ist weit verbreitet.

Künstliche Intelligenz kann Arbeitsprozesse in der öffentlichen Verwaltung vereinfachen. Gleichzeitig machen KI-Tools Cyberangriffe jedoch auch gefährlicher. In deutschen Behörden öffnet der alltägliche Einsatz nicht-freigegebener KI-Dienste gefährliche Flanken. Darauf wies Ralf Wiegand, National Security Officer bei Microsoft Deutschland, bei einem Pressegespräch Mitte November 2025 hin.

Wiegand verwies auf die Ergebnisse einer repräsentativen Civey-Umfrage im Auftrag von Microsoft sowie auf Befunde aus dem im Oktober veröffentlichten Microsoft Digital Defense Report 2025. Demnach ist Schatten-KI auf Bundesebene längst Routine: Fast jeder zweite Mitarbeitende (45 Prozent) greift zu Tools, die weder geprüft noch freigegeben sind. Auf kommunaler Ebene sind es mehr als ein Drittel (36 Prozent) und in den Ländern knapp ein Fünftel (19 Prozent). Dieser Befund wiegt umso schwerer, da die Bedrohungslage von Führungskräften in Staat und Verwaltung weiterhin als hoch eingestuft wird.

Die Civey-Befragung zeigt allerdings eine erstaunliche Differenz in der Wahrnehmung zwischen den Verwaltungsebenen. So sehen 80

Prozent der Befragten auf Bundesebene eine hohe Gefahr, auf Länderebene sind es 78 Prozent, in den Kommunen jedoch nur 58 Prozent. Verwunderlich ist, dass 34 Prozent



Gefahr durch unautorisierte KI-Assistenten.

der kommunalen Entscheidungsträger keine oder nur eine geringe Gefahr sehen. Dies ist laut Wiegand eine Fehleinschätzung, denn gerade Städte, Gemeinden und Kreise seien in den vergangenen Monaten immer wieder Ziel von Angriffen gewesen, wodurch es teilweise zu wochenlangen Ausfällen zentraler Verwaltungsprozesse kam.

Wiegand erklärte zum Thema Schatten-KI: „Wo Behörden keine geprüften, datenschutzkonformen KI-Angebote bereitstellen, weichen Mitarbeitende auf frei zugängliche Webdienste aus – oft ohne den Anbieter, das Herkunftsland oder die Datenschutzregeln zu prüfen.“ Genau hier zeige die Civey-Befragung eine Diskrepanz: Ein hohes Gefahrenbewusstsein treffe auf geringe

Eigenvorsorge. So ergreifen sechs von zehn Nutzerinnen und Nutzern keinerlei Schutzmaßnahmen beim Einsatz neuer KI-Tools, während sich gleichzeitig 73 Prozent unzureichend über die Funktionsweise und die Einsatzbereiche von KI informiert fühlen. Besonders groß ist die Wissenslücke bei den älteren Generationen: Bei den Über-65-Jährigen geben mehr als acht von zehn an, sich mit KI nicht gut auszukennen.

Wenig hilfreich sei es, die unkontrollierte Nutzung externer KI-Dienste in den Ämtern und Behörden lediglich zu verbieten, sagte Wiegand. Wirksam sei vor allem, attraktive, behördlich freigegebene Alternativen bereitzustellen – also KI-Funktionen, die in die eigene Compliance- und Governance-Umgebung eingebettet sind, deren Modelle nicht mit vertraulichen Inhalten nachtrainiert werden und die von IT-Sicherheitsmaßnahmen flankiert sind. Wo diese Angebote vorhanden sind, gehe der Griff zu Schatten-KI messbar zurück. Dies zeigt sich laut Wiegand vor allem auf Landesebene, wo es bereits zahlreiche KI-Assistenzsysteme für die Beschäftigten in den Behörden und Ministerien gibt. Wiegands Fazit: „Wer Identitäten schützt, Multi-Faktor-Authentifizierung erzwingt, Schatten-KI sichtbar macht und KI-gestützte Abwehr aktiviert, reduziert das Risiko signifikant.“ Allerdings passiere das noch zu selten.

Alexander Schaeff



MIT DRUCK KÖNNEN WIR SEHR GUT UMGEHEN.

Druckerei Raisch GmbH & Co. KG
Auchtertstraße 14 • 72770 Reutlingen
Tel. 07121 / 5679-0 • info@druckerei-raisch.de
www.druckerei-raisch.de

Raisch 
D R U C K T

Die Idee des Teilens

Technologische Sprünge, steigende Erwartungen, neue Rollen: Kommunale IT-Dienstleister stehen vor einem Umbruch. Im Interview mit Kommune21 spricht Geschäftsführer Martin Kuban darüber, wie ekom21 auf die Herausforderungen reagiert.

Herr Kuban, die kommunale IT-Landschaft befindet sich derzeit in einem großen Wandel. Was verändert sich Ihrer Meinung nach gerade?

Tatsächlich erleben wir einen tiefgreifenden Wandel. Über viele Jahre hinweg haben Verwaltung und IT-Dienstleister in bewährten, zwar stabilen, aber sehr individuellen Strukturen gearbeitet, die auf gegenseitigem Nutzen beruhten. Diese Modelle stoßen jedoch mittlerweile an ihre Grenzen. Die zunehmende Komplexität, die technologische Entwicklung und die veränderten Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger führen dazu, dass wir die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen mit den bisherigen Herangehensweisen nicht mehr ausreichend bewältigen können – weder in Bezug auf Innovationsperformance noch auf Flexibilität oder Kosten.

Warum ist das so?

Lange haben wir versucht, die Probleme der Verwaltung allein mit IT zu lösen. Heute wissen wir: Das reicht nicht. Durch die OZG-Umsetzung haben wir es gelernt. Wir müssen die Modernisierung mehrdimensional denken, also nicht nur auf technologischer, sondern auch auf struktureller und rechtlicher

Ebene. Die Verwaltungsorganisation und die regulatorischen Rahmenbedingungen müssen dabei mit der technologischen Entwicklung Schritt halten. Nur wenn all diese Ebenen zusammenspielen, kann die öffentliche Verwaltung zukunftsfähig werden.

Ist dieser umfassende Wandel bereits in Politik und Verwaltung angekommen?

Ja, die Modernisierungsagenda der Bundesregierung macht deutlich, dass es um mehr geht als nur um eine digitale oder IT-Transformation. Es geht um die Transformation der gesamten Verwaltung – und damit letztlich auch der Gesellschaft. Eine moderne Verwaltung ist ein Stabilitätsfaktor. Sie sorgt für effizientere Abläufe, höhere Zufriedenheit und stärkt das Vertrauen in den Staat.

Betrachtet man die kommunale IT-Landschaft: Wo stehen wir Ihrer Einschätzung nach im Transformationsprozess?

Das Bewusstsein, dass sich die Herausforderungen nicht allein mit IT lösen lassen, hat sich durchgesetzt. Es gibt viele Initiativen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene, welche die Notwendigkeit der Struktur- und Gesetzanpassun-



Martin Kuban

gen gezielt adressieren. Was derzeit allerdings noch fehlt, ist die Zusammenführung dieser Ansätze zu einem gemeinsamen großen Bild. Momentan arbeiten viele Beteiligte parallel an unterschiedlichen Themen. Es ist zwar wichtig und richtig, dass wir auf Sicht fahren und parallel arbeiten, das führt aber auch zu Unklarheiten. Wir brauchen deshalb eine koordinierte Gesamtstrategie, die alle Akteure vereint. Ich würde sagen, dass wir vielleicht ein Drittel des Weges geschafft haben. Jetzt geht es darum, die einzelnen Initiativen zu bündeln, um gemeinsam und gut abgestimmt in eine wirkungsvolle Umsetzung zu gehen.

Sehen Sie einen Trend zur stärkeren Zusammenarbeit – zwischen Kommunen und auch zwischen IT-Dienstleistern?

Absolut. Kooperationen gewinnen auf allen Ebenen massiv an Bedeutung. Viele Kommunen – gerade die kleineren – erkennen, dass sie komplexe Aufgaben nicht mehr allein bewältigen können und somit ist eine Zusammenarbeit über die Grenzen der eigenen Organisation hinweg alternativlos. Ähnlich ist es bei den IT-Dienstleistern. Auch hier reichen die klassischen Geschäftsmodelle und regionalen Grenzen nicht mehr aus, um den Modernisierungsbedarf der Verwaltungen effizient und kostengünstig zu decken.

Wo sehen Sie die wesentlichen Vorteile der Zusammenarbeit?

Durch Kooperationen, geteilte Kompetenzen und Synergien entsteht die nötige Kraft, um bundes-

weit zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln. Wir müssen einen Teil der Energie, die wir in den Wettbewerb untereinander gesteckt haben, in eine komplementäre Zusammenarbeit zugunsten der Verwaltung verwandeln. Ein Beispiel hierfür ist das Verkehrswesen, in dem wir eng mit anderen kommunalen IT-Dienstleistern wie der AKDB, Komm.ONE, KDO und regio iT zusammenarbeiten. Letztlich sitzen wir alle im selben Boot: Kommunen, IT-Dienstleister, Bund und Länder. Nur gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern.

ekom21 versteht sich jetzt als Integrator. Was bedeutet das konkret?

Früher war ein klassischer IT-Dienstleister in erster Linie

Rechenzentrumsbetreiber – ein Bewahrer von Hardware und Infrastruktur, der seine Produkte auf eigener Plattform betrieb und den Kommunen anbot. Dieses Modell reicht heute jedoch nicht mehr aus. Der IT-Dienstleister der Zukunft löst sich von eigener Infrastruktur sowie den starren und oft nicht zeitgemäßen Produktstrukturen und konzentriert sich auf die Unterstützung der Verwaltung bei aktuellen Herausforderungen. Ein Integrator ist ein Enabler, ein Möglichmacher: Er bringt moderne digitale Lösungen und technologische Entwicklungen schnell in die Verwaltung – unabhängig davon, ob sie aus eigener Hand oder von Partnern stammen. Der Fokus liegt auf den Bedürfnissen der Kunden, also der Verwaltungen. Das Ziel besteht ▶

Anzeige

Nicht nur ein Trend



Beate Erler / Konrad Hilger /
Pia Siemer / Christian Wirrwitz
**Öffentlichkeitsarbeit
für die Kommunalpolitik**

Kommunalpolitik lebt vom Gespräch. Doch gute Kommunikation entsteht nicht von selbst – sie braucht Wissen, Haltung und ein Gespür für Menschen. Dieser Leitfaden ist ein Kompass für glaubwürdige Öffentlichkeitsarbeit in der Kommunalpolitik. Er zeigt,

wie Ratsmitglieder, Bürgermeister:innen und Engagierte ihre Themen finden, sie verständlich vermitteln und dabei das Vertrauen der Bürger:innen stärken können. Von den rechtlichen Grundlagen und der eigenen Selbstdarstellung über die Pressearbeit und weitere Kommunikationstools bis hin zum Bürgerdialog vermittelt es das nötige Handwerkszeug für die tägliche politische Arbeit. Fundiert, anschaulich und praxisnah – mit vielen Beispielen, Interviews und Tipps aus dem echten kommunalpolitischen Alltag.

Kommunale Praxis, Band 2, 156 Seiten: 14,90 €
ISBN 978-3-945564-26-4

KFS Kommunalpolitisches
Forum
Sachsen



**Das Kommunalforum. Zeitschrift
für progressive Lokalpolitik**

Steigende Mieten und kaum noch Platz in den Metropolen – Leerstand und zwangsweiser Rückbau im ländlichen Raum: Wohnen ist die soziale Frage der Zeit. Lesen Sie hier, wie die Kommunen mit regionalen Unterschieden umgehen können.

Ausgabe 11, Bauen und Wohnen, 68 Seiten: 5,80 €
ISBN 978-3-945564-29-5



Infos und Bestellungen
www.kommunalpolitik.info



Diese Publikation wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

darin, ein stimmiges Gesamtpaket zu liefern, das die tatsächlichen Anforderungen erfüllt, statt einfach das eigene Portfolio zu vermarkten.

Welche Auswirkungen hat das auf die Beziehung zwischen ekom21 und seinen kommunalen Kunden?

müssen wir lernen, Verantwortung zu teilen und über Unternehmensgrenzen hinweg im Team zu arbeiten. Das erfordert Offenheit, Ehrlichkeit, Kompromissbereitschaft sowie die Bereitschaft, Geschäftsfelder abzugeben oder sich stärker zu spezialisieren. Wir befinden uns

ler – und gleichzeitig stehen die Kommunen unter Druck. Die Stichworte lauten: Fachkräftemangel, finanzielle Engpässe und steigende Erwartungen bei den Mitarbeitenden der Verwaltungen sowie der Bürgerinnen und Bürger. All das überfordert viele Kommunen.

„Letztlich sitzen wir alle im selben Boot und nur gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern.“

Die Kundenbeziehungen verändern sich grundlegend. Wir sprechen heute nicht mehr von einem klassischen Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis, sondern von einer Partnerschaft, die ich gerne als Community bezeichne. Die Digitalisierung kann nur gelingen, wenn Kommunen eng eingebunden sind: in die Bedarfsermittlung, die Qualitätssicherung und die Produktauswahl. Das erfordert ein Umdenken auf beiden Seiten. Auch die IT-Dienstleister müssen sich öffnen, flexibler werden und neue Formen der Zusammenarbeit etablieren. Wir bei der ekom21 befinden uns mitten in diesem Transformationsprozess. Das ist ein schmerzhafter Prozess, der viel Geduld und Verständnis bei allen Beteiligten erfordert. Unser Zielbild haben wir noch nicht erreicht, aber wir arbeiten intensiv daran – gemeinsam mit den Kommunen.

Kooperation klingt zwar gut, birgt aber auch Herausforderungen. Welche Stolpersteine sehen Sie?

Selbstverständlich bringen wir aus der Vergangenheit auch Konkurrenzdenken mit. Viele IT-Dienstleister waren früher Wettbewerber und diese Strukturen sind zum Teil noch vorhanden. Heute

da in einem Lernprozess. Aber allen Beteiligten ist klar: Nur mit echter Zusammenarbeit werden wir die Zukunft erfolgreich gestalten.

Welche technologischen Entwicklungen sind für Sie die wichtigsten Treiber?

Themen wie Künstliche Intelligenz, Prozessdigitalisierung, Automatisierung oder digitale Identität prägen den Wandel natürlich. Aus meiner Sicht ist jedoch ein anderer Faktor der größte Treiber: Wir stoßen an die Grenzen unserer bisherigen Abläufe, Prozesse und Denkweisen. Diese physikalischen Grenzen zwingen uns zur Veränderung. Es ist also weniger die Technologie selbst, die Veränderung erzwingt, sondern die Notwendigkeit, neue Wege zu gehen, um handlungsfähig zu bleiben.

Welche Auswirkungen hat dieser Wandel auf die Arbeit in den Kommunen – und wie müssen IT-Dienstleister darauf reagieren?

Die Welt der Verwaltungs-IT wird immer komplexer, da zunehmend vernetzte und datenzentrierte Lösungen angestrebt werden. Die Vielfalt der Lösungen und Lösungsanbieter nimmt zu, die Systeme werden anspruchsvol-

Deshalb brauchen sie verlässliche Partner, die Aufgaben bündeln und Orientierung geben. Das ist unsere Rolle als IT-Dienstleister – und sie wird in Zukunft noch wichtiger. Die Kommunen fordern heute zu Recht mehr Qualität, schnellere Reaktionszeiten und eine bessere Performance. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, müssen auch wir uns verändern: hin zu hybriden Betriebsmodellen, modernen Strukturen und digitalisierten Prozessen – sowie dem Ausbau von Kooperationsinitiativen. So wirken wir beispielsweise bei der Entwicklung der Deutschen VerwaltungscLOUD mit und modernisieren gleichzeitig unser eigenes Produktportfolio. Das ist ein beträchtlicher Schritt, aber er ist notwendig.

Wandel und Transformation werden die kommenden Jahre also prägen. Wo wird ekom21 in fünf Jahren stehen?

Ich glaube nicht, dass es in fünf Jahren ruhige Gewässer geben wird. Wandel ist kein Projekt, das irgendwann abgeschlossen ist. Wir werden ständig Anpassungen vornehmen müssen – an Technologien, Märkten und Kundenbedürfnissen. Unser Ziel ist es, wiederkehrend innerhalb von sechs Monaten in der Lage zu sein, unsere Geschäfts-

modelle, unser Produktportfolio und unsere Partnernetzwerke an der jeweils aktuellen Gesamtlage auszurichten. Dazu gehört auch, neue Partner und Ideengeber einzubinden sowie sogenannte Vendor Lock-ins zu vermeiden, also eine Abhängigkeit der Kommunen von einzelnen Anbietern.

Was motiviert Sie persönlich, diesen Wandel mitzugestalten?

Ich bin Softwareentwickler und Technikbegeisterter – das steckt einfach in mir. Was mich jedoch wirklich antreibt, sind die Menschen. Mich motiviert die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Lösungen zu schaffen, die das Leben der Bürgerinnen und Bürger erleichtern. Ich bin Netzwerker und

freue mich, wenn wir im Team mit unseren Kundinnen und Kunden Erfolge feiern können. Wenn Verwaltungen und Bürger sagen: „Das funktioniert jetzt besser als vorher“, dann ist das für mich die größte Motivation.

Und was bereitet Ihnen angesichts der Umbrüche Sorgen?

Nicht die Technologie selbst. Sorgen macht mir eher die menschliche, die gesellschaftliche Komponente. Es wird manchmal sehr viel geredet, oft ohne klare Zielorientierung, wodurch der Blick fürs Wesentliche verstellt wird. So entstehen Missverständnisse, falsche Entscheidungen oder schlichtweg Stillstand. Das ist gefährlich, und davor müssen wir uns gemeinsam schützen.

Wenn Sie einen Wunsch an die Kommunen hätten – welcher wäre das?

Ich wünsche mir, dass die Idee des Teilens und der Zentralisierung stärker angenommen wird. Zu lange hat die Förderpolitik individuelle Insellösungen begünstigt. Das war zwar gut gemeint, erschwert aber gemeinsame, skalierbare Ansätze. Kommunen sollten den Mut haben, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und Lösungen gemeinsam zu entwickeln. Dafür brauchen sie verlässliche Partner – und diese Rolle wollen wir von der ekom21 ausfüllen. Nur gemeinsam werden wir die digitale Transformation erfolgreich meistern – zum Nutzen der kommunalen Familie.

Interview: Alexander Schaeff

Anzeige

tts
learning architects

IT-FACHVERFAHREN EINFÜHREN – GANZ OHNE DRAMA

DIGITALISIERUNGS-SCHMERZ?

KANNSTE KNICKEN.

MIT PASSGENAUER QUALIFIZIERUNG.

JETZT LOSLEGEN!

Intern besser integrieren

Philipp Perplies

Wie erleben Behördenmitarbeitende die Digitalisierungsbemühungen in ihrem Alltag? Dies wollte das Unternehmen d.velop herausfinden. Ein Ergebnis der Umfrage: Eine vollständige Digitalisierung bis 2030 halten 75 Prozent der Befragten für unrealistisch.

Deutschland hat sich mit der Digitalstrategie und der Netzstrategie 2030 große Ziele bei der Verwaltungsdigitalisierung gesetzt. Zu große Ziele, zumindest wenn es nach denen geht, die sich tagtäglich damit auseinandersetzen: Laut einer d.velop-Studie unter mehr als 500 Mitarbeitenden aus Kommunen, Bundesbehörden und dem Bildungsbereich halten 75 Prozent eine vollständig digitale Verwaltung bis 2030 für unrealistisch.

Doch wie kommt es zu dieser Einschätzung? Schließlich sind viele Verwaltungsprozesse schon jetzt digitalisiert. Die Studienergebnisse legen nahe, dass es vor allem an durchgängigen Lösungen mangelt und sich der Stand der Digitalisierung nicht auf einem einheitlichen Niveau befindet: 56 Prozent der Befragten geben an, dass es bereits digitale Prozesse für den Posteingang gibt. Auch die digitale Einreichung von Dokumenten ist mit 51 Prozent relativ weit verbreitet. Bei der elektronischen Aktenführung liegen die Werte mit 46 Prozent etwas niedriger und für die elektronische Antragstellung berichten 45 Prozent von etablierten Verfahren. Am schlechtesten aufgestellt ist die digitale Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern: Nur 31



Anna/stock.adobe.com

Einführung eines DMS steht auf der Wunschliste der Mitarbeitenden ganz oben.

Prozent der Teilnehmenden nutzen hierfür Onlinekanäle. Zudem geben fünf Prozent an, dass sich in ihrer Verwaltung bislang gar keine Prozesse digital abwickeln lassen.

Ein genauerer Blick auf die Unterschiede zwischen den angebotenen Services und internen Abläufen verdeutlicht, dass es noch einige Herausforderungen zu bewältigen gibt: So zeigen sich zwischen internen Abläufen und externen Angeboten deutliche Unterschiede. 60 Prozent der Befragten geben an, dass Bürgerinnen und Bürger Dokumente digital einreichen können – doch nur rund die Hälfte (51 Prozent) meinen, dass hierfür auch ein digitaler Prozess in der Verwaltung existiert. Ähnlich verhält es sich bei

Terminvereinbarungen: Knapp die Hälfte der Befragten (46 Prozent) sagt, dass in ihrer Verwaltung eine Online-Terminvereinbarung für Bürgerinnen und Bürger möglich ist, doch nur 39 Prozent benennen hierfür einen durchgängigen Prozess im Hintergrund. Diese Diskrepanz deutet darauf hin, dass digitale Angebote für die Bürger zwar verbreitet sind, die interne Integration in durchgängige, medienbruchfreie Prozesse jedoch oft unvollständig bleibt.

Was fehlt also, damit die Digitalisierung endlich Fahrt aufnimmt? Die Antworten der Mitarbeitenden zeichnen ein deutliches Bild. Vor allem wünschen sich die Befragten eine verbesserte Software-Ausstat-

tung, beispielsweise durch eine stärkere Ausrichtung an Nutzerbedürfnissen sowie eine optimierte Benutzerfreundlichkeit (48 Prozent). Zu den gewünschten digitalen Lösungen der Mitarbeitenden zählen einheitliche Dokumentenmanagementsysteme (DMS) – dies gaben 46 Prozent der Befragten an –, Lösungen für elektronische Signaturen und Siegel (35 Prozent), digitale Archivierung (33 Prozent) sowie Cloud-Speicherlösungen (21 Prozent).

Insbesondere beim Thema Cloud zeigt sich, dass die Nutzung moderner Technologien in den Verwaltungen sehr unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Bei neun Prozent der Befragten befinden sich die Systeme bereits vollständig in der Cloud. Weitere 30 Prozent nutzen Cloudlösungen zumindest teilweise. Bei acht Prozent ist der Einsatz für die Zukunft geplant, während 29 Prozent noch vollständig auf lokale Infrastrukturen setzen. Software-Anbieter für den öffentlichen Dienst sollten diese unterschiedlichen Ausgangslagen berücksichtigen und flexible Bereitstellungsmodelle anbieten – und vor allem sichere, Compliance-konforme und souveräne Lösungen im Portfolio haben.

Ein zentraler Kritikpunkt der Befragten ist mangelnde Interoperabilität. 42 Prozent beklagen fehlende Schnittstellen bei der Integration neuer Lösungen in bestehende IT-Systeme. Weitere Herausforderungen sind mangelnder interner IT-Support (39 Prozent), inkompatible Dateiformate (31 Prozent), unzureichender Support durch die Anbieter (28 Prozent) sowie manueller Datentransfer (26

Prozent). Und auch wenn bereits 59 Prozent der Befragten Schulungen zu IT-Anwendungen erhalten haben, sind nur 30 Prozent der Meinung, dass ihr Fachbereich insgesamt gut auf die Nutzung digitaler Systeme vorbereitet ist. Für die Zukunft rechnen 55 Prozent der Befragten mit einer deutlichen Veränderung ihrer Arbeitsrealität durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz. Gleichzeitig äußern rund zwei Drittel (67 Prozent) von ihnen Bedenken – vor allem in Bezug auf Datenschutz, Haftungsfragen und die Abhängigkeit von einzelnen Software-Anbietern.

Ein zentrales Element der Digitalisierung im öffentlichen Dienst sind elektronische Dokumente. Nicht umsonst steht ein einheitliches Dokumentenmanagementsystem auf Platz eins der Wunschliste der Mitarbeitenden. Bisher existieren jedoch vielerorts noch unterschiedliche Systeme für einzelne Prozesse.

Die elektronische Akte bildet das Herzstück eines modernen DMS. Sie stellt sicher, dass alle Informationen einer Verwaltung strukturiert, nachvollziehbar und nach einem einheitlichen Aktenplan abgelegt werden. Mit der Einführung der E-Akte entstehen medienbruchfreie und transparente Abläufe, die den Verwaltungsalltag deutlich vereinfachen. Darüber hinaus fungiert das DMS als zentrale Plattform für die Erfassung und rechtssichere Archivierung sämtlicher dienstlicher Informationen in digitaler Form. Über standardisierte Schnittstellen zu Fachanwendungen bleibt der Zugriff auf digitale Akten auch aus den gewohnten Arbeitsumgebungen möglich – ohne zusätzliche Systemwechsel.

DMS erlauben zudem weitere Effizienzgewinne durch KI-Unterstützung in einem kontrollierten, abgeschirmten Rahmen. Mithilfe eines KI-Assistenten lassen sich beispielsweise elektronische Personalakten effizient analysieren und verstehen: Die KI erstellt automatisch eine Vita, stellt zeitliche Abläufe dar und beantwortet gezielte Fragen zu den Inhalten. So erhalten Mitarbeitende in Sekunden einen strukturierten Überblick über komplexe Akten inklusive der zugehörigen Dokumentenquellen. Und das konform zum zugrunde liegenden Rechtssystem.

Über die Ebene des einzelnen Dokuments hinaus bildet ein DMS die Basis für die Automatisierung von Standardabläufen, wie beispielsweise dem Posteingangsprozess oder der Vorgangsbearbeitung. Auch wenn eine Organisation immer noch viele Briefe auf Papier erreichen, spielt dies keine Rolle. Die automatische Texterkennung ist so ausgereift, dass auch physische Dokumente zunächst gescannt und anschließend zuverlässig automatisch ausgelesen und in digitale Akten einsortiert werden können. Wichtig bei der Einführung eines DMS ist jedoch, Insellösungen zu vermeiden. Eine einheitliche, vernetzte Plattform schafft nicht nur interne Effizienz, sondern auch die Grundlage für einen sicheren Informationsaustausch mit anderen Behörden. Souveräne Cloudlösungen europäischer Anbieter bieten hierfür den nötigen Datenschutz und ermöglichen gleichzeitig eine flexible Skalierbarkeit.

Philipp Perplies ist COO der Business Division Public Sector bei der d.velop AG.

Strategisch planen

Niklas Rothweiler / Saskia Brockmann

Mit der Strategischen Ressourcenplanung hat sich die Stadt Böblingen ein neues finanzielles Steuerungsinstrument erarbeitet, das ihr in finanziell guten wie auch in herausfordernden Zeiten Orientierung bietet. Die erste Bilanz ist positiv. Das Konzept hat sich bewährt.

Die Aufgaben einer Kommune sind wie Instrumente in einem Orchester – vielfältig, wichtig und mit je eigenem Klang. Die Erwartungshaltung an viele Städte und Gemeinden lautet: Je mehr Instrumente, desto besser das Orchester. Doch was passiert, wenn immer neue Stimmen hinzukommen, ohne dass Zeit bleibt, sie einzustimmen oder die Einsätze zu proben? Einige Instrumente spielen aus dem Takt, andere sind kaum zu hören, wieder andere klingen schief – und am Ende droht das ganze Orchester in Missklang zu geraten. Überträgt man das Bild auf die kommunale Realität, wird deutlich: Wenn Kommunen zu viele Aufgaben gleichzeitig anpacken, wird vieles begonnen, aber zu wenig fertiggestellt oder aber die Umsetzung dauert. Ressourcen werden dadurch überstrapaziert, Prioritäten verschwimmen und der Haushalt leidet.

Dieses Problem stellt sich auch in der baden-württembergischen Großen Kreisstadt Böblingen – einer wirtschaftlich starken Kommune mit grundsätzlich solider Ertragslage. Trotz sprudelnder Gewerbesteuereinnahmen zeigte sich seit über zehn Jahren ein strukturelles Defizit in den Haushaltsplanungen. Auf Dauer ergab

sich also selbst bei überdurchschnittlich hohen Gewerbesteuererträgen eine deutliche Lücke zwischen laufenden Einnahmen und Ausgaben. Dazu stiegen die laufenden Aufwendungen kontinuierlich an und die Gefahr einer Schieflage des Haushalts – sollten für die Stadt wichtige Ertragsquellen ein- oder wegbrechen – vergrößerte sich.

Aus dieser Erkenntnis und der schmerzlichen Erfahrung in der Coronapandemie, als die Gewerbesteuer kurzzeitig einbrach, fasste die Stadt im Jahr 2021 den Entschluss, ein neues finanzielles Steuerungsinstrument zu etablieren: die Strategische Ressourcenplanung. Das von Oberbürgermeister Stefan Belz angestoßene Konzept wurde von der Stadtkämmerei und dem Referat des Oberbürgermeisters in mehreren, aufeinander aufbauenden Schritten ohne externe Begleitung entwickelt. Sie wurde im Rahmen eines selbst gestalteten Prozesses erarbeitet, der Verwaltung, Politik und Bürgerschaft einband. Dabei war es nicht das Ziel, ein



Galerie betrachten

Harmonisches Zusammenspiel dank Strategischer Ressourcenplanung.

reines Konsolidierungsinstrument zu schaffen, bei dem Strukturen durch kurze und heftige Einsparvorgaben zerstört werden könnten. Vielmehr sollte ein Werkzeug für einen echten mittelfristigen Strukturwandel entstehen – weg vom Reagieren auf Engpässe, hin zu einer strategischen, zukunftsgerichteten Steuerung.

Zunächst führte die Stadtverwaltung eine repräsentative Umfrage in der Bürgerschaft durch. Die Ergebnisse dienten einerseits als Grundlage, um das Stadtleitbild fortzuschreiben. Andererseits zeigten sie, welche Anliegen den Bürgerinnen und Bürgern besonders wichtig sind. Insgesamt diente die Umfrage also dazu, zentrale Schwerpunktfelder herauszustellen. Gleichzeitig wurde eine Strategie-

kommission eingerichtet, die sich aus Mitgliedern des Gemeinderats zusammensetzt. In ihr wurden die Schwerpunktthemen aus der Umfrage diskutiert, priorisiert und dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt. Auf diese Weise entstand eine Auswahl von vier strategischen Schwerpunkten, auf die Böblingen in den Jahren 2022 bis 2025 besonderen Fokus legte, nämlich Schulen, Sicherheit und Ordnung, digitale Infrastruktur sowie ÖPNV und Mobilität.

Die Kommission definierte für jeden Schwerpunkt eine klare Zielrichtung, in welche sich die Stadt inhaltlich jeweils weiterentwickeln soll. Anschließend formulierte sie konkrete Unterziele nach dem SMART-Prinzip (spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert). So werden nicht nur Ziele benannt, sondern deren Erreichung auch auf operativer Ebene aktiv überprüft. Dieses strukturierte Vorgehen sorgte für ein hohes Maß an Beteiligung und Transparenz sowie für eine solide inhaltliche Legitimation bei der Umsetzung.

Die Strategische Ressourcenplanung entfaltet ihre Wirkung zum einen in den Beschlussvorlagen des Gemeinderats. Jede Vorlage, die in die politischen Gremien eingebracht wird, zeigt an, ob das zur Beschlussfassung vorgelegte Thema zu einem der Schwerpunkte beiträgt. Damit wird für die Mitglieder des Gemeinderats sichtbar, welche Themen der Strategischen Ressourcenplanung der Stadt dienen – und welche nicht. Die Entscheidungshoheit bleibt dabei bewusst beim Gremium. Zweitens entfaltet sie ihre Wirkung in der Haushaltsplanung. Hier wirkt die Strategische Ressourcenplanung

als Steuerungsinstrument, das in guten wie in schwierigen Zeiten greift. Bei positiven Ertragssituationen werden die priorisierten Bereiche gezielt gestärkt. Bei Engpässen erfolgt die Reduktion ebenfalls mit Blick auf die festgelegten Schwerpunkte.

Im Jahr 2022 hat der Gemeinderat die ersten vier strategischen Schwerpunkte offiziell beschlossen und damit in die praktische Anwendung überführt. Ende 2025 finden diese Schwerpunkte ihren Abschluss. Die Schwerpunktsetzung für die Jahre 2026 bis 2028 ist bereits beschlossen. Dass das neue Instrument wirksam ist und im Gemeinderat auf breite Zustimmung stößt, haben die zurückliegenden drei Jahre gezeigt. Um die messbaren Fortschritte auch für die Bevölkerung transparent zu machen, wurde 2023 die Internetplattform Stadtmonitor Böblingen installiert, wo die vier Schwerpunkte und die dazugehörigen Unterziele dargestellt sind. In der Strategiekommission erfolgt außerdem eine regelmäßige Berichterstattung, die es ermöglicht, Entwicklungen zu verfolgen und – wenn nötig – gezielt nachzusteuern.

Auch in der Haushaltskonsolidierung zeigte die Strategische Ressourcenplanung erste Wirkungen. Aufgrund einbrechender Gewerbesteuererinnahmen musste der Gemeinderat im dritten Quartal 2025 einen Nachtragshaushalt verabschieden. Die Strategische Ressourcenplanung diene als Rahmen für die Konsolidierung. Die zur Verfügung stehenden personellen sowie finanziellen Ressourcen wurden dabei auf die Schwerpunkte fokussiert und gebündelt.

Mit der Strategischen Ressourcenplanung kann eine vorausschauende Steuerung gelingen. Sie schafft Transparenz, Nachvollziehbarkeit und strategisches Bewusstsein – sowohl in der Verwaltung als auch in der Politik. Projekte werden nicht mehr nur nach Dringlichkeit, sondern auch nach ihrem Beitrag zu den gesamtstädtischen Schwerpunkten bewertet. Sie bietet zwar keine Sofortlösung für eine kurzfristige Konsolidierung, hilft aber in herausfordernden Zeiten, strategische Themen und Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. In wirtschaftlich guten Zeiten verhindert sie eine zeitliche, personelle und finanzielle Überlastung, die durch zu viele gleichzeitige Vorhaben entstehen kann.

Dabei hängt die Wirksamkeit eines Steuerungsinstruments maßgeblich davon ab, wie konsequent es angewendet wird. Speziell im Arbeitsalltag und in Zeiten ausreichender finanzieller Ressourcen ist es deshalb besonders wichtig, dass Entscheidungsträger die gesetzten Schwerpunkte aktiv aufgreifen und die gemeinsam definierten Prioritäten gezielt verfolgen. Am Ende geht es – zurück zum Bild des Orchesters – darum, die passenden Instrumente auszuwählen, sie sorgfältig aufeinander abzustimmen und das Zusammenspiel kontinuierlich zu pflegen.

Niklas Rothweiler ist Referent für finanzielle Steuerungsunterstützung im Kämmereiamt, Dr. Saskia Brockmann ist Leiterin des Referats Oberbürgermeister der Stadt Böblingen.

Link-Tipp

Zum Stadtmonitor Böblingen:

- <https://stadtmonitor-boeblingen.de>

Bargeld oder Karte?

Mandy Greiser

Bargeld ist in deutschen Amtsstuben noch Alltag, während Nachbarländer bereits fast vollständig digital zahlen. Was Deutschland von den Niederlanden lernen kann – und warum der Wandel mehr ist als Technik.

In den Niederlanden ist bargeldloses Bezahlen längst selbstverständlich – ob im Supermarkt, auf dem Wochenmarkt oder im Rathaus. Rund 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger zahlen dort mit Karte. In Deutschland dagegen bleibt Bargeld fest im öffentlichen Leben verankert, insbesondere in der Verwaltung. Warum ist das so – und was kann Deutschland von seinen Nachbarn lernen?

Bargeld hat in Deutschland eine besondere Bedeutung. Es steht für Sicherheit, Kontrolle und Unabhängigkeit. Währungsumstellungen, Krisen und die Hyperinflation des 20. Jahrhunderts haben Spuren hinterlassen. Viele Menschen verbinden mit Bargeld ein Gefühl von Stabilität: Man sieht, was man hat, und man hat, was man sieht. Auch heute ist der Griff zum Geldschein vielerorts noch Gewohnheit. Gleichzeitig empfinden viele den Zugang zu Bargeld als zunehmend mühsam. Laut einer Bundesbank-Studie aus dem Jahr 2023 gaben 15 Prozent der Befragten an, dass es schwierig sei, einen Geldautomaten zu erreichen – doppelt so viele wie noch zwei Jahre zuvor.

Trotz dieser Prägung verändert sich das Zahlungsverhalten. Die Bundesbank meldete 2023, dass nur

noch rund die Hälfte aller Transaktionen in bar erfolgte. Insbesondere in größeren Städten und bei jüngeren Menschen dominiert die Kartenzahlung. Auffällig ist: 44 Prozent der Befragten würden am liebsten unbar zahlen, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten. Die Mitte November dieses Jahres veröffentlichte, siebte Auflage des Visa Payment Monitor, der in Zusammenarbeit mit forsa erstellt wird, bestätigt diesen Trend. Demnach ist die Debitkarte mittlerweile das bevorzugte Zahlungsmittel der Menschen in Deutschland (38 Prozent) – vor Bargeld (27 Prozent) und dem Zahlen per Smartphone (23 Prozent). Knapp die Hälfte der Befragten gab zudem an, Bargeld nur noch für den Fall dabei zu haben, dass ein digitales Bezahlen nicht möglich ist. Explizit wünschen sich 71 Prozent, überall mit Karte oder Smartphone zahlen zu können. Jeder Fünfte meidet Geschäfte, in denen nur Barzahlung möglich ist. Bei den Unter-35-Jährigen sind es sogar 31 Prozent.

Doch gerade in öffentlichen Einrichtungen fehlt die Option, digital



Heerlen: Statt Kartenzahlung den Automaten mit Bargeld füttern.

zu bezahlen, häufig. Ein Blick in deutsche Rathäuser zeigt: Bargeld ist vielerorts noch Standard. Das liegt nicht nur an der Technik, sondern auch an Strukturen. Fachbereiche führen eigene Handkassen, Buchungen erfolgen manuell und Zahlungsprozesse ziehen sich durch verschiedene Abteilungen. Hinzu kommen Datenschutzbedenken, Unsicherheiten im Umgang mit digitalen Zahlungsdaten und veraltete Softwarelandschaften.

Digitale Bezahlprozesse bieten nicht nur Komfort für die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch Effizienz für Verwaltungen. Weniger Wartezeiten, automatisierte Buchungen und transparente Abläufe entlasten die Mitarbeitenden. Bargeldlose Prozesse reduzieren zudem das Diebstahlrisiko und minimieren

Rechenfehler. Jeder Zahlungsvorgang wird digital dokumentiert – nachvollziehbar, sicher und schnell.

In niederländischen Gemeinden ist digitales Bezahlen längst Teil des Alltags. Behördengänge lassen sich online vorbereiten, Zahlungen erfolgen vorab oder vor Ort – online, per Karte oder über Automaten. Moderne Kassensysteme sind mit der Finanzverwaltung und dem Personenregister verknüpft. Dadurch können Zahlungen automatisch zugeordnet, fehlerfrei verbucht und sicher dokumentiert werden. Bargeld ist dennoch nicht verschwunden. Es bleibt eine Option für Bürgerinnen und Bürger, die lieber bar zahlen oder kein Konto besitzen. In diesen Fällen übernehmen Automaten die Abwicklung: Wer beim Sachbearbeitenden nicht mit Karte zahlen kann, erhält ein Ticket, das am Automaten eingescannt wird. Dort können Münzen und Scheine eingezahlt werden. Die Beschäftigten kommen dabei nicht mehr mit Bargeld in Kontakt. Das spart Zeit und verringert Risiken. Auch organisatorisch wirkt sich

dieser Wandel positiv aus. Unstimmigkeiten in der Kasse, die früher zu Unsicherheiten oder Misstrauen führen konnten, gehören dank automatisierter Kassenberichte und versiegelter Bargeldtransporte der Vergangenheit an.

Wie sensibel das Thema ist, verdeutlicht ein Beispiel aus der niederländischen Stadt Leiden. Dort wurde Bargeld 2014 vollständig abgeschafft – bis ein rechtlicher Hinweis 2018 die Wiedereinführung zur Folge hatte. Bemerkenswert: In vier Jahren hatte niemand nach Barzahlung gefragt. Trotzdem musste für mehrere Zehntausend Euro Infrastruktur geschaffen werden, um gesetzeskonform zu bleiben. Das Beispiel zeigt, dass Akzeptanz nicht allein von der Technik abhängt, sondern vom Vertrauen in Prozesse und Verantwortliche.

Auch in Deutschland bewegt sich etwas. Immer mehr Verwaltungen setzen auf Kassensysteme, die Zahlungen direkt mit der Finanzbuchhaltung und Fachverfahren verknüpfen. Teilweise können Ge-

bühren bereits im Vorfeld online bezahlt werden, wodurch sich Bearbeitungszeiten vor Ort verkürzen. Die Erfahrungen zeigen, dass der Wandel gelingt, wenn er bewusst gestaltet wird – mit Schulungen für Beschäftigte, klaren Datenschutzkonzepten und einer transparenten Kommunikation gegenüber Bürgerinnen und Bürgern.

Die Frage „Bargeld oder Karte?“ ist letztlich keine technische, sondern eine Vertrauensfrage. Die Niederlande zeigen, dass digitale Zahlungen funktionieren, wenn sie ganzheitlich gedacht und in sichere, nachvollziehbare Prozesse eingebettet sind. Auch in Deutschland wächst das Vertrauen in digitale Bezahlverfahren. Die Zukunft des Bezahlers in der Verwaltung ist digital – aber sie bleibt hybrid. Denn Wahlfreiheit, Transparenz und Sicherheit sind entscheidend, damit Bürger und Mitarbeitende den Wandel mittragen.

Mandy Greiser ist Teamlead Marketing & Kommunikation Deutschland bei der JCC Software GmbH, Münster.

Anzeige

brain-SCC

Ihr Partner für Digitale Verwaltung

EfA-Digitale Baugenehmigung

„Einer für Alle“
Der Bauantrag geht online



digitale-baugenehmigung.de

VOIS-Vorgangsraum

Die zentrale Plattform für moderne Verwaltungsprozesse



vorgangsraum.de



www.brain-scc.de



LinkedIn
brain-scc



5. Februar 2026

München

Besuchen Sie uns Vor Ort

DIGITALER STAAT

3. - 4. März 2026

Berlin

Besuchen Sie uns Vor Ort



Mit Daten steuern

Jens Meyer

Kommunen müssen wachsende Anforderungen mit begrenzten Ressourcen bewältigen – entscheidend wird dabei der schnelle Zugriff auf verlässliche Daten. Business Intelligence bündelt diese Informationen und ermöglicht so effizientere Prozesse.

Kommunen stehen vor einem tiefgreifenden Wandel. Fachkräftemangel, gesetzliche Vorgaben wie das Onlinezugangsgesetz und die Umsatzbesteuerung kommunaler Leistungen sowie steigende Erwartungen an Transparenz, Rechenschaft und Bürgernähe prägen den Verwaltungsalltag. Gleichzeitig wächst der Druck, mit begrenzten Ressourcen eine immer größere Aufgabenfülle bewältigen zu müssen. Effizienz und strategische Steuerung sind zu entscheidenden Faktoren für die Zukunftsfähigkeit geworden.

Hinzu kommt eine neue Komplexität: Kommunale Daten liegen verteilt in Fachverfahren, Excel-Tabellen und unterschiedlichen IT-Systemen. Entscheidungen erfordern häufig das mühsame Zusammenführen von Informationen aus verschiedenen Quellen. Das kostet Zeit, bindet Personal und erhöht das Risiko fehlerhafter Auswertungen. Viele Kommunen verfügen zwar über wertvolle Daten, es fehlt aber oft die Möglichkeit, diese schnell und gezielt zu nutzen.

Die Verwaltungspraxis zeigt deutlich, dass nicht ein Mangel an Informationen, sondern an Zugänglichkeit besteht. Gefordert sind Werkzeuge, die Informationen



Mit BI Daten unterschiedlicher Herkunft unter einem Dach vereinen.

auf Knopfdruck bereitstellen, ohne dass Fachbereiche mit komplexen Analysen belastet werden. Daten müssen dort verfügbar sein, wo Entscheidungen getroffen werden. Nur so können Verwaltungen ihre Aufgaben effektiv steuern und gleichzeitig der wachsenden Erwartung nach Transparenz gerecht werden.

Business Intelligence (BI) bietet diesen Ansatz. Sie führt verstreute Datenquellen zusammen, stellt Kennzahlen in Echtzeit bereit und schafft so die Grundlage für faktenbasierte Entscheidungen. BI ermöglicht es, Abweichungen früh zu erkennen, Prozesse zu optimieren und Entwicklungen vorausschauend zu steuern. Dadurch werden Bearbeitungszeiten verkürzt und

manuelle Aufwände reduziert. Der Nutzen zeigt sich sowohl in der Verwaltungseffizienz als auch in der Qualität politischer und operativer Entscheidungen.

Moderne BI-Systeme sind längst kein IT-Thema mehr. Sie sind ein Steuerungsinstrument, das Fach- und Führungskräften Orientierung gibt. Von der Haushaltsplanung über das Personalmanagement bis hin zur Stadtentwicklung profitieren Kommunen von einem klaren, datenbasierten Blick auf ihre Lage. Damit wird Business Intelligence zu einem zentralen Baustein kommunaler Modernisierung.

Schnell verfügbare und valide Informationen bilden die Grundlage einer leistungsfähigen Verwaltung.

BI-Lösungen schaffen eine zentrale Datensicht über alle Fachbereiche und verbinden operative mit strategischen Kennzahlen. Haushaltsentwicklungen, Personalbedarfe oder Einwohnerbewegungen können in Echtzeit analysiert werden. Prognosen helfen, Ressourcen gezielt einzusetzen und Risiken frühzeitig zu erkennen.

Zugleich erfüllen moderne BI-Architekturen alle Anforderungen an Datenschutz und Informationssicherheit. Rollen- und Berechtigungskonzepte stellen sicher, dass sensible Informationen geschützt bleiben. Kommunen behalten die Kontrolle über ihre Daten und gewinnen gleichzeitig an Reaktionsgeschwindigkeit. So entsteht ein verlässliches Fundament für Steuerung, Planung und Rechenschaft.

Mit diesem Thema befasst sich die Unternehmensgruppe der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) seit Längerem. So wurde etwa die Lösung SDS.Control speziell für den öffentlichen Sektor entwickelt. Das

System konsolidiert kommunale Datenquellen, bereitet sie automatisiert auf und stellt sie über interaktive Dashboards bereit. Fach- und Führungskräfte erhalten auf Knopfdruck eine aktuelle Gesamtsicht über Finanzen, Einwohnerbewegungen oder operative Kennzahlen. Die Software ist benutzerfreundlich, sicher und flexibel in bestehenden Infrastrukturen integrierbar. Die Lösung kann lokal oder cloudbasiert betrieben werden. Damit eignet sie sich für Kommunen jeder Größe, von kleinen Gemeinden bis hin zu Landkreisen.

Das Modul SDS.Control Finanzen bietet den Überblick über Haushaltsdaten und Kennzahlen. Abweichungen werden früh erkannt, Prognosen erleichtern die Planung und automatisierte Berichte unterstützen eine nachvollziehbare Haushaltssteuerung. Kommunen gewinnen Zeit, vermeiden Fehler und erhöhen die Transparenz im gesamten Finanzprozess. Das Modul SDS.Control Einwohner verknüpft demografische sowie meldderechtliche Daten und ermöglicht

eine präzise Bevölkerungsanalyse. Veränderungen in Altersstruktur, Zuzug oder Wegzug werden früh sichtbar. So können Bedarfe in Bildung, Soziales oder Wohnungswesen gezielt geplant werden. Die Verwaltung agiert vorausschauend statt reaktiv.

Mit geeigneten Lösungen wird Business Intelligence zu einem festen Bestandteil moderner Verwaltungsarbeit. Alle Prozesse, von der Datenerfassung bis zur Auswertung, sind auf Effizienz, Sicherheit und Nachvollziehbarkeit ausgelegt. Die klare Architektur schützt sensible Verwaltungsdaten und verringert den Aufwand für manuelle Prüfungen. Kommunen profitieren von kürzeren Bearbeitungszeiten, präziseren Analysen und einer verbesserten Entscheidungsqualität. Wer Daten gezielt nutzt, schafft Transparenz, spart Ressourcen und stärkt die Handlungsfähigkeit seiner Verwaltung.

Jens Meyer ist bei der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) im Produktmarketing tätig.

Anzeige



Eine Marke der DSV Gruppe

Ihr Kompetenzpartner für E-Government.

S-Public Services GmbH – Ihr Partner für die öffentliche Verwaltung, Hochschulen, kommunalnahe Organisationen und Unternehmen. Mit spezialisierten Plug & Play-Lösungen für digitale Verwaltungsprozesse und Payment-Services treiben wir die digitale Transformation bürgernah voran.

Neues Produkt ab 2026: Digitale Antragsformulare

Selbst erstellt oder aus bewährten Quellen wie dem Verlagsdienst oder der sicheren Austauschplattform, mit integriertem Prozessmanagement und Paymentanbindung für einfache, bürgernahe Lösungen aus einer Hand.

Einfach. Sicher. Bürgernah.

Entdecken Sie die neue Generation digitaler Bürgerservices!


www.s-publicservices.de

Verwaltung in der Cloud

Stefan Keltsch

Die Stadt Rödermark verlagert ihre Verwaltung in die Cloud und schafft damit die Voraussetzungen für digitale Resilienz. Für die Umsetzung des IT-Paradigmenwechsels setzt die südhessische Kommune auf das Unternehmen Axians Infoma.

Die Verwaltung der rund 28.500 Einwohner zählenden südhessischen Stadt Rödermark hat einen konsequenten Kurswechsel in Richtung Cloud vollzogen. Hintergrund waren der Cyberangriff auf eine Nachbarkommune und das Hochwasser im Ahrtal. Die Stadt hat sich daraufhin entschieden, ihre Verwaltungs-IT auf die hochverfügbare, skalierbare Cloudinfrastruktur von Axians Infoma zu verlagern. Diese ist unter anderem nach BSI C5 und ISO 27001 zertifiziert und entspricht den Vorgaben der DSGVO. Rödermarks Ziel war es nicht nur, Krisen besser zu überstehen. Auch der Arbeitsalltag sollte spürbar vereinfacht werden. Durch automatische Updates statt manueller Pflege, flexible Ressourcen sowie einen orts- und geräteunabhängigen Zugriff wurden die Voraussetzungen für digitale Resilienz geschaffen.

In Infoma online arbeiten die Lösungen Business Central und Infoma AppSpace Hand in Hand. Dieses Zusammenspiel bildet das Fundament für durchgängig digitale, intuitive und medienbruchfreie Abläufe – unabhängig von Ort, Zeit oder Endgerät. Gerade dort, wo Fachbereiche außerhalb der Finanzverwaltung arbeiten, zahlt sich diese App-Logik aus.



Stadt Rödermark

Die Stadt Rödermark hat ihre IT in die Axians-Infoma-Cloud verlagert.

Mitarbeitende können Vorgänge unmittelbar erfassen und verarbeiten, ohne zwischen Systemen oder Papierlisten zu wechseln. Damit schafft die Stadt Rödermark eine Plattform, die nicht nur schützt, sondern mit weniger IT-Aufwand im Hintergrund und mehr Tempo in den täglichen Abläufen ein aktives Gestalten der Prozesse ermöglicht. Deutlich wird der Nutzen etwa am Beispiel der Infoma-App Webkasse. In Hauptkasse, Bürgerbüro, Kindertageseinrichtungen, Vorzimmer und Wirtschaftsförderung ersetzt sie die bislang verbreitete Kassenführung per Excel-Tabellen vollständig. Arne Breustedt, Fachbereichsleiter Finanzen bei der Stadt Rödermark, sagt: „Es ist keine manuelle Kassenführung mehr nötig, alles läuft digital. Das ermöglicht eine schnelle Abwicklung direkt am Arbeitsplatz.“

Auch die fachliche Präzision ist sichergestellt. Fachspezifische Artikelgruppen mit hinterlegten Kontierungsinformationen, wie Sachkonto, Kostenstelle und Kostenträger, sorgen für eine nahtlose Integration in die Hauptbuchhaltung. Die Zahlungsarten steuern wiederum die Verbuchung auf die passenden Bankkonten. Im Tagesgeschäft wählen Mitarbeitende die Dienstleistung, das System berechnet den Warenkorb, erzeugt eine TSE-konforme Quittung und protokolliert jeden Vorgang im digitalen Kassenbuch. Nach Prüfung des Kassenbestands kann der Abschluss freigegeben werden. Offene EC-Zahlungen laufen hingegen bis zur Bankabrechnung als Schwebeposten. Die anschließende direkte und automatisierte Verbuchung gewährleistet eine dauerhafte Nachvollziehbarkeit der Abschlüsse.

Das Ergebnis sind revisionssichere Prozesse ohne Medienbrüche.

Hinsichtlich der App-Nutzung stellt sich Rödermark bewusst breit auf. Mit der App Webauftrag werden etwa Beschaffungsprozesse und die mobile Leistungserfassung digital abgebildet. Parallel bereitet die Stadt die Einführung der Infoma-App Faktura vor, um Einzelrechnungen und Bescheide digital zu erstellen und weiterzuverarbeiten. Diese modulare Erweiterungslogik stärkt die Effizienz, Nachvollziehbarkeit und Sicherheit. Gleichzeitig sinkt mit der Cloudlösung Infoma online der Pflegeaufwand, weil Updates automatisiert und mandantenfähig ausgerollt werden. So entsteht Schritt für Schritt eine Umgebung, in der dezentrales Ar-

beiten nicht länger ein komplexer Sonderfall ist, sondern systematisch eingebunden wird.

Hinter dieser Modernisierung steht eine klare strategische Haltung. Für Rödermark ist die Cloud kein Selbstzweck, sondern das stabile Fundament einer Verwaltung, die auch unter außergewöhnlichen Bedingungen handlungsfähig bleibt. Die Entscheidung für automatische Updates, die flexible Skalierung und einen mobilen Zugriff folgt dem Prinzip „Resilienz by Design“. Auf dieser Basis lassen sich künftige Innovationsschritte leichter gehen – von modernen Arbeitsmodellen über die sichere Kollaboration bis hin zu KI-gestützten Prozessen mit Microsoft Copilot und Smart Add-ons.

Dass dieser Wandel tatsächlich im Arbeitsalltag ankommt, zeigt die Resonanz in den Fachbereichen. Wo früher Listen, Zettel und manuelle Abgleiche Zeit kosteten, laufen heute Erfassung, Verbuchung und Nachweis lückenlos digital. In der Folge nimmt nicht nur die Transparenz zu, auch Vertretungen fallen leichter und Abstimmungen gelingen schneller, weil alle Beteiligten mit denselben Daten arbeiten. Gleichzeitig entlastet die Plattform die IT: Weniger lokale Pflege, standardisierte Sicherheits- und Compliance-Vorgaben und klar definierte Verantwortlichkeiten in den Apps reduzieren den Aufwand im Hintergrund.

Stefan Keltsch ist Vertriebsbeauftragter West bei Axians Infoma.

Anzeige



Das Bauamt der Zukunft beginnt hier.

Mit **Prosoz elan comfort** erhalten Sie eine Komplettlösung für Ihr digitales Bauamt:

- **Digitale Bauanträge:** Durchgängiger Online-Prozess bis zur Fertigstellung des Bauvorhabens.
- **Digitale Behördenbeteiligung:** Andere Ämter und Behörden über XBau-Nachrichten online beteiligen.
- **Standardisierte Umsetzung** aller relevanten XBau-2-Prozessnachrichten.
- Rechts- und datenschutzkonform, mit integrierten Schnittstellen zu **BundID & Mein-Unternehmenskonto**.
- **Modular erweiterbar:** Passt sich Ihrer Kommune und bestehenden Fachverfahren an.
- **Komfort** für Bürger*innen, **Effizienz** für Ihre Verwaltung.

Alles aus einer Hand: Fachverfahren, Plattform, Betrieb und Datenübertragung – mit Prosoz elan comfort haben Sie immer den direkten Draht zu uns.



prosoz.de/elan-comfort

Prosoz elan

Digitale Transformation.
Einfach machen.

Inklusive Transformation

Erdmuthe Meyer zu Bexten

In einer neuen Modulserie des eGov-Campus steht das Thema digitale Barrierefreiheit im Vordergrund. Der Kurs sensibilisiert die Teilnehmenden für dieses Thema, informiert über rechtliche Grundlagen und vermittelt praktische Umsetzungshilfen.

Die Digitalisierung verändert die Arbeitsweise der öffentlichen Verwaltung grundlegend. Damit steigen auch die Anforderungen an eine inklusive Gestaltung digitaler Angebote sowie der Bedarf an entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten. Der eGov-Campus, eine bundesweite Lernplattform für Bildungsangebote auf Hochschulniveau zu den Themen E-Government und Verwaltungsinformatik, bietet nun eine neu konzipierte Modulserie zum Thema digitale Barrierefreiheit an. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung des eGov-Kurses zum Thema digitale Barrierefreiheit. Die neue Modulserie ist ein Gemeinschaftsprojekt der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für barrierefreie IT und digitale Teilhabe mit Professor Benjamin Tannert vom Institut für digitale Teilhabe der Hochschule Bremen. Als dritter Projektpartner bringt Professor Klaus Miesenberger vom Institut Integriert Studieren der Johannes Kepler Universität Linz internationale Aspekte der digitalen Barrierefreiheit ein.

Die Modulserie ist als gestuftes Lernangebot konzipiert. Das bedeutet, die Teilnehmenden durchlaufen zunächst das Basismodul und erhalten als niedragschwel-

ligen Einstieg eine kompakte Einführung in die Themenfelder der digitalen Barrierefreiheit. Der Lernaufwand für das Basismodul entspricht ungefähr einem Weiterbildungstag. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmenden eine Bescheinigung ohne Wertung, die zugleich die Voraussetzung für den Zugang zu den Aufbaumodulen ist.

Die Aufbaumodule vertiefen die einzelnen Aspekte der digitalen Barrierefreiheit. Auch hier erhalten die Teilnehmenden für jedes Modul eine Bescheinigung ohne Wertung. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, jeweils einen Leistungsnachweis mit Bewertung zu erwerben. Diese Nachweise bestätigen die erworbenen Kompetenzen formal, sie können zudem für den weiteren beruflichen Werdegang genutzt werden. Der Zeitaufwand für die gesamte Modulserie beträgt insgesamt circa eine Woche. Alle Lernmodule stehen kostenfrei zur Verfügung, lediglich eine Registrierung im eGov-Campus ist notwendig.



Der eGov-Campus bietet eine Modulserie zur Barrierefreiheit an.

Das Basismodul führt in die Grundlagen und Bedeutung digitaler Barrierefreiheit im öffentlichen Sektor ein. Es behandelt zentrale Herausforderungen aus der Verwaltungspraxis und beleuchtet die Rolle von Überwachungs- und Durchsetzungsstellen in Deutschland und Österreich. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der rechtlichen und gesellschaftlichen Notwendigkeit barrierefreier Verwaltungsangebote. Zugleich werden die vielfältigen Aufbaumodule vorgestellt, die tiefer in einzelne Aspekte einsteigen.

In den Aufbaumodulen erweitern die Teilnehmenden ihr Wissen und ihre Kompetenzen umfassend. Ein erstes Modul sensibilisiert für Barrieren im Alltag, etwa anhand des Comics „Danieles Besuch im Versorgungsamt“. Es vermittelt

den Umgang mit assistiven Technologien sowie die Prüfung von Barrierefreiheit digitaler Inhalte, etwa mithilfe von Checklisten. Den Umgang mit sprachlichen Barrieren adressieren Einführungen in die Deutsche Gebärdensprache sowie in die Leichte und Einfache Sprache. Ein weiteres Modul befasst sich mit den verschiedenen Begriffen und Modellen rund um das Thema Behinderung. Neben rechtlichen Definitionen werden alltagstheoretische Ansätze vorgestellt, die Barrierefreiheit als Teil digitaler Teilhabe begreifen. Diskutiert werden zudem Konzepte zur Gestaltung barrierefreier Lösungen wie etwa Design for All und die Persona-Methode.

Den rechtlichen Rahmen der digitalen Barrierefreiheit erläutert systematisch ein gesondertes Modul. Von der UN-Behindertenrechtskonvention über europäische Richtlinien bis hin zur Bundes- und Landesgesetzgebung erhalten die Teilnehmenden einen fundierten Überblick über alle relevanten Normen, Verordnungen und Standards.

Praktische Anwendungen stehen im Fokus des Moduls zu barrierefreien Dokumenten. Es zeigt, warum gerade barrierefreie PDFs und andere Dokumente eine zen-

trale Rolle bei der digitalen Teilhabe spielen. Ein Schritt-für-Schritt-Leitfaden begleitet die Teilnehmenden bei der Erstellung und Prüfung solcher Dokumente. Die Gestaltung barrierefreier Webinhalte bildet ein weiteres wichtiges Themenfeld. Die Teilnehmenden lernen die Grundlagen kennen, um zugängliche Webangebote zu schaffen. Sie erfahren, für wen Barrierefreiheit besonders wichtig ist und erhalten methodische Hilfen für die Umsetzung sowie für die Prüfung der Barrierefreiheit im Web.

Ein länderübergreifender Vergleich gibt Einblick in die digitale Barrierefreiheit außerhalb Deutschlands. Dabei wird auch der DARE-Index vorgestellt, der die Umsetzung von Rechten für Menschen mit Behinderungen weltweit bewertet. Um die Nachhaltigkeit barrierefreier Maßnahmen zu sichern, widmet sich ein weiteres Modul der Qualitätssicherung. Hier stehen Werkzeuge wie der Standardanforderungskatalog, Checklisten und Leitfäden sowie ein Lexikon zentraler Begriffe im Vordergrund. Ergänzt wird dies durch eine Einführung in das Change Management, um Veränderungsprozesse in Verwaltungen erfolgreich zu gestalten. Abschließend bietet die Modulserie

Raum zur Reflexion: Wie beeinflussen Alter, Behinderung und Digitalisierung die digitale Teilhabe? Der Ausblick befasst sich mit aktuellen und künftigen Entwicklungen wie dem Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG), das die Wirtschaft in die Pflicht nimmt und die Rahmenbedingungen für digitale Barrierefreiheit weiter verbessern soll.

Die Modulserie „Digitale Barrierefreiheit“ schließt eine wichtige Lücke im Qualifizierungsangebot für die öffentliche Verwaltung. Sie verbindet rechtliche, technische und soziale Perspektiven zu einem praxisorientierten Lernangebot. Die Auseinandersetzung mit digitalen Barrieren, die Anwendung partizipativer Methoden und die Reflexion über eigene Handlungsmöglichkeiten befähigen die Teilnehmenden dazu, die digitale Transformation inklusiv zu gestalten.

Professorin Dr. Erdmuthe Meyer zu Bexten ist Beauftragte der Hessischen Landesregierung für barrierefreie IT und digitale Teilhabe.

Link-Tipp

Zur kostenfreien Modulserie „Digitale Barrierefreiheit – Teilhabe für alle“:

- www.egov-campus.org

Anzeige

Willkommen im Team: enaio® gpt Ihr digitaler Assistent für alles.

Wir digitalisieren die Öffentliche Verwaltung.

Das Gold der Kommunen

„Daten gestalten Zukunft“ lautet der neue Claim des Unternehmens RIWA. Im Interview mit Kommune21 erklärte Geschäftsführer Reinhard Kofler, warum Daten das wichtigste Gut der Kommunen sind und wie aus ihnen konkrete Mehrwerte entstehen.

Herr Kofler, Sie treten mit dem neuen Claim „Daten gestalten Zukunft“ an. Was steckt strategisch dahinter?

Wir wollen mit diesem Leitgedanken deutlich machen, dass Daten die Grundlage für jede kommunale Zukunftsgestaltung sind. Wer den goldenen Schatz seiner kommunalen Daten nicht erkennt oder nicht pflegt, wird in Zukunft nicht handlungsfähig sein. Gemeinsam mit den Kommunen wollen wir diesen Datenschatz nutzen, um Prozesse zu optimieren und nachhaltige, zukunftsweisende Entscheidungen zu ermöglichen.

Wie spiegelt sich dieser Anspruch in Ihren Produkten wider?

Daten müssen Mehrwerte schaffen. Dafür müssen sie zentral gehalten und intelligent verknüpft werden – statt mehrfach administriert und redundant gepflegt. Diese Redundanz führt zu Fehlern. Wir bündeln alle Informationen auf einer zentralen Geoplattform, aus der sich alle Systeme speisen. So entstehen konsistente Datenflüsse, die als Basis für fundierte Entscheidungen dienen. Wir sagen auch: Die Digitalisierung hat Kommunen viel Geld gekostet – sie muss sich jetzt in besseren Entscheidungsprozessen auszahlen. Dafür wollen

wir die zweidimensionale GIS-Welt um eine dritte Dimension erweitern und mit KI verknüpfen. So lassen sich Daten nicht nur visualisieren, sondern auch intelligent interpretieren und in Echtzeit nutzen.

Wie bringen Sie die verschiedenen Technologien zusammen?

Das geschieht über unsere zentrale Plattform. Sie ist die Basis, auf der Geo-Informationssysteme, Digitale Zwillinge und Sensordaten aus dem Internet of Things zusammenlaufen. Dadurch entsteht ein ganzheitliches Bild, das sowohl für die Verwaltung als auch für Bürgerinnen und Bürger neue Möglichkeiten eröffnet. Digitale Zwillinge sind Abbilder der Realität im virtuellen Raum. Werden sie laufend mit Echtzeitinformationen gespeist – etwa aus Sensoren oder Verwaltungsdaten – erhalten Kommunen ein mächtiges Werkzeug zur Daseinsvorsorge.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ein Beispiel ist die Integration von Künstlicher Intelligenz in unsere Systeme. Wenn etwa ein Bürger meldet, dass Wasser aus einem Hydranten austritt, kann ein Mitarbeiter der Kommune die KI fragen, was zu tun ist. Das System



Reinhard Kofler

analysiert die Lage und gibt eine konkrete Antwort – etwa an welchem Hauptverteiler das Wasser abgeschaltet werden muss. Diese Information wird dann grafisch auf der Geokarte angezeigt. So entstehen enorme Effizienzgewinne, weil Entscheidungen sofort und faktenbasiert getroffen werden können.

Das klingt nach greifbarer Smart-City-Anwendung. Wie sehen Sie den Begriff?

Ehrlich gesagt halte ich Smart City inzwischen für ein überstrapaziertes Schlagwort. Wenn man von einer smarten Stadt spricht, impliziert das ja, dass andere Städte nicht smart sind. Entscheidend ist vielmehr, dass konkrete Anwendungsfälle gelöst werden –

K21 media GmbH

egal ob in kleinen, mittleren oder großen Kommunen. Wir haben beispielsweise Kommunen, die unter wiederkehrenden Hochwasserproblemen leiden. Diese brauchen keine großen Visionen, sondern Werkzeuge, die ihnen helfen, rechtzeitig zu reagieren. Mit unseren Lösungen können sie Daten in Echtzeit auswerten und interkommunal teilen.

Wie stellen Sie sicher, dass alle relevanten Daten in die zentrale Plattform gelangen?

Wir nutzen sowohl amtliche als auch offene Datenquellen. Über Schnittstellen sind wir mit den Vermessungsverwaltungen und Portalen wie OpenByData oder TwinByData verbunden. Zusätzlich fördern wir die Nachnutzung

Seit fünf Jahren ist die AKDB an RIWA beteiligt. Welche Vorteile bringt das für Sie und Ihre Kunden?

Die Zusammenarbeit mit der AKDB hat sich als ideal erwiesen. Beide Partner konzentrieren sich auf ihre Kernkompetenzen: RIWA entwickelt GIS-Lösungen und Digitale Zwillinge, die AKDB bringt ihre Expertise in Verwaltungsda-

„Wir erweitern die zweidimensionale GIS-Welt um eine dritte Dimension und verknüpfen sie mit Künstlicher Intelligenz.“

Ist interkommunale Zusammenarbeit der Schlüssel, damit auch kleinere Kommunen von solchen Lösungen profitieren können?

Ganz eindeutig. Herausforderungen wie Hochwasser, Verkehrsplanung oder Energieversorgung enden nicht an Gemeindegrenzen. Wir arbeiten deshalb mit mehreren Landkreisen in Bayern daran, Datenplattformen interkommunal zu nutzen. So können Kosten geteilt, Daten gemeinsam gepflegt und Mehrwerte skaliert werden.

von Projektergebnissen: Wenn eine Kommune ein Datenmodell entwickelt, können andere darauf aufbauen. Eine besondere Herausforderung ist die Aktualität der Daten, insbesondere in der 3D-Darstellung. Digitale Zwillinge sollen die Realität möglichst genau widerspiegeln. Diese Detailtreue ist teuer, aber wir arbeiten an kosteneffizienten Lösungen – etwa durch mobile Erfassung mit Fahrzeugen oder Smartphones, die Daten datenschutzkonform aktualisieren.

ten, Finanz- und Einwohnerwesen ein. Über die Smart Data Services werden diese Daten auf einer gemeinsamen Plattform zusammengeführt. So können wir kommunale Entscheidungsprozesse auf einer neuen Ebene unterstützen. Durch die Kombination von Geodaten und Verwaltungsdaten entstehen Erkenntnisse, die bisher nicht möglich waren. Für die Kommunen in Bayern ist das eine optimale Symbiose.

Interview: Alexander Schaeff

Anzeige



Ihre Arbeitsrealität
im Ausländerwesen?

KOMMUNIX | VOIS
SOFTWARE, SYSTEME & BERATUNG SOFTWARE

Die Informationsflut bändigen

Burkhardt Vitt

Die öffentliche Verwaltung steht vor immer komplexeren Rechtsanforderungen bei gleichzeitig schrumpfenden Personalressourcen. KI-gestützte Lösungen können helfen, Rechtsinformationen automatisch aufzubereiten und in der Fallbearbeitung bereitzustellen.

Das Unternehmen Wolters Kluwer hat seine umfassende juristische und digitale Kompetenz gebündelt und jetzt auch KI in seine eigens für die Bedürfnisse der öffentlichen Verwaltung entwickelten Lösungen integriert. Damit eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten, Rechtsinformationen schneller, präziser und praxisgerechter in die Verwaltungsarbeit einzubinden. Aktuelle rechtliche Informationen werden automatisiert erfasst, ausgewertet und KI-gestützt direkt an der richtigen

Stelle und im richtigen Format in der täglichen Fallbearbeitung den Sachbearbeitenden bereitgestellt. Dadurch kann es gelingen, Informationsflut und Personalengpässe abzufedern und gleichzeitig die Qualität von Entscheidungen deutlich zu erhöhen.

So nutzt Wolters Kluwer KI beispielsweise bereits für Entscheidungszusammenfassungen und -analysen. Gerichtliche Entscheidungen, die sich Mitarbeitende in der Verwaltung bisher in ihrer Länge und Komplexität nur aufwendig erschließen konnten, bereitet die

KI nun automatisch auf. Sie fasst die relevanten Passagen zusammen, filtert die Kernpunkte heraus und stellt sie klar strukturiert bereit. Sachbearbeitende und Führungs-

und rechtssichere Informationen zur Verfügung stellt und so den Entscheidungsprozess unterstützt. Die Einführung einer KI-basierten Lösung ist 2026 auch in Deutschland geplant.



KI als Schlüssel zu mehr Rechtssicherheit.

kräfte können die entscheidungsrelevanten Passagen so auf einen Blick erfassen und müssen nicht mehr hunderte von Seiten durcharbeiten. Eine zweite wesentliche Funktion ist die KI-basierte Suche. Anstatt sich durch komplizierte juristische Suchlogiken zu arbeiten, können Sachbearbeitende künftig Fragen in natürlicher Sprache eingeben. Die KI interpretiert diese Eingaben, durchsucht die relevanten Datenbanken und liefert präzise Ergebnisse. So bietet Wolters Kluwer in den Niederlanden bereits einen KI-Assistenten für Behörden, der den Mitarbeitenden relevante

Ein zentrales Element dieser Lösungen ist, dass Rechtsänderungen frühzeitig erkennbar und damit besser beherrschbar sind. Neue Vorschriften und Urteile werden sofort sichtbar gemacht, sodass Handlungsspielräume von Verwaltungsmitarbeitenden schneller erkannt und Unsicher-

heiten vermieden werden können. Ebenso wichtig ist die kontextbezogene Bereitstellung von Informationen. Mitarbeitende müssen so nicht mehr in großen Datenmengen suchen, sondern erhalten genau die Inhalte, die für ihren konkreten Vorgang entscheidend sind. Mit jeder Anwendung verfeinert sich das System weiter, lernt aus realen Nutzungssituationen und steigert dadurch Konsistenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen.

Ein wesentlicher Mehrwert solcher praxisnaher KI-Lösungen

besteht in der erheblichen Zeitersparnis. Statt sich durch seitenlange Entscheidungen oder umfangreiche Dokumentationen zu arbeiten, erhalten die Mitarbeitenden komprimierte, qualitätsgesicherte Informationen aus allen relevanten Quellen – unabhängig davon, ob die Informationen in einem Dokumentenmanagementsystem, einer E-Akte oder in klassischen Ordnerstrukturen hinterlegt sind. So entsteht eine fundierte Entscheidungsgrundlage zum Sachverhalt, ohne dass aufwendige Recherchen erforderlich sind. Urteile lassen sich nun leichter miteinander vergleichen, die entscheidungsrelevanten Aspekte unmittelbar erfassen, und Sachbearbeitende können selbst bei komplexen Fragestellungen zügig entscheiden. Auch das Onboarding erleichtert der KI-Assistent: Neue Kolleginnen und Kollegen – ganz gleich ob Abteilungswechsler oder Quereinsteiger – erhalten das notwendige Know-how unmittelbar über die Systeme, können, auch wenn sie mit juristischen Recherchestruckturen nicht vertraut sind, von Anfang an auf das entschei-

dungsrelevante Wissen zugreifen und ohne lange Einarbeitungszeiten produktiv arbeiten.

Bei der Auswahl einer KI-basierten Lösung sollten Behörden unbedingt darauf achten, dass der Anbieter sich bei der Konzeption, Entwicklung und dem Einsatz Künstlicher Intelligenz in seinen Produkten und Dienstleistungen an verantwortungsvoll definierte Leitlinien hält und besonderen Wert auf Datenschutz und Sicherheit legt. Zudem sollte er sich mit Risikomanagement und Problembewertung während der Konzeption und Entwicklung sowie nach der Bereitstellung befassen.

Die Einführung von KI ersetzt nicht die juristische Fachkompetenz. Sie schafft aber einen entscheidenden Zeitgewinn, reduziert Doppelarbeit und entlastet erfahrene Mitarbeitende von zeitraubenden Routineaufgaben. Professionelle Anbieter verbinden dabei die technologische Leistungsfähigkeit moderner KI mit einer redaktionell gepflegten und stets aktuellen Da-

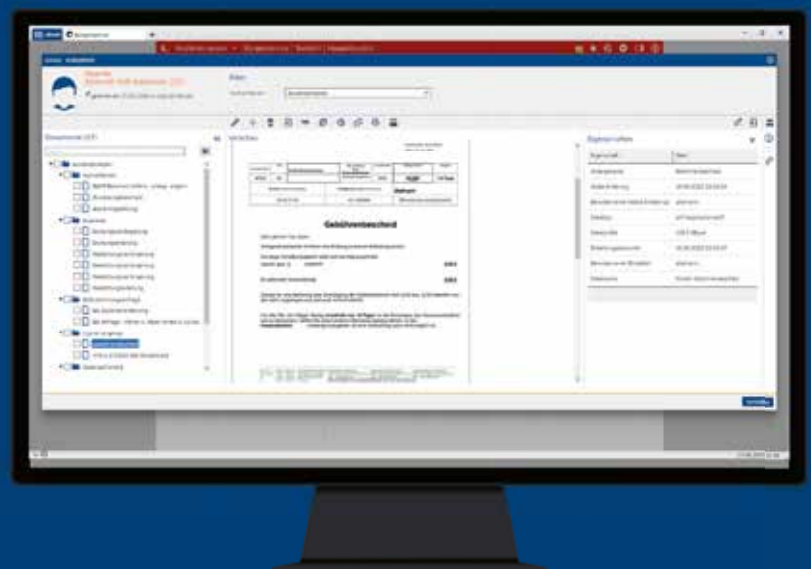
tenbasis und juristischer Expertise. Auf diese Weise bleiben Qualität, Transparenz und Nachvollziehbarkeit jederzeit gewahrt.

Die öffentliche Verwaltung muss in einer zunehmend komplexen Umgebung effizient, rechtssicher und bürgerorientiert arbeiten. KI-basierte Systeme können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Sie beschleunigen Entscheidungsprozesse, erleichtern die Einarbeitung neuer Mitarbeitender und sorgen dafür, dass Rechtsinformationen immer dort verfügbar sind, wo sie gebraucht werden – mitten in der Praxis der Verwaltung. Für die Mitarbeitenden heißt das mehr Sicherheit und Entlastung sowie weniger Zeitdruck – für Bürgerinnen und Bürger transparentere und schnellere Entscheidungen. Und für die Verwaltung insgesamt eröffnet sich die Chance, den steigenden Anforderungen souverän zu begegnen.

Burkhardt Vitt ist Associate Director Digital Product Management Public & Customer Solutions bei Wolters Kluwer in Deutschland.

Anzeige

Mit VOIS|ADVISE:
Sie behalten alles
im Blick. Schnell,
einfach und sicher.



Automatisierung entlastet

A. Köhler-Heite / F. Jüttner

In der Sozialwirtschaft können automatisierte Prozesse den Abrechnungsaufwand drastisch reduzieren. Der Kreis Darmstadt-Dieburg konnte beispielsweise eine Entlastung von mehr als 90 Prozent im Fachamt erreichen. Voraussetzung ist die zielgerichtete Digitalisierung.

Wer in der Sozialwirtschaft abrechnet, weiß: der Weg vom Leistungsnachweis bis zur Zahlung durch das Sozialamt ist lang, komplex und oft papiergebunden. Entsprechend groß ist das Potenzial einer durchgängigen digitalen Transformation vom Antrag bis zur Abrechnung. Wenn dieses Potenzial gehoben wird, werden Sozialämter ebenso wie soziale Unternehmen entlastet und es entsteht mehr Transparenz.



Automatisierung erleichtert Sozialämtern die Abrechnung von Leistungen.

Im Auftrag der Sozialverwaltung werden in Deutschland jährlich stationäre, teilstationäre und ambulante Leistungen im Umfang von mehreren Milliarden Euro erbracht. Leistungserbringer sind spezialisierte Anbieter wie Pflegedienste, Einrichtungen und Werkstätten. Bislang belasteten Medienbrüche, ein hoher manueller Aufwand, der Zeitversatz sowie stark differierende (Abrechnungs-)Prozesse sowohl die Leistungserbringer als auch die Kostenträger in den Rechtskreisen SGB IX und SGB XII. Zwar haben in den vergangenen zehn Jahren viele Leistungserbringer ihre internen Abläufe digitalisiert und automatisiert. Dennoch blieb die digitale Verbindung zu den Kostenträgern in den meisten Fällen unterbrochen. Eine durchgängige Prozesskette war also nicht möglich. Das

gestaltet die Praxis im Fachamt nicht nur mühsam, sondern auch überaus zeitaufwendig. Wegen des geringen Automatisierungsgrads müssen die Fachkräfte Daten prüfen, Leistungen manuell zuordnen und Fehler korrigieren. „Die steigende Arbeitslast der Sozialämter ist mit bisherigen Methoden nicht mehr zu bewältigen“, hieß es schließlich aus der Praxis.

Wie groß das Entlastungspotenzial allein durch die Automatisierung des Abrechnungsprozesses ist, zeigt ein bereits abgeschlossenes Projekt des Landkreises Darmstadt-Dieburg mit dem Software- und Beratungshaus Prosoz Herten. In mehreren Workshops wurden die damaligen (Abrechnungs-)Prozesse

analysiert und unter Beteiligung verschiedener Leistungserbringer eine Vielzahl von Optimierungsbedarfen identifiziert. Das Ziel, den Abrechnungsprozess im Interesse aller Stakeholder nahezu vollständig zu automatisieren, konnte fristgerecht erreicht werden, indem eine weitere Komponente für das Fachverfahren OPEN/PROSOZ eingeführt wurde.

Ein projektbegleitend wie auch nachgehend durchgeführtes Monitoring ergab, dass sich mit diesem Vorhaben der Bearbeitungsaufwand für die Abrechnungsprozesse pro Sachbearbeiter und Monat von elf Stunden auf weniger als 20 Minuten reduziert hat. Zwar verursachten die Automatisierung

und Einführung einer Massendatenverarbeitung selbstverständlich Mehraufwände für die Fachverfahrensbetreuung. Diese fielen jedoch gering aus. In der Gesamtbetrachtung entstand eine Entlastung im Umfang von mehr als 90 Prozent für alle Beteiligten im Fachamt.

Automatisierte Prozesse sind mehr als nur eine technische Modernisierung. Sie verändern Strukturen nachhaltig. Sie entlasten die Akteure und schaffen den dringend benötigten Freiraum für die Erledigung solcher Aufgaben, die sich auch künftig nicht automatisieren lassen. Dazu zählen insbesondere die Interaktion zwischen Menschen und die zielorientierte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachämtern – und das immer im

Interesse der Klienten. Die Erledigung der Aufgaben oder deren Organisation erfolgt dabei in regionaler Verantwortung und orientiert sich an den örtlichen Bedingungen und Gegebenheiten. IT-Lösungen müssen diese Vielfalt respektieren und sie so weit wie möglich automatisiert abbilden. So kann die Digitalisierung zum Bindeglied zwischen Bund, Ländern, Kommunen und der (Sozial-)Wirtschaft werden.

Bei der Automatisierung besteht die zentrale Herausforderung darin, diejenigen Prozesse zu identifizieren, die sich sinnvoll standardisieren lassen, und alle Beteiligten einzubinden. Fachverfahrenshersteller spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Dank ihres bundesweiten Wissens über Ver-

waltungsprozesse können sie dabei helfen, digitale Lösungen praxisnah und zukunftssicher zu gestalten. Die Grundlage hochautomatisierter IT-Lösungen sind durchgängige, digitale und medienbruchfreie Prozesse.

Der Weg zur digitalen Abrechnung in der Sozialwirtschaft ist kein Sprint, sondern ein kooperativer Entwicklungsprozess. Für den Erfolg ist es entscheidend, Erfahrungen zu bündeln, Standards zu schaffen und Schnittstellen gemeinsam weiterzuentwickeln. Nur so bleibt die Digitalisierung kein Selbstzweck, sondern bringt eine konkrete Entlastung.

Anke Köhler-Heite und Frank Jüttner sind bei der PROSOZ Herten GmbH als Strategische Produktmanager tätig.

Anzeige

Online oder vor Ort bezahlen?

Überlassen Sie diese Entscheidung Ihren Bürgern!



JCC-Kasse ist eine TSE-zertifizierte und sichere Software zur Abwicklung von sowohl digitalen als auch Barzahlungen für u.a. Städte, Gemeinden und Kreisverwaltungen.

- ✓ kompatibel mit gängigen Zahlungsanbietern
- ✓ registriert alle Transaktionen zentral
- ✓ reduziert sich wiederholende manuelle Aufgaben
- ✓ verbessert den Bürgerservice

Jetzt JCC-Kasse kostenlos und unverbindlich kennenlernen!

hallo.jccsoftware.de/kasse25

jccsoftware
für den öffentlichen Dienst!

- ✓ über 30 Jahre Erfahrung
- ✓ ISO-zertifiziertes Unternehmen
- ✓ entwickelt für Mitarbeiter und Bürger

Geliehene Schul-IT

Aufgrund der Investitionsrückstände in den Kommunen bleibt auch die Digitalisierung der Schulen oft Stückwerk. Frank Schöneberg, Vice President Sales Public & Healthcare bei CHG-Meridian, erklärt, wie Schulen der Finanzierung nach Kassenlage entkommen.

Herr Schöneberg, wie schätzen Sie den aktuellen Stand der Digitalisierung an deutschen Schulen ein?

Der Status ist sehr heterogen. Es gibt Schulen mit modernen Geräten und guter Vernetzung, aber auch viele, die noch mit in die Jahre gekommener Technik arbeiten. Lange Zeit wurde der Bedarf mit ausrangierten Rechnern von Eltern oder Verwaltungen gedeckt. Und auch heute sind es oft engagierte Einzelpersonen, welche die Digitalisierung vorantreiben. Das führt zu großen Unterschieden. Die Coronapandemie war ein Schub, aber nachhaltige Strukturen sind vielerorts noch immer nicht entstanden.

Was sind die größten Herausforderungen für Kommunen und Schulträger im Hinblick auf die Digitalisierung?

Das Hauptproblem ist strukturell: Die Länder haben die Bildungshoheit, die Kommunen müssen aber die Infrastruktur finanzieren – und ihnen fehlt oft das Geld. In der Vergangenheit flossen Mittel häufig nur punktuell, etwa im Rahmen des DigitalPakts Schule und dann lange wieder gar nicht. Diese Finanzierung nach Kassenlage verhindert eine nachhaltige Planung. Schulen brauchen aber eine dauerhaft funktionierende

IT-Infrastruktur, keine einmaligen Projekte. Hinzu kommt der Fachkräftemangel: Es gibt kaum Personal, um zehntausende Geräte zu beschaffen, zu verwalten und zu warten. Zirkuläre Nutzungsmodelle können hier helfen, weil sie Investitionen planbar machen. Statt einmalig Millionenbeträge bereitzustellen, können Kommunen mit festen monatlichen Zahlungen arbeiten, ähnlich wie in der freien Wirtschaft. Das schafft finanzielle Handlungsfähigkeit trotz knapper Kassen und hilft, den Investitionsstau zumindest im Bereich der Bildungsinfrastruktur aufzubrechen.

Wie funktioniert ein solches Nutzungsmodell konkret?

Grundsätzlich gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie Kommunen IT-Geräte über Nutzungsmodelle beschaffen können – zum Beispiel über Miete oder Leasing. Bei der Miete nutzt die Kommune die Geräte für eine festgelegte Zeit und zahlt dafür eine monatliche Pauschale. In der Regel ist dabei ein umfassendes Servicepaket enthalten, etwa Lieferung, Inbetriebnahme, Zubehör wie Schutzhüllen und Stifte, Mobile-Device-Management sowie eine zertifizierte Datenlöschung nach Rückgabe. Das Mietmodell eignet sich besonders, wenn Kom-



Frank Schöneberg

munen eine standardisierte Lösung aus einer Hand wünschen und den administrativen Aufwand möglichst gering halten möchten.

Und wie sieht es beim Leasing aus?

Das Leasing bietet etwas mehr Gestaltungsspielraum. Es funktioniert ähnlich wie ein Finanzierungsmodell, geht in der Praxis aber deutlich weiter: Kommunen können ihre bestehenden IT-Partner und Serviceanbieter frei wählen, die Ausstattung individuell konfigurieren und Konditionen direkt verhandeln. Dadurch behalten sie die volle Kontrolle über Leistungsumfang, Preise und technische Standards. Die monatlichen Raten sind häufig günstiger als bei der Miete, während die Kommune gleichzeitig

CHG-Meridian

ihre eigene IT-Strategie flexibel umsetzen kann. Für viele Schulträger ist Leasing daher besonders interessant, wenn sie bereits gewachsene Strukturen, Ausschreibungsverfahren oder bevorzugte Dienstleister einbinden möchten. In der Praxis sieht das häufig so aus: Der Schulträger definiert zunächst ein Ausstattungskonzept. Dieses Paket wird dann ausgeschrieben

Stückzahlen, mit welchem Zubehör und welchen Services. Ohne diese Bedarfsdefinition lässt sich keine tragfähige Ausschreibung formulieren. Hilfreich ist außerdem, wenn der Schulträger ein einheitliches Konzept für alle Schulen entwickelt, statt jede einzeln agieren zu lassen. Nur so können Sicherheitsstandards, Supportstrukturen und ein zentrales Gerätemanagement

ausgeschrieben und setzt auf ein Mietmodell. Dadurch gibt es feste monatliche Kosten statt hoher Einmalinvestitionen. Außerdem werden die Geräte nach drei bis vier Jahren durch neue ersetzt und die alten professionell wiederaufbereitet. Das Entscheidende war hier die Standardisierung: einheitliche Gerätetypen, zentrale Sicherheits- und Supportstrukturen, ein geplanter

„Schulen brauchen eine dauerhaft funktionierende IT-Infrastruktur, keine einmaligen Projekte.“

– je nach Strategie als Miet- oder Leasingmodell. Im Mietmodell übernehmen wir die komplette Abwicklung inklusive Service. Im Leasingmodell steuert die Kommune die Umsetzung gemeinsam mit ihren Partnern, profitiert aber ebenso von planbaren monatlichen Zahlungen und einem festgelegten Nutzungszyklus. Nach Ablauf, meist nach drei Jahren, werden die Geräte professionell aufbereitet und weiterverwendet – ein Plus für Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Klimabilanz.

Mal angenommen, eine Kommune entscheidet sich für ein Nutzungsmodell: Welche Voraussetzung müssen erfüllt sein, damit ein solches Vorhaben erfolgreich umgesetzt werden kann?

Zentral ist eine saubere Planung von Anfang an. Die Kommune muss zunächst klären, was tatsächlich gebraucht wird: Welche Geräte für welche Schulen, in welchen

aufgebaut werden. Auch der Roll-out muss realistisch geplant werden: Zehntausende Geräte lassen sich nicht an einem Tag verteilen, sondern brauchen klare Abläufe und zeitliche Puffer, etwa in den Sommerferien. Und nicht zuletzt sollte festgelegt werden, wer welche Aufgaben übernimmt, von der technischen Einrichtung bis zum Mobile-Device-Management. Wenn diese Grundlagen stimmen, kann ein Nutzungsmodell seine Vorteile voll ausspielen.

Gibt es aus Ihrer Arbeit ein Beispiel, das zeigt, wie Kommunen die Digitalisierung ihrer Schulen erfolgreich umsetzen können?

Ein gutes Beispiel ist die Stadt Ratingen. Dort hat sich das Amt für Digitalisierung und Informationstechnologie zusammen mit dem Amt für Schulverwaltung und Sport bewusst gegen Insellösungen einzelner Schulen entschieden und stattdessen ein einheitliches Konzept für alle entwickelt. Ziel war: Jedes Kind soll ein eigenes Endgerät erhalten, unabhängig vom Elternhaus. Die Stadt hat den Gesamtbedarf zentral gebündelt,

Roll-out. Das hat enorm geholfen, den Aufwand zu reduzieren und gleichzeitig die Qualität zu sichern. Und die Schulen können sich jetzt auf den Unterricht konzentrieren anstatt auf IT-Probleme.

Was würden Sie Kommunen abschließend raten?

Planen Sie realistisch und langfristig. Leasing- und Nutzungsmodelle helfen, verlässliche Strukturen aufzubauen und Investitionen planbar zu machen. So schaffen wir die Voraussetzung, dass alle Kinder unabhängig vom Elternhaus digitale Bildungschancen erhalten. Und nicht zuletzt: Die Technik ist nur Mittel zum Zweck. Entscheidend ist, dass Lehrkräfte wissen, wie sie digitale Medien sinnvoll in den Unterricht integrieren. Der Auftrag von Schulen und Verwaltungen geht dabei über die reine Ausstattung hinaus. Digitale Technologien entfalten ihren Mehrwert erst dann, wenn sie die pädagogische Arbeit sinnvoll unterstützen und neue Formen des Lehrens und Lernens ermöglichen.

Interview: Bettina Weidemann

Link-Tipp

Weitere Informationen finden Sie unter:

- www.chg-meridian.com/de-de/losungen/it-overview/public-sector

Offen und lernbereit

Jonathan Seim / Marc Schäfer

Die Stadt Wuppertal geht neue Wege in der E-Partizipation mit dem Ziel, eine lernende Verwaltung zu schaffen, die mit jedem Beteiligungsprozess besser wird. Im Zentrum der Wuppertaler Beteiligungslandschaft steht die Plattform talbeteiligung.de.

Seit 2019 bietet talbeteiligung.de der Stadt Wuppertal eine zentrale digitale Infrastruktur für Bürgerbeteiligung. Ob zur Stadtentwicklung, Klimaanpassung oder Verkehrsplanung, die Plattform ist heute die digitale Heimat aller wichtigen Beteiligungsprojekte. Mit einem konsequent offenen Technologieansatz und systematischer Evaluation geht Wuppertal neue Wege in der E-Partizipation. Ziel ist es, Bürgerdialog, digitale Souveränität und Qualitätsmanagement dauerhaft zu verbinden und so eine lernende Verwaltung zu schaffen, die mit jedem Beteiligungsprozess besser wird.

Im Zentrum der Wuppertaler Beteiligungslandschaft steht die Plattform talbeteiligung.de. Sie bündelt analoge und digitale Beteiligungsprojekte auf einer barrierearmen, benutzerfreundlichen Oberfläche und erreicht damit zehntausende Bürgerinnen und Bürger jährlich. Technische Grundlage ist seit diesem Jahr das Open-Source-CMS TYPO3. Die Entscheidung für ein offenes System war bewusst strate-

gisch: Sie sichert Unabhängigkeit, Flexibilität und Zukunftsfähigkeit – Eigenschaften, die gerade in der kommunalen IT-Infrastruktur von besonderer Bedeutung sind.



talbeteiligung.de: E-Partizipation seit 2019.

„Open Source gibt uns die Freiheit, digitale Beteiligung nach unseren eigenen Standards weiterzuentwickeln – transparent, effizient und bürgernah“, sagt Mara Brinkmann vom Team Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement. „Wir begreifen Beteiligung als kommunale Kernaufgabe und wollen sie technisch wie organisatorisch absichern und weiterentwickeln.“

Die Entscheidung gegen proprietäre Software hat sich ausgezahlt: Neue Beteiligungsformate und Schnittstellen lassen sich ohne gro-

ßen Aufwand integrieren. So können Bürgerinnen und Bürger heute sowohl über klassische Informationsseiten als auch über interaktive Umfragen, Ideensammlungen oder Online-Abstimmungen eingebunden werden.

Die technische Betreuung und Weiterentwicklung der Beteiligungsplattform verantwortet weiterhin wer denkt was aus Darmstadt. Das Unternehmen unterstützt seit Jahren zahlreiche Kommunen mit individuell konfigurierten Softwarelösungen zur digitalen Bürgerbeteiligung und hatte die Einführung von talbeteiligung.de 2019 begleitet.

„Open Source hat viele Vorteile für die Kommunen. Wir haben die Software unserer Beteiligungsplattform daher im vergangenen Jahr auf TYPO3 umgestellt und die Stadt Wuppertal beim Umstieg auf Open Source und dem Redesign von talbeteiligung.de begleitet“, sagt wer-denkt-was-Geschäftsführerin Theresa Lotichius.

Auch bei Umfragen setzt Wuppertal auf Offenheit. Seit 2022 wird für Befragungsverfahren die Open-

Source-Software LimeSurvey eingesetzt – von Mobilitätsfragen bis hin zu Projekten wie InnenBandStadt. Anfang 2025 ist die Stadt einen weiteren Schritt gegangen: Sie bedient sich nun einer eigenen Umfrageplattform auf Basis von LimeSurvey, die technisch ebenfalls von wer denkt was betreut wird.

Die Vorteile liegen auf der Hand: autonome und schnelle Umsetzung durch die städtischen Beschäftigten, vollständige Datensouveränität, planbare Kosten und ein hoher Grad an Anpassbarkeit. Durch die offene Architektur können Funktionen lokal erweitert, Designs an das Corporate Design der Stadt angepasst und Schnittstellen zu anderen kommunalen Anwendungen geschaffen werden.

Open-Source-Software ist für Wuppertal mehr als ein technischer Unterbau, sie ist Ausdruck einer digitalen Haltung: kommunal, nachhaltig und unabhängig. Der offene Quellcode ermöglicht eine langfristige Wartung und Weiterentwicklung auch ohne Bindung an einzelne Anbieter. So wird die digitale Beteiligungslandschaft nicht nur stabiler, sondern auch zukunftsfähiger.

Wuppertal verbindet technische Innovation mit organisatorischer Lernbereitschaft. Seit 2023 wird die Gesamtplattform talbeteiligung.de kontinuierlich und seit 2025 nahezu alle Beteiligungsverfahren systematisch evaluiert – ob Onlinebeteiligung, Bürgerwerkstatt oder Workshop. Dazu nutzt das Team standardisierte digitale Fragebögen, die nach jeder Veranstaltung oder Projektphase eingesetzt werden. Das Ziel: Feedback strukturiert er-

fassen, Prozesse verbessern und die Qualität sowie die Wirkung von Beteiligung messbar machen. Die Auswertungen nimmt das Team Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement vor. Perspektivisch soll ein zentrales Auswertungstool die Daten konsolidieren und vergleichbar machen. Brinkmann betont: „Wir wollen verstehen, was funktioniert und was nicht. Nur wenn wir Feedback konsequent auswerten, können wir unsere Beteiligungsformate gezielt verbessern.“ So werden Bürgerdialog und Controlling verknüpft – ein Schritt, der in vielen Kommunen noch fehlt.

Die Themen auf talbeteiligung.de sind vielfältig. Zu den aktuellen Projekten zählen das Bürger*innenbudget 2025, das Wuppertalerinnen und Wuppertalern 210.000 Euro für gemeinwohlorientierte Ideen bereitstellt, oder das Parkraumkonzept Nordstadt & Luisenviertel, bei dem die Bevölkerung ihre Sicht auf die Parkraumsituation und Verkehrsgestaltung einbringen kann. Auch innovative Formate wie der Pop-up Park am Alten Markt oder die Beteiligung an der kommunalen Wärmeplanung zeigen, wie Wuppertal Bürgerwissen gezielt in Planungsprozesse integriert. Parallel dazu begleitet die Stadt kontinuierlich größere Entwicklungsprozesse wie die ISEK-Projekte in den Stadtbezirken Vohwinkel und Barmen oder die Evaluation der Leitlinien Bürgerbeteiligung, die 2024 abgeschlossen wurde.

Besonders sichtbar war die Verbindung von Technik und Kulturwandel beim Relaunch von talbeteiligung.de im Frühjahr 2025: Die Plattform wurde vollständig überar-

beitet, um noch niedrigherschwelliger, barriereärmer und dialogorientierter zu werden.

Die Wuppertaler Strategie beweist, dass erfolgreiche E-Partizipation weit über Technik hinausgeht. Entscheidend ist die Haltung: Offenheit gegenüber digitalen Lösungen, Bereitschaft zur Evaluation und das Ziel, Verwaltung und Bürgerschaft in einen Dialog zu bringen.

Das Zusammenspiel von Open-Source-Software und Evaluation schafft dabei mehr als nur effiziente Prozesse. Es bildet die Grundlage für eine lernende Verwaltung, die Bürgerbeteiligung als dauerhafte Aufgabe versteht und nicht als einmaliges Projekt. Mit talbeteiligung.de und der eigenen Umfrageplattform hat Wuppertal eine Infrastruktur geschaffen, die Partizipation kontinuierlich ermöglicht und verbessert. So entsteht eine Stadtverwaltung, die mit – und nicht nur für – ihre Bürgerinnen und Bürger arbeitet.

Jonathan Seim ist Projektmitarbeiter im Team Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement der Stadt Wuppertal; Marc Schäfer ist Teamleiter Umfragen & Analysen bei der wer denkt was GmbH.

Profil

● Wuppertal

Bundesland:
Nordrhein-Westfalen

Landkreis:
Kreisfreie Stadt

Einwohnerzahl:
366.000

Oberbürgermeisterin:
Miriam Scherff (SPD)

Web-Präsenz:
www.wuppertal.de



Weiteres Projekt: Die erste Ausbaustufe des DigiTal Zwilling Wuppertal ist online. Er umfasst unter anderem ein neues Geoportal, mit dem sich Daten im 3D-Raum visualisieren lassen.

Auch die Stillen hören

Carolin Köster / Marc Gottwald-Kobras

In Münster bündelt das neue Portal „Münster mitgestalten.“ jetzt die städtischen Beteiligungsangebote, zeigt Möglichkeiten der aktiven Mitwirkung auf und bildet die zentrale Ressource für engagierte Bürger, Institutionen, Unternehmen und Vereine.

Mit dem Start des Beteiligungsportals „Münster mitgestalten.“ im Frühjahr dieses Jahres hat die systematische Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsbeteiligung in der nordrhein-westfälischen Stadt einen wichtigen Schritt gemacht. Die Grundlagen hierfür bilden die „Leitorientierungen für eine Gute Öffentlichkeitsbeteiligung – Kommunikation, Partizipation und Koproduktion in Münster“ sowie der Leitfaden Inklusive Beteiligung. Das gesamte Bemühen um eine mitgestaltende Beteiligung folgt dem inklusiven Ansatz, zukünftig breitere Teile der Stadtgesellschaft besser zu erreichen und für Mitwirkung zu aktivieren. Zentral ist dabei die Idee, zukünftig auch die Stillen zu hören, also bislang wenig präsente Gruppen mit geeigneten Mitteln einzubinden.

Gerade in Zeiten, in denen verschiedene Krisenwahrnehmungen, wachsende öffentliche Aufgaben und knapper werdende Ressourcen den sozialen Zusammenhalt und das Gemeinwesen herausfordern, erscheint eine gelebte zeitgemäße Beteiligungskultur wichtiger denn je. Die Verwaltung sucht und vermittelt den Dialog in und mit der Stadtgesellschaft – und hat den Mut, Kritik, Ideen und Engage-

ment als Antrieb und Ressource zu begreifen. Demokratie lebt von Teilhabe, Transparenz und Vertrauen – Werte, die Münster mit seinem Portal fördern möchte.

Im dialogischen Stadtentwicklungsprozess der MünsterZukünfte, den Münster Marketing und Stadtplanungsamt/Strategische Stadtentwicklung gemeinsam verantworten, war frühzeitig die Bedeutung einer mitgestaltenden Öffentlichkeitsbeteiligung herausgearbeitet worden. In diesem Zusammenhang entstand auch die Stabsstelle Smart City, die dann rasch im Bundesförderprogramm Modellprojekte Smart Cities (MPSC) Aufnahme fand. Sie hatte bereits im ersten Entwurf ihrer Smart-City-Strategie für Münster die digitale Teilhabe als zentral thematisiert. So wurden frühzeitig – auch unter Corona-Bedingungen – die Möglichkeiten und Grenzen digitaler Beteiligung mit der Stadtgesellschaft im Webforum „Beteiligung digitaler denken“ erörtert. Im Rahmen des Stadtforums „Lokale Demokratie stärken – Beteiligung weiter entwickeln“ stellte das Team der Smart City dann 2024 erstmals den Entwurf eines niedrigschwelligen Beteiligungsportals öffentlich vor und diskutierte diesen mit den Teilnehmenden.

Zur Teilhabe aller, gerade auch jüngerer Menschen, trägt die Möglichkeit der digitalen Beteiligung heute wesentlich bei. Diese fußt in der Münsteraner Beteiligungskultur auf zwei Säulen: dem Beteiligungsportal „Münster mitgestalten.“ sowie der Beteiligungsplattform der Stadt Münster. „Münster mitgestalten.“ bietet primär Zugang zu den aktuellen Beteiligungsangeboten der Stadt und ist voll in den städtischen Internetauftritt integriert. Damit verfügt das Portal über breitere redaktionelle und mediale Möglichkeiten als eine Spezialanwendung, hat eine hohe Glaubwürdigkeit und einen großen Wiedererkennungswert. Darüber hinaus stellt es grundlegende Informationen und Hintergründe zu Beteiligungsrechten, zum Qualitätsanspruch und zum Selbstverständnis einer systematischen sowie inklusiven Beteiligung für die Stadt Münster bereit. Zudem zeigt es verschiedene Engagement-Möglichkeiten und Praxisbeispiele

Link-Tipp

Weitere Informationen unter:

- www.stadt-muenster.de/beteiligung/startseite
- <https://beteiligung.nrw.de/portal/muenster/startseite>
- www.muensterzukunft.de

aus der Stadtgesellschaft auf. Die redaktionelle Betreuung hat das neue ämterübergreifende und interdisziplinäre Beteiligungsteam unter Federführung des Smart City Büros übernommen.

Unter beteiligung.nrw.de/portal/muenster wiederum steht das technische Werkzeug für die digitale Öffentlichkeitsbeteiligung bereit. Die vom Land Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellte webgestützte Plattform, die im Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft frühzeitig getestet und adaptiert wurde, bietet datensichere Interaktions- und Auswertungsmöglichkeiten, was es gegenüber dem Security Board des städtischen IT-Dienstleisters zunächst zu

beweisen galt – eine ebenfalls geprüfte Open-Source-Lösung hatte das Nachsehen. Die Plattform wird auf Landesebene unter Beteiligung der NRW-Kommunen stetig gepflegt und dynamisch weiterentwickelt und wurde im Jahr 2024 in Münster vom Verwaltungsvorstand schließlich als verwaltungsweite Standardlösung für digitale Öffentlichkeitsbeteiligung festgelegt.

Die Plattform bietet sowohl für Verwaltungsmitarbeitende als auch für Bürgerinnen und Bürger eine nutzerfreundliche Bedienung. Gerade der Mängelmelder als stark nachgefragtes Angebot zeigt, dass die Anwendungserfahrung auch seitens der Bürger weitgehend problemlos ist. Die Plattform Beteiligung NRW im Allgemeinen und der Mängel-

melder im Besonderen wurden im neuen Beteiligungsportal „Münster mitgestalten.“ an zentraler Stelle, aber auch auf der Ebene einzelner Angebote multipel integriert.

Das Zusammenspiel von Portal und Plattform schafft Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Effizienz – zentrale Faktoren für eine nachhaltige Bürgernähe. Das Angebot



„Münster mitgestalten.“ bündelt Beteiligungsangebot.

soll nun fortlaufend evaluiert und schrittweise ausgebaut werden. Insbesondere gilt es, die übergeordnete Ebene ganzer Partizipationsprozesse insgesamt nachvollziehbarer und transparenter zu machen, also beispielsweise zunehmend Beteiligungsergebnisse und den weiteren Umgang damit sowie deren Aufgreifen in den Projekten im Zusammenhang sichtbar werden zu lassen. Parallel läuft eine Reihe von Aktivitäten der Smart City, um insbesondere junge Menschen aktiv in die digitale Stadtentwicklung einzubinden, etwa die Jugendhackathons Hack your City.

Aufgrund der hohen Identifikation vieler Einwohnenden, ihrer Unternehmen und Organisationen mit Münster und der besonderen

Potenziale einer Wissenschaftsstadt sind die Erwartungen, aber auch die Möglichkeiten einer dialogischen Stadtentwicklung groß. Traditionell war Beteiligung auch aufgrund der räumlichen Entwicklungsdynamik schwerpunktmäßig in der Stadt- und Mobilitätsplanung verankert. Umfassende Verfahren über die gesetzlichen Standards hinaus sind hier gelebte Praxis – sowohl von

Planenden als auch von Bürgern. Aber auch im Bildungs- und Sozialbereich findet sie – kleinteiliger und vielleicht weniger sichtbar – in den Einrichtungen statt. Partizipative Verfahren gehören zur DNA dieser Fachbereiche. Nun gilt es, den bereits angelaufenen Wissenstransfer voranzutreiben und Portal und Plattform innerhalb

der Verwaltung – aber auch in der Stadtgesellschaft – als selbstverständliches Werkzeug und Informationsquelle weiter zu etablieren.

Das Ziel ist klar: Beteiligung wird in Münster als Chance verstanden – als Motor für Innovation, Vertrauen, Zusammenhalt und Koproduktion. Mit dem Portal „Münster mitgestalten.“ hat die Stadt dafür die digitale Infrastruktur geschaffen – doch entscheidend bleibt die Beteiligungskultur, die es transportieren möchte: eine Kultur des Zuhörens, des Miteinanders und der Offenheit, die vielfältige Möglichkeiten zur Mitgestaltung eröffnet.

Carolyn Köster und Marc Gottwald-Kobras sind im Beteiligungsteam der Stadt Münster tätig.

Per Klick ins Rathaus

Corinna Pehar

Ein Großteil der städtischen Dienstleistungen ist in Esslingen mittlerweile online abrufbar. Immer mehr nutzerfreundliche Angebote machen den Gang aufs Rathaus in vielen Fällen überflüssig. Ein Chatbot unterstützt Bürgerinnen und Bürger zusätzlich.

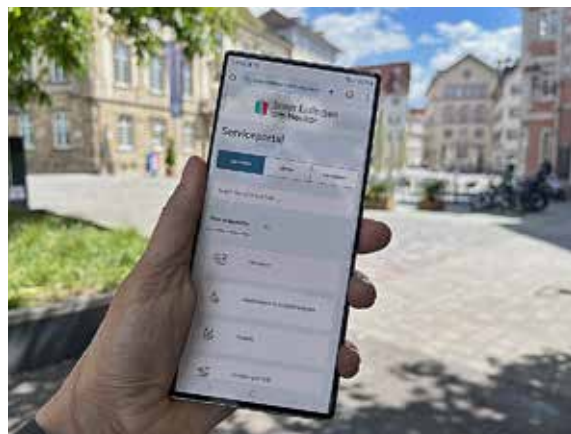
Ewig Schlange stehen, ellenlange Papierformulare ausfüllen oder gar ein Fax verschicken? All das gehört in vielen Bereichen der Esslinger Stadtverwaltung inzwischen der Vergangenheit an. Rund 300 Dienstleistungen und Serviceangebote lassen sich mittlerweile bequem online nutzen – ganz einfach per Smartphone, Tablet oder Computer.

Wer ein Anliegen hat, kann direkt auf der städtischen Website den gewünschten Begriff in das Suchfeld unter „Gesucht – Gefunden!“ eingeben oder den digitalen Chatbot nutzen, der unten rechts auf der Website oder auf dem Smartphone als kleine Sprechblase erscheint. „Der Chatbot wird rege genutzt und die KI dahinter lernt täglich dazu“, erklärt Felix Bossner, Leiter der Abteilung für Digitalisierung und Organisation. Gemeinsam mit seinem Team arbeitet er bereits seit 2019 daran, die Verwaltung Schritt für Schritt zu digitalisieren. „Wir wollen weg vom Papier und hin zu voll digitalen Onlinedienstleistungen, die Bürgerinnen und Bürgern sowie Beschäftigten das Leben erleichtern“, fasst er das Ziel zusammen. Dafür nutzt das Team unter anderem eine selbst entwickelte Plattform, mit der sich Software modular erstellen lässt – und ist damit deutschland-

weit Vorreiter in diesem Bereich. Das Tool wird nicht nur für vollständig digitale Antragsprozesse genutzt, sondern auch für viele interne Dienste, wie beispielsweise ein Desksharing-System, das im Rahmen der schrittweisen Einführung der Neuen Arbeitswelten in der Stadt eingesetzt wird.

Dreh- und Angelpunkt für viele Bürgeranliegen ist das Serviceportal unter der Rubrik Bürgerservice. Dort sind sämtliche Leistungen von A bis Z gebündelt – übersichtlich, strukturiert und thematisch geordnet. Wer etwa seinen Hund anmelden möchte, findet das passende Formular im Portal sowohl über die Kategorie Tiere als auch alphabetisch unter dem Buchstaben H. Auf derselben Seite gibt es neben den relevanten Formularen Informationen zu zuständigen Ämtern sowie die Möglichkeit, online einen Termin zu vereinbaren, zum Beispiel für die Abholung eines neuen Personalausweises.

Für bestimmte Leistungen ist eine sichere digitale Identifizierung notwendig – insbesondere bei sensiblen Daten. Dafür kommt entweder die eID-Funktion zum



Stadt Esslingen

Esslinger können aktuell 300 Services online nutzen.

Einsatz oder eine Registrierung über die Plattform BundID. Die im Personalausweis integrierte eID kann per App genutzt werden. Wer diese Funktion noch nicht aktiviert hat, wird auf der Website Schritt für Schritt durch den Vorgang geführt. „Die Identifizierung ist vor allem bei sensiblen Inhalten wichtig, wenn es um Wohnsitze, Bauanträge oder Finanzen geht“, erläutert Felix Bossner.

Das Digitalisierungsteam arbeitet kontinuierlich daran, das Angebot zu erweitern und interne Prozesse zu vereinheitlichen. Neu hinzugekommen ist Anfang Juli zum Beispiel eine Onlinefunktion für Tagespflegepersonen: Tagesmütter und -väter können ihre Anträge auf Zuschüsse nun digital stellen. Weitere Services sind in Planung.

Einige Dienstleistungen lassen sich auch direkt online bezahlen – per PayPal oder Kreditkarte. In einem nächsten Schritt sollen die Services im Bereich Standesamt digital zur Verfügung stehen: So lassen sich Trautermine bereits online reservieren, die digitale Anmeldung einer Eheschließung ist in Vorbereitung.

Seit Anfang März 2025 ist der Chatbot „Frag deine Stadt“ auf der Homepage der Stadt Esslingen im Einsatz. Bis Ende Oktober wurde das smarte Servicetool fast 2.800 Mal genutzt – das entspricht durchschnittlich fast zwölf Anfragen pro Tag. Die Themen der Bürgerinnen und Bürger sind vielfältig: Meist geht es um Auskünfte zu Dienstleistungen, Ansprechpersonen und Organisationseinheiten der Stadtverwaltung. Typische Fragen lauten zum Beispiel: „Gibt es einen Ansprechpartner beim Friedhof?, Gibt es eine Förderung für Photovoltaikanlagen?“ oder „Wo kann ich einen Anwohnerparkausweis beantragen?“ Aber auch praktische Anliegen wie „Kann ich mein Passbild noch in Papierform abgeben?“ oder „An welche Adresse schicke ich meinen Einkommensnachweis zur Berechnung der Kinderbetreuungsentgeltstufe?“ werden beantwortet.

Die Antworten des Chatbots sind stets freundlich, ausführlich und verweisen am Ende auf hilfreiche Ansprechpersonen, Links und Kontaktformulare. Zudem versteht die KI-Anwendung Anfragen nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Französisch, Kroatisch und Türkisch – und antwortet automatisch in der jeweiligen Sprache. Der größte Vorteil liegt in der einfachen Bedienung: Statt mühsames Suchen auf der Website oder langes Ver-

harren in der Telefonwarteschleife genügt eine einfache Frageingabe. „Frag deine Stadt“ ist rund um die Uhr erreichbar und liefert schnell die gewünschten Informationen unter anderem zu Öffnungszeiten, Formularen und Veranstaltungen.

Der digitale Assistent trägt bewusst keinen eigenen Namen, denn es geht nicht um eine virtuelle Person, sondern um einen praktischen Mehrwert für alle Bürgerinnen und Bürger. Zwei einfache Sprechblasen symbolisieren den Startpunkt für den Dialog – mehr braucht es nicht, um den Service zu nutzen. Die KI hinter „Frag deine Stadt“ lernt mit jeder Anfrage dazu und wird so kontinuierlich besser. Dennoch ersetzt der Chatbot keine menschliche Ansprechperson. Für

komplexere Anliegen stehen die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung wie gewohnt zur Verfügung. Die Stadt lädt alle ein, „Frag deine Stadt“ auf esslingen.de auszuprobieren. Feedback ist ausdrücklich erwünscht, um den digitalen Helfer stetig zu verbessern und optimal an die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer anzupassen.

Die Stadt Esslingen geht mit all diesen Angeboten konsequent den Weg in Richtung einer modernen, digitalen Verwaltung. Mit immer mehr nutzerfreundlichen Angeboten wird der Gang ins Rathaus in vielen Fällen überflüssig – denn ein Klick genügt.

Corinna Pehar ist Kommunikationsreferentin bei der Stadt Esslingen.

Anzeige





KDO-Akademie.

Wissen, das weiterbringt.

Von Fachwissen zu Zukunftswissen:
Die KDO-Akademie greift Themen auf, die Verwaltung heute und morgen bewegen – z. B. New Work, Cybersicherheit und Arbeitgeberattraktivität.

Weil Zukunft Wissen braucht.

Jetzt Veranstaltungsübersicht ansehen:



Tool für die Zusammenarbeit

C. von Schwerin

Die Stadt Parchim setzt bei kollaborativer Büroarbeit auf die Open-Source-Lösung CryptPad. Sie läuft auf dem stadteigenen Server und bietet so eine datenschutzkonforme Alternative zu den gängigen Clouddiensten.

Kommunen stehen vor der Aufgabe, Zusammenarbeit digital zu ermöglichen und gleichzeitig die Vorgaben des Datenschutzes einzuhalten. So auch die in Mecklenburg-Vorpommern gelegene Stadt Parchim. Nach einer Marktsondierung hat sie sich für die Open-Source-Lösung CryptPad entschieden. Die Software überzeugt unter anderem durch Ende-zu-Ende-Verschlüsselung, einfache Bedienbarkeit und die Möglichkeit, Dokumente parallel zu bearbeiten.



Stadt Parchim/Steffen Struck

Im Rathaus wird hinter der gotischen Backsteinfassade mit Open Source gearbeitet.

Zudem ist die Software kostenlos – in Zeiten von straffen Haushalten ein nicht zu vernachlässigendes Argument. Ein weiteres Argument für die Software kommt vom IT-Entwicklungsteam der Stadt Parchim. Es gibt zu Protokoll: „Für uns war neben der Effizienzsteigerung bei der Dokumentenbearbeitung, die unsere Verwaltung täglich viele Stunden kostet, unter anderem entscheidend, dass alle Daten in unserem eigenen Rechenzentrum verbleiben und nicht auf externen Servern liegen.“

Nach einer datenschutzrechtlichen Vorprüfung und der Einbindung des Personalarats installierte das IT-Team zunächst eine Testinstanz. Eine definierte Gruppe von

Mitarbeitenden prüfte CryptPad während einer Evaluationsphase ausführlich im praktischen Einsatz. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv – so fiel schnell die Entscheidung, in den Produktivbetrieb überzugehen. Dazu wurde eine Live-Instanz aufgesetzt, die seither über das Intranet für alle Beschäftigten verfügbar ist. Parallel bleibt Microsoft Office LTSC im Einsatz, da zahlreiche Fachverfahren weiterhin auf die Microsoft-Umgebung angewiesen sind.

Ein großer Vorteil von CryptPad ist die Kompatibilität mit gängigen MS-Office-Dokumenten. Dateien im Word-, Excel-, Visio- oder PowerPoint-Format lassen sich meist problemlos direkt in CryptPad

importieren, dort bearbeiten und anschließend – sofern notwendig – wieder in diesen Formaten exportieren. Zusätzlich können Dokumente unkompliziert als PDF-Dateien ausgegeben werden – ein Standard, der im Verwaltungsalltag häufig benötigt wird. Von der Erstellung über die Bearbeitung bis hin zur Speicherung erfolgen alle Schritte direkt im (Internet-)Browser. CryptPad benötigt keine Installation auf dem PC des Nutzers, sondern wird über eine von der IT definierte Webadresse aufgerufen. Hieraus ergibt sich eine enorme Flexibilität sowohl bei der Einrichtung als auch bei der späteren Wartung.

Besonders geschätzt wird die Möglichkeit, Dateien unkompliziert

ziert innerhalb der Verwaltung zu teilen und im Team zu bearbeiten. Dies war das ausschlaggebende Argument, eine weitere Software neben MS Office einzuführen. Dokumente müssen nicht mehr per E-Mail versendet werden. Stattdessen genügt ein Link, der direkt zur gewünschten Datei führt. Damit entfallen das Anhängen von Dokumenten und das spätere Zusammenführen verschiedener Versionen. Dabei kann der Absender der Datei festlegen, ob der Link nur zur Ansicht der Datei oder auch zu deren Bearbeitung berechtigt. Hinzu kommt, dass mehrere Personen gleichzeitig am selben Dokument arbeiten können. Änderungen sind sofort für alle sichtbar und Rückmeldungen lassen sich direkt einarbeiten.

Schon nach kurzer Zeit zeigte sich, dass CryptPad in der Parchimer Stadtverwaltung rege genutzt wird. Insbesondere bei der gemeinsamen Arbeit an Texten, Tabellen oder Präsentationen vereinfacht die Software die Abläufe und beschleunigt Abstimmungsprozesse erheblich. Auch Umfragen lassen sich mit der Software leicht erstellen und verteilen. Mit der Einführung von CryptPad beweist die Stadt Parchim, dass es praxistaugliche Alternativen zu proprietären Clouddiensten gibt – und setzt ein deutliches Zeichen für mehr digitale Souveränität in der kommunalen Verwaltung.

Cornelius von Schwerin ist als Leiter des Fachbereichs 1 unter anderem für den Bereich IT bei der Stadt Parchim zuständig.

Kurzinfo CryptPad

CryptPad ist eine vollständig verschlüsselte Online-Office-Suite, die kollaboratives Arbeiten ermöglicht. Alle Daten werden direkt im Browser der Nutzerinnen und Nutzer verschlüsselt. Die Plattform bietet zahlreiche Anwendungen wie Rich-Text-Dokumente, Tabellen, Präsentationen, Kanban-Boards, Whiteboards, Code/Markdown-Editoren und Umfragetools. CryptPad ist vollständig Open Source und kann frei genutzt, gehostet und angepasst werden. Finanziert wird das Projekt vor allem durch Nutzungsgebühren, Spenden und öffentliche Fördermittel – nicht durch die Verwertung von Nutzerdaten.

<https://cryptpad.org>

Anzeige

JETZT BEWERBEN! NOCH BIS 19. DEZEMBER 2025

Exzellente Projekte zur Digitalisierung aus Gemeinden, Städten, Landkreisen und Behörden aus ganz Deutschland können sich für den Award bewerben.

Mehr Informationen unter
kommdigitale.de/digital-award



Komm
DIGITALE

25. & 26. März 2026
Stadthalle Bielefeld

kommdigitale.de



Messe, Marktplatz,
Fachkongress und
Netzwerkplattform



DIGITAL-Award
für Exzellenz in der
Verwaltungsdigitalisierung



Digitale Werkbänke
Praxisnah und
direkt umsetzbar

Vom Papier zu Daten

Martin Ha

Wuppertal verwandelt Papierberge sukzessive und strukturiert in digitale Akten. Rund 200.000 Verwaltungsakten wurden bislang gescannt.

Papierakten, lange Wege in den Aktenkeller, umständliche Kopierprozesse – was andernorts noch zum Verwaltungsalltag gehört, wird in Wuppertal schrittweise durch moderne, digitale Lösungen ersetzt. Die nordrhein-westfälische Großstadt im Bergischen Land treibt mit einem langfristig angelegten Konzept die Digitalisierung der Verwaltung gezielt voran.

Im Zentrum des Konzepts steht die Umstellung auf rechtskonforme digitale Akten. Über 200.000 Akten, etwa aus dem Sozial- und Ausländeramt, sind dafür bereits gescannt worden. Digitalisiert wurden sie unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Dienstleister Iron Mountain. Die Digitalisierung erfolgt gemäß der TR-RESISCAN-Richtlinie, die höchste Anforderungen an Nachvollziehbarkeit und Verfahrenssicherheit stellt. Die Akten werden eindeutig gekennzeichnet, gescannt, sicher digital bereitgestellt und nach drei Monaten Lagerfrist datenschutzkonform vernichtet. Ein System aus QR- und Barcodes sorgt sowohl bei der Stadt als auch bei Iron Mountain für vollständige Nachverfolgbarkeit.

Die digitale Aktenverfügbarkeit vereinfacht insbesondere die Zusammenarbeit in den Ämtern. Mehrere Mitarbeitende

können gleichzeitig auf denselben Vorgang zugreifen, Medienbrüche entfallen. Zudem wird die Arbeit im Homeoffice flexibler und produktiver. „Die Aktendigitalisierung macht unsere Verwaltung dynamischer“, sagt

Nicole Sommer, Fachgebietsleiterin E-Government und Digitalisierung. „Gerade in komplexen Verfahren – etwa wenn Fälle vor Gericht gehen – ist das ein großer Fortschritt.“ Dem pflichtet Frank Hufschmidt, Projektleiter für die Aktendigitalisierung bei der Stadt Wuppertal, bei. „Die kontinuierliche Digitalisierung ist für uns bereits Alltagsgeschäft und sorgt für effizientere Abläufe. Die Verwaltung ist spürbar moderner. Die Vorteile zeigen sich schon jetzt: kürzere Aufruf- und Bearbeitungszeiten und flexibler Zugriff mit nur wenigen Mausklicks im Dokumentenmanagementsystem.“

Ein wichtiger Auslöser für das Projekt war der geplante Umzug mehrerer Verwaltungsbereiche in ein neues, papierlos geplantes Bürogebäude. Anstatt große Mengen Akten umzuziehen, entschied sich die Stadt bewusst für eine strukturierte



Wuppertal scannt Akten rechtssicher.

Digitalisierung. Die technische Umsetzung erfolgt in einem klar definierten Ablauf: Die Stadt versieht die Akten mithilfe der hauseigenen Software AnDi mit QR-Codes, Iron Mountain übernimmt den Transport und die Digitalisierung und sorgt für eine sichere Lagerung sowie die datenschutzgerechte Vernichtung der Papierakten.

Prozesse einfacher machen, Arbeitsbedingungen verbessern und den Service für Bürgerinnen und Bürger beschleunigen, das ist die Vision der Stadt Wuppertal. Noch ist die Stadt nicht am Ziel, zeigt aber schon jetzt, wie aus einem ambitionierten Digitalisierungsvorhaben konkrete Vorteile entstehen und praktisch genutzt werden können.

Martin Ha ist Mitglied der Geschäftsführung bei Iron Mountain Deutschland.

Reallabor für die Smart City

Grevenbroich testet unter realen Bedingungen verschiedene Smart-City-Anwendungen und hat dafür 40 Sensoren im Stadtgebiet installiert.

Mit Unterstützung des RWTH-Start-ups dataMatters ist in der nordrhein-westfälischen Stadt Grevenbroich ein Reallabor für den Test diverser Smart-City-Funktionen in Betrieb gegangen. Dazu wurden an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet rund 40 Sensoren mit unterschiedlichen Messfunktionen installiert.

Den technischen Kern des Reallabors bildet das von dataMatters eigens für Smart Cities entwickelte Betriebssystem urbanOS. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI), sodass Messergebnisse in Echtzeit auf den Smartphones und PCs kommunaler Verantwortungsträger erscheinen. Die KI generiert darüber hinaus Optimierungsvorschläge und Zukunftsszenarien. Für die Übertragung der Messdaten ins Digitallabor sorgt ein Long Range Wide Area Network (LoRaWAN), das der regionale Grundversorger NEW Niederrhein in Grevenbroich aufbaut.

Der Einsatz der smarten Technik soll langfristig Verbesserungen für die Bürgerinnen und Bürger Grevenbroichs bringen, die Umwelt schonen, das Klima verbessern, den Stadtbetrieben die Arbeit erleichtern und die Kosten der Kommune senken. In der ersten,

auf acht Monate angelegten Phase geht es laut dataMatters allerdings zunächst darum, die verschiedenen Komponenten zu testen und erste Erfahrungswerte zu sammeln. Dafür werden an unterschiedlichen Standorten die Bodenfeuchtigkeit, Bodenfrost, die Feuchtigkeit an Bäumen, die Parkplatzbelegung, Feinstaub, CO₂-Werte, der Lärmpegel, die Besuchsfrequenzen in der Innenstadt, die Füllstände öffentlicher Abfallbehälter sowie Wetterdaten erfasst.

„Bei der Auswertung der Messwerte in unserem Reallabor erleben wir viele Aha-Momente“, sagt der Grevenbroicher Smart-City-Manager Christian Henicke. „Wir erhalten Luft- und Lärmdaten, die Muster sichtbar machen, die vorher niemand gesehen hat. Die Füllstandsmessungen in den Müll-eimern zeigen, wie groß die Kluft zwischen Bauchgefühl und Realität sein kann. Bei neu gepflanzten Bäumen stellen wir durch Messungen erstmals fest, wie stark Wetter, Standort und Boden den Wasserbedarf beeinflussen.“

Sein vorläufiges Resümee der ersten Testphase: „Wir müssen nachjustieren. Manche Sensoren brauchen bessere Positionen, einige Messreihen mehr Zeit, und Datenqualität entsteht nicht einfach



Grevenbroich: Rund 40 Sensoren installiert.*

so. Wir müssen Werte validieren, interpretieren und nutzbar machen, damit aus Messpunkten Erkenntnisse werden und aus Erkenntnissen echte Verbesserungen.“ Es gehe nicht allein darum, Technik auszuprobieren. „Ziel ist es, die technische Grundlage zu schaffen, um bessere und realitätsnähere Entscheidungen zu ermöglichen, mit echten Daten statt Vermutungen. Damit unsere Stadt versteht, was Sache ist, bevor sie handelt.“

Dieses Vorgehen sei weltweit vorbildlich, so dataMatters-Geschäftsführer Daniel Trauth: „Genau so entsteht eine Smart City: durch experimentieren und optimieren anhand realer Daten statt Planung am grünen Tisch.“ (ve)

* v.l.: Dr. Daniel Trauth, Geschäftsführer dataMatters GmbH; Christian Henicke, Smart City Manager der Stadt Grevenbroich

Einführung lohnt sich

Jakob Przybylo

Das Arbeiten mit digitalen Bauwerksmodellen spart Zeit, Geld und Ressourcen – wenn die Einführung von Building Information Modeling (BIM) strukturiert angegangen wird. Die Initiative BIMwerker bietet Kommunen Orientierung und zeigt, wie der Einstieg gelingt.

Digitalisierung im Bauwesen ist kein Zukunftsthema mehr, sondern gelebte Realität. Auch für Kommunen ist sie zum Schlüssel geworden, um Bau- und Liegenschaftsaufgaben effizient, transparent und nachhaltig zu gestalten. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen: Wirtschaftlichkeit, Nachweisbarkeit und Ressourcenschonung treffen auf knappe personelle und finanzielle Kapazitäten.

Building Information Modeling (BIM) bietet hier entscheidende Unterstützung. Die modellbasierte Arbeitsweise erfasst sämtliche Informationen eines Bauwerks über seinen gesamten Lebenszyklus hinweg, verknüpft sie und stellt sie zentral zur Verfügung. Anders als bei klassischen Planungsmethoden entstehen keine isolierten Pläne, sondern ein digitales Gebäudemodell, das allen Beteiligten – von der Planung über den Bau bis zum Betrieb – zur Verfügung steht.

In Norwegen, Dänemark, Finnland, den Niederlanden und Großbritannien ist der Einsatz von BIM bei öffentlichen Bauprojekten längst verpflichtend. Deutschland zieht schrittweise nach – Bund, Länder und Kommunen treiben die Einführung aktiv voran. Mit dem

Masterplan BIM Deutschland wurde ein bundesweiter Rahmen geschaffen, der Orientierung bietet und das Ziel verfolgt, BIM als Standard im öffentlichen Bauwesen zu etablieren. Die Initiative BIMwerker hilft Kommunen auf diesem Weg.

Zahlreiche Kommunen in Deutschland haben bereits erkannt, dass BIM die Planungs- und Bauqualität deutlich verbessern kann. Die modellbasierte Planung ermöglicht präzisere Mengenermittlungen, verringert Planungsfehler, senkt das Risiko von Nachträgen und schafft eine umfassende Dokumentation. Durch die gemeinsame Datenbasis wird die Zusammenarbeit zwischen Fachämtern, Planungsbüros und externen Beteiligten effizienter und transparenter. Darüber hinaus unterstützt BIM zentrale Nachhaltigkeitsziele. Die digitale Verknüpfung von Daten erlaubt CO₂-Bilanzen, Materialanalysen und Lebenszyklusbewertungen bereits in frühen Planungsphasen. So lassen sich Baustoffe gezielter auswählen, Ressourcen schonen und spätere



BIM kann die Planungs- und Bauqualität deutlich verbessern.

Entsorgungskosten reduzieren. Im Gebäudebetrieb wiederum können Planungsdaten direkt genutzt werden – etwa für Wartung, Instandhaltung oder energetische Sanierungen, ohne erneute Datenerhebung.

Umgekehrt drohen bei ausbleibender Digitalisierung erhebliche Nachteile. Kommunen, die BIM ignorieren oder aufschieben, riskieren langfristig höhere Kosten, längere Projektlaufzeiten und geringere Datenqualität. Fehlende oder unvollständige Bestandsinformationen erschweren den Gebäudebetrieb und verhindern eine energieeffiziente Steuerung oder Recyclingstrategien. Hinzu kommt: Förderprogramme von Bund und Ländern verlangen zunehmend digitale Nachweise, und in Vergabeverfahren wird der

Einsatz von BIM immer häufiger vorausgesetzt. Auch der Arbeitsmarkt verändert sich. Junge Fachkräfte bevorzugen Arbeitgeber, die moderne digitale Methoden einsetzen. Verwaltungen, die auf traditionelle Arbeitsweisen setzen, verlieren mittelfristig an Attraktivität.

Die Einführung von BIM ist dabei kein kurzfristiges IT-Projekt, sondern ein Veränderungsprozess, der Strukturen, Prozesse und Verantwortlichkeiten betrifft. Der Einstieg gelingt am besten schrittweise und an die jeweilige Situation angepasst. Zunächst gilt es, Orientierung zu schaffen. Was bedeutet BIM konkret für die eigene Verwaltung? Welche Prozesse, Rollen und Aufgabenbereiche sind betroffen? Schulungen und Informationsveranstaltungen schaffen ein gemeinsames Verständnis und helfen, Berührungspunkte abzubauen. Im zweiten Schritt empfiehlt sich die Entwicklung einer klaren Strategie. Sie legt Ziele, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten fest und beschreibt die Reihenfolge der Maßnahmen. Diese Strategie darf anfangs bewusst einfach und sehr knapp gehalten sein – sie wächst mit den Erfahrungen. Entscheidend ist, dass erste Verantwortlichkeiten benannt und Entscheidungswege klar definiert werden.

Ein dritter Schritt sind Pilotprojekte. Sie bieten die Möglichkeit, erste praktische Erfahrungen zu sammeln und die neuen Methoden im überschaubaren Rahmen zu erproben. Besonders geeignet sind Projekte mit klar definierten Zielen, etwa Sanierungen oder kleinere Neubauten. Ziel ist es, Erkenntnisse zu gewinnen, Prozesse zu testen und Optimierungspotenziale zu

erkennen. Nach Abschluss des Pilotprojekts kann die Organisation gezielt weiterentwickelt werden. Prozesse und Rollen werden angepasst, weitere Qualifizierungsbedarfe identifiziert und Verantwortlichkeiten dauerhaft verankert. So wächst die Verwaltung mit jedem Projekt weiter in die digitale Arbeitsweise hinein.

Wichtig ist es, sowohl die Leistungspositionen als auch die Anwender mitzunehmen. An dieser Stelle empfiehlt sich eine externe Begleitung – etwa durch die BIMwerker. Die bundesweite Initiative steht unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministeriums und unterstützt Kommunen praxisnah, herstellerneutral und verwaltungsorientiert auf dem Weg zur BIM-Einführung – von der ersten Orientierung über eine kommunale Vernetzung bis hin zur Verstetigung in der Organisation.

Die Bedeutung von BIM spiegelt sich zunehmend auch in den rechtlichen Grundlagen wider. Die aktuelle HOAI-Evaluierung (HOAI – Verordnung über die Honorare für Architekten- und Ingenieurleistungen) hat erstmals einen BIM-Regelprozess eingeführt. Er beschreibt BIM-Leistungen methodenneutral und schafft eine rechtssichere Grundlage für die Vergabe, Beauftragung und Abrechnung von Planungsleistungen im öffentlichen Bereich. Damit wird erstmals ein verlässlicher Rahmen geschaffen, um BIM-Leistungen transparent auszuschreiben und fair zu honorieren.

Auch auf kommunaler Ebene wächst das Interesse. Immer mehr Städte und Landkreise beteiligen

sich an Netzwerken, Pilotprogrammen und Austauschformaten. In bundesweiten BIMwerker-Workshops – wie zuletzt am 30. September 2025 – diskutieren Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, wie sich digitale Datenräume für Bauprojekte sinnvoll einführen lassen. Einen Monat zuvor wurde Duisburg zum Treffpunkt für zahlreiche Fachleute aus Verwaltung, Planung und Gebäudebetrieb. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich BIM als strategisches Instrument verankern und gleichzeitig im Alltag anwenden lässt.

Die Erfahrungen zeigen: Der Aufwand zu Beginn lohnt sich. Eine strukturierte Einführung schafft Transparenz über Projekte, Budgets und Verantwortlichkeiten – und macht kommunales Bauen nachhaltiger, wirtschaftlicher und zukunftsfähiger. BIM ist keine technische Spielerei, sondern ein strategisches Werkzeug zur Modernisierung kommunaler Bau- und Betriebsprozesse. Wer den Einstieg jetzt wagt, sichert seiner Kommune langfristig Effizienz, Qualität und Zukunftsfähigkeit. Mit einer klaren Strategie, realistischen Erwartungen und kompetenter Begleitung gelingt der Wandel Schritt für Schritt.

Jakob Przybylo ist Director der Diconomy UG und Initiator der Initiative BIMwerker.

Link-Tipp

Weitere Informationen zur BIMwerker-Initiative unter:

- www.bimwerker.de

BIM Deutschland – Informationsplattform für Kommunen:

- www.bimdeutschland.de/bim-praxis/initiativen-der-kommunen

BIM im Bestand

Philip Breuer

Building Information Modeling (BIM) ist nicht nur für Neubauprojekte, sondern auch für den Bestandsbau geeignet. Es bietet ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis und ermöglicht somit ein ressourcenschonendes und werterhaltendes Facility Management.

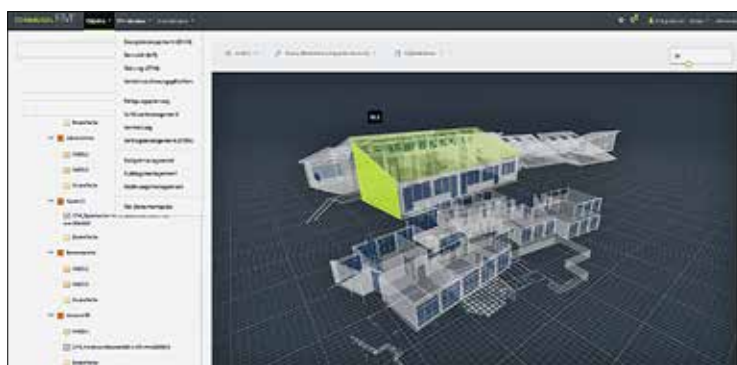
Auf rund 215 Milliarden Euro beläuft sich der wahrgenommene kommunale Investitionsrückstand allein für das Jahr 2025. Diese Zahl hat das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) in einer für die KfW durchgeführten Befragung ermittelt. Mehr als die Hälfte davon entfällt auf Schulen, Verwaltungsgebäude und Kitas. Der Rückstand ist vor allem auf Probleme bei der Gebäude-

unterhaltung zurückzuführen. Verschärfend hinzu kommt die ambitionierte Zielsetzung, bis zum Jahr 2045 Klimaneutralität im deutschen Gebäudebestand zu erreichen. Nachhaltigkeitsstrategien spielen deshalb eine immer zentralere Rolle im Planungs- und Bauwesen. Ein ganzheitlicher, digitaler Ansatz ist hier das Building Information Modeling (BIM). Seit fünf Jahren ist diese Planungsmethode beim öffentlichen Infrastrukturbau und seit drei Jahren beim Bundeshochbau verpflichtend. Sie hält außerdem Einzug in Ingenieur- und Architekturbüros, von welchen laut Bundesarchitektenkammer inzwischen ein Drittel BIM berücksichtigt.

Drei Viertel aller Bauprojekte finden derzeit im Bestand statt. Im Gegensatz zur Neubauplanung geht der Sanierung, dem Umbau, und/oder der Erweiterung von Gebäu-

Facility-Management (CAFM) im Gebäudemanagement ermöglicht.

Die BIM-Methode wurde bislang vor allem auf Neubauprojekte bezogen. Wie aber lässt sich ihre Übertragung auf den Bestand befürworten – und das trotz der angespannten kommunalen Haushaltslage? Gerade das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist hier ein entscheidendes Argument. Die Nutzungsphase ist die



Mit BIM zum nachhaltigen Facility Management.

den eine gründliche Aufnahme und Abbildung des tatsächlich vorhandenen Bestands voraus. Um dem eingangs erwähnten Nachhaltigkeitsaspekt gerecht zu werden, ist der Fokus hier nicht allein auf das bauliche Modernisierungsergebnis zu richten. Es muss auch die anschließende, gegebenenfalls erneute Nutzungsphase berücksichtigt werden. Die geschaffenen Modelle und Datenbestände sind also keine unfunktionalen Einwegprodukte, die im wahrsten Sinne des Wortes statisch zu betrachten sind. Vielmehr sollen sie kontinuierliche eigene Fortschreibungen und weiterführende dynamische Prozesse initiieren, wie sie das Computer Aided

teuerste aller Lebenszyklusphasen eines Gebäudes. Ein digitalbasiertes Facility Management wirkt sich werterhaltend und ressourcenschonend aus und ist somit auch aus ökonomischer Sicht vorteilhaft. Das lässt sich verdeutlichen, indem die erforderlichen Leistungen anhand eines Scan-to-BIM-to-CAFM-Szenarios erläutert und deren Auswirkungen auf den zukünftigen Einsatznutzen dargestellt werden.

Die Grundlage sämtlicher Planungsmaßnahmen im Baubestand und damit auch der Bezugsdaten für ein weiterführendes Facility Management ist die genaue Erfassung der jeweiligen Gebäudegeometrie.

Insbesondere bei komplexen Objekten stoßen traditionelle Aufmaßverfahren schnell an ihre Grenzen. Die Ergebnisse sind anfällig für Ungenauigkeiten und nur schwer zu kontrollieren. Zudem stört der hohe zeitliche Aufwand vor Ort die Nutzer und den Betrieb des Objekts. Demgegenüber reduziert das moderne terrestrische oder mobile Laserscanning den Zeitaufwand erheblich. Auch liefert die enorm hohe Anzahl an Scanpunkten einen im Vergleich zum Handaufmaß unerreichten Detailgrad.

Durch die Lasermessung entsteht eine zusammenhängende Punktwolke des Erfassungsobjekts. Die Punktwolke kann durch ergänzende tachymetrische Kontrollpunkte in Koordinatensysteme eingepasst und beispielsweise durch die Übermittlung an weitere projektbeteiligte Akteure nachträglich ergänzt werden. Auch lässt sie sich bereinigen. Unerwünschte Scanpunkte, wie sie etwa beim Messen durch transparente Oberflächen entstehen, können entfernt werden. Die bereinigte Punktwolke kann dann zur Erstellung eines sogenannten As-Built-BIM-Modells verwendet werden. In diesem Fall wird auf Grundlage der Punktwolke mittels spezialisierter Entwurfssoftware eine 3D-Konstruktion des Objekts erzeugt. Dafür werden die jeweiligen Elemente wie Ebenen, Oberflächen, Treppen, Fenster und technische Anlagen mitsamt ihrer projektrelevanten Attribute und semantischen Eigenschaften modelliert und beschrieben.

Der entscheidende Vorteil dieser Methode liegt in einem offenen, nicht-proprietären und standardisierten Austauschformat namens

Industry Foundation Classes (IFC), ausgehend vom erzeugten 3D-Modell. Das Format ermöglicht einen softwareübergreifenden und verlustfreien Informationsaustausch mit weiterführenden Systemen. Hierzu zählen beispielsweise Systeme aus den Bereichen Baudiagnostik und energetische Zustandsbewertung oder aber CAFM-Anwendungen, die als zentrale Plattform für die effiziente, operative Verwaltung des Objekts dienen. Die per Lasermessung erzeugten Daten sind somit vielseitig, kollaborativ und unmittelbar nutzbar.

Die Verzahnung von BIM und CAFM ermöglicht es, alle relevanten Informationen über das Objekt in einer einzigen Datenbank zu verwalten. Facility Manager können so nicht nur auf ein digitales und gegebenenfalls sogar interaktives Modell des Bestandsgebäudes zugreifen. Es stehen ihnen auch die dazugehörigen operativen Daten wie Instandhaltungsintervalle, Reparaturhistorien oder Medienverbräuche zur Verfügung. Dadurch können sie die Betriebskosten sowie das Energie- und Ressourcenmanagement optimieren.

Einen weiteren Vorteil spielt die BIM-Methode bei Änderungen im Gebäudebestand und dem Umgang mit den ergänzenden oder geänderten Daten aus. Wurde zuvor das As-Built-Modell als technisches Synonym für das digitale Abbild des ursprünglichen Bestands genannt, soll an dieser Stelle der Begriff des As-Refurbished-Modells verwendet werden. Es beschreibt die Gegebenheiten im Anschluss an die Modernisierungsmaßnahmen der Bausubstanz. Da die Daten von heute die Grundlage der Daten von

morgen bilden, kann der Aufwand für zukünftige Erfassungs- und Dokumentationsmaßnahmen immer weiter reduziert werden. Durch die digitale Eindeutigkeit der Neu- und Bestandsdaten entsteht mit der Übernahme der Daten aus dem As-Refurbished-Modell in eine CAFM-Anwendung eine objektbeschreibende Historie.

In Summe dürfte klar geworden sein, dass der Nachhaltigkeitsgedanke im Bestandsbau nicht nur die Modernisierung der vorhandenen Bausubstanz betrifft. Es geht auch um den ressourcenschonenden, konstruktiven Umgang mit den jeweiligen Datenbeständen, wie ihn die BIM-Methode ermöglicht. Die hohen Anfangskosten für die Implementierung der BIM-Methode dürften sich bereits mit der nächsten Projektphase im Lebenszyklus des Objekts amortisieren.

Philip Breuer leitet die Entwicklung der webbasierten CAFM-Software COMMUNALFM bei der Communal-FM GmbH.

Anzeige



**Folgen Sie
Kommune21
auf LinkedIn:**

**linkedin.com/
company/kommune21**

Schulgebäude smart gebaut

Die Stadt Bremerhaven setzt beim Hochbauprojekt „Allianz 3 Schulen“ auf smarte Methoden wie Building Information Modeling, um Prozesse effizienter und präziser zu gestalten. Zudem kommt das innovative Verfahren der integrierten Projektallianz (IPA) zum Einsatz.

Die Digitalisierung durchdringt immer mehr Bereiche unserer Gesellschaft und macht auch vor der Bauwirtschaft nicht halt. Künstliche Intelligenz (KI), Building Information Modeling (BIM) und innovative Plattformen wie Dalux revolutionieren die Branche grundlegend. Auch auf Bremerhavens Baustellen halten diese smarten Methoden Einzug. Im aktuellen Bauprojekt „Allianz 3 Schulen“ entstehen drei neue Schulgebäude, bei denen modernste digitale Werkzeuge eingesetzt werden, um Bauprozesse effizienter und präziser zu gestalten.

„Durch die Digitalisierung konnten wir die Zusammenarbeit aller Beteiligten von Anfang an enger und transparenter gestalten, was eine effizientere Planung und Umsetzung ermöglicht“, erklärt Nura Haider-Nasser, die seit zwei Jahren als Projektmanagerin für die „Allianz 3 Schulen“ tätig ist. Das Projekt ist das erste öffentliche Bauprojekt im Hochbau in Deutschland, welches das Verfahren der integrierten

Projektallianz (IPA) nutzt. Bei diesem innovativen Ansatz arbeiten Architekten, Fachplaner und Bauunternehmen als Team zusammen, um eine kollaborative und transpa-



Galerie betrachten

Bereits im Rohbau ist ersichtlich, wie das Endergebnis aussehen wird.

rente Arbeitsweise zu fördern, die in der traditionellen Bauindustrie oft fehlt. Die Bauherrschaft liegt bei der STÄWOG-Gruppe – Städtische Grundstücksgesellschaft Bremerhaven; die BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung übernimmt das Projektmanagement.

Die „Allianz 3 Schulen“ nutzt das Building Information Modeling, eine digitale Methode, die eine dreidimensionale, datenreiche Darstellung von Bauprojekten ermöglicht.

Um ihre Pläne und Modelle digital zu verwalten, setzt sie auf die Plattform Dalux. Diese bietet allen Beteiligten Zugriff auf den Digitalen Zwilling des Gebäudes, den sie in

Echtzeit kommentieren, bearbeiten und aktualisieren können, was die Zusammenarbeit und Verwaltung des Projekts erheblich vereinfacht. „Fast alle Projektbeteiligten und Dienstleister nutzen Dalux, um die Planung und Ausführung zu koordinieren. Das sorgt für eine reibungslose Zusammenarbeit und verhindert Missverständnisse, da alle stets den aktuellen

Stand der Planung einsehen können“, erklärt Nura Haider-Nasser.

Neben Dalux kommen weitere innovative Technologien zum Einsatz, die sich nahtlos in den digitalen Prozess einfügen. Bereits im frühen Baustadium wird ein zentimetergenauer 3D-Rohbauscans durchgeführt, durch den eine Punktwolke generiert wird, die auf das Modell des Projekts gelegt werden kann. Dieser ermöglicht es, tragende Elemente wie Säulen oder Wände präzise zu positionieren und anhand der

BIS Wirtschaftsförderung Bremerhaven/Aheads

Punktwolke frühzeitig zu überprüfen, ob der Bau den Plänen entspricht. So können Abweichungen rechtzeitig erkannt und korrigiert werden, bevor sie später kostspielig behoben werden müssten. Zusätzlich werden 360-Grad-Kameras genutzt, um den Baufortschritt vollständig zu erfassen. Diese nehmen den aktuellen Zustand auf und können anschließend direkt bei Dalux hochgeladen werden. Mit Tools wie BIM Compare und Split View lässt sich der Ist-Zustand präzise mit den Bauplänen abgleichen, während KI-gestützte Funktionen wie OpenSpace Track die Fortschrittsüberwachung und Verifizierung der Arbeiten vor Ort erleichtern.

Und was kommt nach der Fertigstellung? Die digitalen Daten werden in ein Computer Aided Facility Management (CAFM)-Modell übergeben. Dieses Modell ermöglicht es der STÄWOG-Gruppe, den Betrieb des Gebäudes auch nach der Fertigstellung digital mit Dalux zu steuern und zu überwachen. „Die Facility Manager und technischen Verantwortlichen können mithilfe des CAFM-Modells Wartungsarbeiten planen, Fehlerstände melden und beispielsweise den Zustand der Geothermie kontrollieren“, beschreibt Haider-Nasser. So bleibt das Gebäude auch nach der Bauphase digital vernetzt, und die Wartung kann schneller erfolgen.

Früher wurden Pläne manuell zwischen Architekten und Statikern hin- und hergeschickt. Dies war zeitaufwendig und führte häufig zu Missverständnissen. Heute ermöglichen digitale Tools wie Dalux eine nahezu Echtzeit-Koordination des Baufortschritts, wodurch die Fehlerquote deutlich gesenkt und

Einsparungen beim Budget ermöglicht werden. Mithilfe der modellbasierten Mengenermittlung lassen sich Kosten und Materialbedarfe bereits in der Planungsphase exakt kalkulieren, da direkt aus dem 3D-Modell abgelesen werden kann, welche Mengen benötigt werden. Diese Präzision optimiert die Budgetplanung und vermeidet unnötige Ausgaben.

Wichtig ist, dass die digitalen Werkzeuge den Bauprozess zwar erheblich erleichtern, jedoch keine Arbeitsplätze ersetzen. Sie unterstützen vielmehr dabei, einige der typischen Herausforderungen der Bauindustrie zu bewältigen.

Zu Beginn begegneten einige Beteiligte den neuen digitalen Mög-

lichkeiten noch mit Skepsis. Der Übergang von bewährten Methoden hin zu modernen Technologien war zunächst ungewohnt. So werden auf der Baustelle auch heute noch 2D-Pläne verwendet, die in bestimmten Anwendungsfällen weiterhin unverzichtbar sind. „Inzwischen haben alle erkannt, wie hilfreich die neuen digitalen Werkzeuge sind. Sie erleichtern den Arbeitsalltag, sparen Zeit sowie Kosten und vereinfachen die Qualitätssicherung deutlich“, meint Projektmanagerin Nura Haider-Nasser und fügt hinzu: „Wir sehen große Chancen in der Digitalisierung und freuen uns darauf, diese Methoden weiter in Bremerhaven einsetzen zu können.“

Ein Beitrag der BIS Wirtschaftsförderung Bremerhaven.

Anzeige



CaliforniaX
AVA-Software by G&W



**AVA und Kostenplanung
für Bau und Bauunterhalt
im kommunalen Bereich.**

CaliforniaX im BIM-Prozess

Verarbeiten von E-Rechnungen
(XRechnung und ZUGFeRD)



G&W www.gw-software.de

BIM für nachhaltige Bäder

In Bergisch Gladbach und im Stuttgarter Stadtteil Zuffenhausen wird beim Bau neuer Schwimmbäder auf die Methode Building Information Modeling gesetzt.

Mit ihrem neuen Sportkomplex Mohnweg setzt die Stadt Bergisch Gladbach Maßstäbe hinsichtlich Nachhaltigkeit, Digitalisierung und zukunfts-sicheres Bauen. Bauherr ist die Bädergesellschaft der Stadt Bergisch Gladbach, für die Planung zeichnete das Unternehmen POS4 Architekten verantwortlich. Das Projekt darf sich das erste Schwimmbad in Deutschland nennen, das nahezu vollständig aus Holz gebaut wurde – und das nach Aussage des verantwortlichen Bauunternehmens Pellikaan innerhalb des Budgets sowie in nur 13 Monaten Bauzeit.

Der gesamte Entwurfs- und Bauprozess wurde laut Pellikaan digital vorbereitet und durch die konsequente Anwendung der Open-BIM-Methode begleitet. Dadurch seien eine präzise Planung und ein hoher Grad an baulicher Genauigkeit erreicht, eine reibungslose Zusammenarbeit über alle Disziplinen hinweg bis in die Produktion sichergestellt sowie die Materialverschwendung minimiert worden. Die Anforderungen der zukünftigen Nutzer wurden durch 3D-Simulationen und modellbasierte Bemusterungen berücksichtigt. Das Projekt wurde für den Preis „Bestes BIM-Projekt“ in der Kategorie Nachhaltigkeit des Vereins BuildingSmart Deutschland nominiert.

Im Stuttgarter Stadtteil Zuffenhausen wiederum planen derzeit die Stuttgarter Bäder, vertreten durch das Hochbauamt der Stadt Stuttgart, den Neubau eines Hallenbads. Baubeginn soll im Januar kommenden Jahres sein. Das Vorhaben fungiert als Pilotprojekt für den Einsatz von BIM im Hochbau – die baden-württembergische Landeshauptstadt hat sich zum Ziel gesetzt, die BIM-Methode bis zum Jahr 2030 als Standard für alle Bauprojekte anzuwenden.

Wie das Unternehmen THOST Projektmanagement berichtet, welches das Projekt über alle Leistungsphasen hinweg betreut, wurde der Hallenbad-Neubau aufgrund seiner Komplexität bewusst als Pilot für BIM ausgewählt. Neben einem anspruchsvollen architektonischen Entwurf umfasse das Hallenbad eine Vielzahl technischer Komponenten, wie Badewasseraufbereitung und umfangreiche gebäudetechnische Anlagen und soll zudem als Energie-Plus-Gebäude realisiert werden – dies sei insbesondere angesichts des hohen Energiebedarfs für Beheizung, Lüftung und Wasseraufbereitung ein ambitioniertes Ziel. Das Projekt biete somit ideale Voraus-



Behnisch Architekten/MOKA Studio

Galerie betrachten

Visualisierung des neuen Zuffenhausener Hallenbads.

setzungen, um neue Standards mit BIM zu setzen und die Grenzen der Methode auszuloten.

Ziel sei es, einen modellbasierten Planungs- und Bauprozess über alle HOAI-Leistungsphasen hinweg umzusetzen und eine digitale Übergabe sicherzustellen. BIM diene dabei als Plattform für die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Bereits die Planungsphase hat wertvolle Erkenntnisse geliefert, etwa hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit von BIM-Anwendungen. So müssen aufgrund der Vergabevorgaben der öffentlichen Hand auch kleine Baulose vergeben werden. Es bleibt nach Einschätzung von THOST nun abzuwarten, wie leistungsfähig der Markt und die kleineren Baufirmen in der Mitwirkung und Umsetzung der geplanten BIM-Anwendungsfälle in der Bauausführung sind.

Bettina Weidemann

Zahlreiche Unternehmen bieten Lösungen und Dienstleistungen für den Public Sector an. Behalten Sie den Überblick und orientieren Sie sich bei Ihren Investitionsentscheidungen am IT-Guide von Kommune21. Die Marktübersicht finden Sie auch im Internet unter www.kommune21.de.

- E-Government / Personalwesen / IT-Dienstleistung 51
- Friedhof / Spezial-Software / E-Procurement /
E-Partizipation 52
- Dokumenten-Management / Consulting 53
- CMS | Portale / Finanzwesen / OZG-Lösungen /
Geodaten-Management / Breitband / IT-Infrastruktur 54
- IT-Security / ITSM / RIS / Schul-IT / E-Formulare /
Digital Signage / KI 55
- Komplettlösungen 56 - 57

Anzeige

D-0		TSA Public Service GmbH Ansprechpartner: Thomas Patzelt Herrenstraße 20 06108 Halle (Saale) Telefon: 0345 / 773874-0 E-Mail: info@tsa.de Internet: www.tsa.de	TSA ist Ihr Partner für Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung. Bund, Länder, Kommunen und Dienstleister setzen auf unsere Lösungen und Know-how rund um Zuständigkeitsfinder, Bürgerservice, Servicecenter/II 5, Ideen- und Beschwerdemanagement, Integration von Verwaltungsdaten, II 5-Datenbereitstellung und OZG-Umsetzung.
D-0		brain-SCC GmbH Ansprechpartner: Sirko Scheffler Fritz-Haber-Str. 9 06217 Merseburg Telefon: 03461 / 25 99 510 Fax: 03461 / 25 99 511 E-Mail: info@brain-scc.de Internet: www.brain-scc.de	Die brain-SCC GmbH ist ein führender und TÜV-zertifizierter IT- und Mediendienstleister mit Sitz in der Dom- und Hochschulstadt Merseburg. Das Unternehmen hat sich auf zwei innovative Produkte für den öffentlichen Sektor spezialisiert, welche zu dessen Unterstützung beitragen: die Digitale Baugenehmigung sowie den VOIS-Vorgangsraum.
D-2		Governikus GmbH & Co. KG Ansprechpartnerin: Silke Heitmann Hochschulring 4 28359 Bremen Telefon: 0421 / 204 95-0 Telefax: 0421 / 204 95-11 E-Mail: kontakt@governikus.de Internet: www.governikus.de	Gemeinsam vom digitalen Wandel zum digitalen Vorsprung: Mit IT-Lösungen, die das Leben der Menschen sicherer und einfacher machen. Sichere Identitäten, vertrauliche und rechtssichere Kommunikation sowie der Umgang mit schützenswerten Daten zur Authentizitäts- und Integritätssicherung stehen hierbei im Vordergrund.
D-2		MACH GmbH Wielandstr. 14 23558 Lübeck Telefon: 0451 / 706470 E-Mail: mailbox@mach.de Internet: www.mach.de	Für Kommunen und öffentliche Betriebe bietet MACH passgenaue Software für Finanz- und Prozessmanagement. Dazu zählen Online-Formulare, Antragsmanagement, Bau- und Betriebshof, Friedhofsmanagement, Denkmalpflege, Brandschau, Umweltschutz und Liegenschaften. Bundesweit nutzen über 4.000 kommunale Kunden Lösungen von MACH.
D-4		ITEBO GmbH Diellingerstraße 39/40 49074 Osnabrück Telefon: 0541 / 9631-0 Fax: 0541 / 9631-196 E-Mail: info@itebo.de Internet: www.itebo.de	Die Verwaltung übernimmt digitale Verantwortung für Prozesse, Daten und IT-Systeme. Wir stehen als strategischer Partner für die Digitalisierung der Verwaltung an Ihrer Seite – als Softwarehaus, Beratungshaus und mit unserem ISO 27001 zertifizierten Rechenzentrum inkl. durchgängig verfügbarer und redundant ausgelegter Infrastrukturen für den IT-Betrieb.
D-7		cit GmbH Ansprechpartner: Andreas Mühl Kirchheimer Straße 205 73265 Dettingen/Teck Telefon: 070 21 / 95 08 58-0 Fax: 070 21 / 95 08 58-9 E-Mail: vertrieb@cit.de Internet: www.cit.de	Die cit GmbH ist mit cit intelliForm® führender Anbieter von E-Government-Lösungen speziell in den Bereichen Virtuelles Bauamt mit dem XBau-Standard, EfA-Dienste und OZG. Die modellbasierte Entwicklungsumgebung für formularbasierte Workflows ist in vielen Bundesländern auf landes- und kommunaler Ebene im Einsatz.
D-3		NOLIS GmbH Ansprechpartner: Uwe Warnecke Celler Straße 53 31582 Nienburg/Weser Telefon: 05021 / 88 77 555 Fax: 05021 / 88 77 599 E-Mail: info@nolis.de Internet: www.nolis.de	NOLIS Recruiting ist eine komfortable Bewerbungsmanagement-Lösung mit zahlreichen speziell auf die öffentliche Verwaltung abgestimmten Features. Mit Schnittstellen zu relevanten Stellenbörsen, CV-Parsing und einem individuellen Karriereportal wirken Sie dem Fachkräftemangel clever entgegen.
D-6		tts GmbH Schneidmühlstraße 19 69115 Heidelberg Telefon: 06221 / 89469-0 Fax: 06221 / 89469-79 E-Mail: info@tt-s.com Internet: www.tt-s.com	Seit 1998 unterstützt tts öffentliche Organisationen mit maßgeschneiderten Qualifizierungen bei der Realisierung ihrer Digitalisierungsziele. Zusätzlich bieten wir mit der tts performance suite eine Software, die Ihre Anwender:innen sowohl bei der Nutzung von IT-Fachverfahren als auch bei neuen Prozessen unterstützt.

E-Government

Personalwesen

IT-Dienstleistung

D-4		HADES Software GmbH Ansprechpartner: Herr Gerrit Anlauf Jacksonring 15 48429 Rheine Telefon: 05971 / 9871-0 E-Mail: info@hades-software.de Internet: www.hades-software.de	Die HADES Software GmbH ist marktführendes Unternehmen für Friedhofsverwaltungsverfahren und betreut mittlerweile mehr als 4.000 Anwenderinnen und Anwender in Friedhofsverwaltungen jeder Größe. Mit innovativen Lösungen werden stets neue Maßstäbe gesetzt und so die Digitalisierung moderner Verwaltungen effektiv unterstützt.	Friedhof
D-3		Barthauer Software GmbH Pillastraße 1a 38126 Braunschweig Telefon: 0531 / 23533-0 Fax: 0531 / 23533-99 E-Mail: info@barthauer.de Internet: www.barthauer.de	Ressourcen bündeln, Effizienz steigern und damit Kosten minimieren: Wir bieten innovative Lösungen für das Infrastrukturmanagement von Ver- und Entsorgungsnetzen. Grundlage ist eine ganzheitliche Datenbankstruktur für die Planung, Verwaltung, Betriebsführung und Instandhaltung von Wasser, Abwasser, Gas, Kabel, Straße und weitere Infrastrukturanlagen.	Spezial-Software
D-7		AIDA ORGA GmbH Otto-Lilienthal-Straße 36 71034 Böblingen Telefon: 07031 / 30460-0 E-Mail: info@aida-orga.de Internet: www.aida-orga.de	AIDA ORGA bietet für kommunale Einrichtungen modulare, paßgenau abgestimmte Lösungen zur Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Zutrittsberechtigung etc., sowie Bauhoflösungen mit bedarfsgerechten Anwendungen zur Produktzeiterfassung gemäß NKF/NKHR oder Arbeits- und Leistungserfassung im Bauhof mit Maschinen und Fahrzeugen.	
D-8		G&W Software AG Ansprechpartner: André Steffin Rosenheimer Straße 141 h 81671 München Telefon: 089 / 51506-4 Fax: 089 / 51506-999 E-Mail: info@gw-software.de Internet: www.gw-software.de	CALIFORNIA von G&W – Ihre Software zur Optimierung der Prozesse und Kosten von Bau und Unterhalt in Kommunen und kommunalen Eigenbetrieben im NFK: Kostenplanung, AVA, Baucontrolling, Zeitvertragsarbeiten, integriertes Bau- und Projektmanagement. Kostenoptimierung bei und mit Rahmenverträgen. Arbeiten in der Cloud mit AVA4CLOUD.	
D-9		LogoData ERFURT GmbH Ansprechpartner: Steve Purrotat Maximilian-Welsch-Straße 4 99084 Erfurt Telefon: 0361 / 5661222 Fax: 0361 / 5661223 E-Mail: info@logodata.de Internet: www.logodata.de	Seit über 30 Jahren entwickelt LogoData® Softwarelösungen für verschiedene Abteilungen der Jugendämter und freien Träger. Unsere Arbeit umfasst u.a. Installationen, Implementierungen, Schulungen, Weiterentwicklungen und den Support unserer Produkte. Wir sind Ihr zuverlässiger Dienstleister im Bereich Software und Beratung.	
D-1		DTVP Deutsches Vergabeportal GmbH Ansprechpartner: Lucas Spänhoff Unter den Linden 24 10117 Berlin Telefon: 030 / 374343-810 Fax: 030 / 374343-822 E-Mail: vergabestellen@dtvp.de Internet: www.dtvp.de	DTVP bietet eine umfassende E-Vergabe-Lösung für Vergabestellen und unterstützt diese bei der elektronischen Durchführung von Vergabeverfahren. Neben einem breiten Funktionsumfang und offenen Schnittstellen liegen die Besonderheiten des Portals u.a. in der intuitiven Benutzerführung, die ohne Einführungsprojekte verständlich ist.	E-Procurement
D-5		subreport Verlag Schawe GmbH Ansprechpartnerin: Joelina Koch Buchforststraße 1-15 51101 Köln Telefon: 0221 / 98578-60 Fax: 0221 / 98578-66 E-Mail: info@subreport.de Internet: www.subreport.de	Seit über 100 Jahren gestalten wir die Welt öffentlicher Ausschreibungen – mit Erfahrung, Innovation und persönlichem Service. subreport ELViS vereint eVergabe und Vergabemanagement: digital, webbasiert und rechtskonform. subreport CAMPUS vernetzt Auftraggeber und Unternehmen, fördert Austausch und macht die Lieferantensuche einfacher denn je.	
D-7		TEK-SERVICE AG Ansprechpartnerin: Monika Schmidt Eisenbahnstraße 10 79541 Lörrach Telefon: 07621 / 914040 Fax: 07621 / 9140429 E-Mail: schmidt@tek-service.de Internet: www.tek-service.de	TEK-SERVICE AG ist das inhabergeführte Dienstleistungsunternehmen für E-Einkauf. Seit 2000 arbeiten wir bundesweit für Verwaltungen und Organisationen. Als lieferantenneutraler Dienstleister bieten wir webbasierende Technologie, umfassende Services, Helpdesk sowie branchenspezifische Beratung und Begleitung im operativen Tagesgeschäft des Einkaufs.	
D-3		leanact GmbH Hagenmarkt 8 38100 Braunschweig Telefon: 0531 / 22436214 Fax: 0531 / 42878895 E-Mail: info@leanact.de Internet: www.leanact.de	Mehr Zeitersparnis bei der Bearbeitung von Bürgeranliegen! Unser Anliegenmanagement MeldooPLUS ermöglicht Kommunalverwaltungen die zeitschonende Bearbeitung von Bürgeranliegen. Über 95 Verwaltungen bundesweit nutzen bereits die Module Mängelmelder, allgemeine Anliegen und Bürgerbeteiligung für eine innovative Bürgerinteraktion.	E-Partizipation
D-6		wer denkt was GmbH Ansprechpartner: Dr. Tobias Klug Robert-Bosch-Straße 7 64293 Darmstadt Telefon: 06151 / 6291550 Fax: 06151 / 6291551 E-Mail: kontakt@werdenktwas.de Internet: www.werdenktwas.de	Bürgerbeteiligung von A bis Z, digital und vor Ort: Als Full-Service-Anbieter beraten und begleiten wir Kommunen und Landkreise bei Beteiligungsvorhaben und beim Anliegenmanagement. Unsere digitalen Lösungen sind bei über 130 Kommunen erfolgreich im Einsatz, u.a. in München, Heidelberg, Wuppertal, Friedrichshafen, Bad Homburg.	

D-3	 OPTIMAL SYSTEMS A KYOCERA GROUP COMPANY	OPTIMAL SYSTEMS Vertriebsgesellschaft mbH Hannover Ansprechpartner: Jörg Huesmann Wöhlerstraße 42, 30163 Hannover Telefon: 0511 / 123315-0 Fax: 0511 / 123315-222 E-Mail: hannover@optimal-systems.de Internet: www.optimal-systems.de/hannover	Die Verwaltungseffizienz zu steigern ist das Ziel und das Versprechen von OPTIMAL SYSTEMS. Mit der ECM-Suite enaio® erfüllt das Unternehmen nahezu alle Anforderungen moderner Verwaltungen und bietet u. a. Landkreisen, kreisfreien Städten, kreisangehörigen Gemeinden, Kirchen und Stiftungen eine solide Basis für ein ganzheitliches Informationsmanagement.
D-3	 CEYONIQ Technology A KYOCERA GROUP COMPANY	Ceyoniq Technology GmbH Ansprechpartner: Robert Wander Boulevard 9 33613 Bielefeld Telefon: 0521 / 9318-1000 Fax: 0521 / 9318-1111 E-Mail: info@ceyoniq.com Internet: www.ceyoniq.com	Die Ceyoniq Technology GmbH ist innovativer Partner der öffentlichen Verwaltung für intelligentes Informationsmanagement. Die flexible E-Akte-Lösung nscale eGov ist genau an die Anforderungen der digitalen Verwaltung angepasst. Sie gibt den Pulsschlag des abteilungsübergreifenden Informationsflusses vor und führt Länder und Kommunen ins digitale Zeitalter.
D-4	 smart Documents	SmartDocuments Deutschland GmbH Ansprechpartner: Sven Buick Erkrather Str. 401 40231 Düsseldorf Telefon: 0228/37728810 E-Mail: info@smartdocuments.de Internet: www.smartdocuments.de	Raus aus dem Vorlagendschunel! SmartDocuments ist eine Softwarelösung, welche die Erstellung von Dokumenten und Vorlagen automatisiert und somit Ihre zentrale Vorlagenverwaltung massiv erleichtert. SmartDocuments ist eine flexible und skalierbare Lösung, die sich an Ihre individuellen Anforderungen und IT-Architektur anpasst.
D-4	 MATERNA	Materna Information & Communications SE Ansprechpartnerin: Andrea Siwek-Schmidt Robert-Schuman-Straße 20 44263 Dortmund Telefon: 0231 / 55 99-82 92 Fax: 0231 / 55 99-9 82 92 E-Mail: Andrea.Siwiek-Schmidt@materna.group Internet: www.materna.de	Unser Portfolio für die digitale Transformation der Verwaltung umfasst umfangreiche Beratungsangebote und zahlreiche Lösungsbausteine für die medienbruchfreie Prozessgestaltung in der Kommunikation mit Bürgern und Unternehmen und die zeitgemäße E-Verwaltungsarbeit. Darüber hinaus realisiert Materna innovative IT-Lösungen.
D-4	 d.velop	d.velop AG Schildarpstraße 6-8 48712 Gescher Telefon: 05931 / 93 98 - 0 E-Mail: info@d-velop.de Internet: www.d-velop.de/public-sector	d.velop als innovativer Lösungsanbieter im ECM-Umfeld ist unter anderem seit über 20 Jahren auf die Branchen der öffentlichen Verwaltung sowie Hochschulen und Universitäten spezialisiert. Die Software-Lösungen lassen sich an die jeweiligen Anforderungen anpassen oder in Fachanwendungen integrieren.
D-6	 Lorenz ORGA-SYSTEME	LORENZ Orga-Systeme GmbH Ansprechpartner: Christian Koch Eschborner Landstraße 75 60489 Frankfurt am Main Telefon: 069 / 7 89 91- 900 Fax: 069 / 7 89 91- 110 E-Mail: info@lorenz-orga.de Internet: www.lorenz-orga.de	Der Spezialist für kommunale Anwendungen in den Bereichen Archivierung, Dokumenten-Management und Workflow. Speziallösungen für KFZ-Wesen, Kasse, Steueramt, Bauaufsicht, Sozialwesen, Pass, Standesamt, Einwohner, Aktenplan-, Registratur- und Schriftgutverwaltung uvm. Verfügbar als Standalone- und Cloud-Nutzung.
D-7	 regisafe GmbH	regisafe GmbH Ansprechpartnerin: Katja Benkenstein Heerstraße 111 71332 Waiblingen Telefon: 07151 / 96528-233 Fax: 07151 / 96528-999 E-Mail: k.benkenstein@regisafe.de Internet: www.regisafe.de	E-Government leicht gemacht – mit regisafe. Von Verwaltungsexperten entwickelt, bietet das DMS regisafe maßgeschneiderte Lösungen. Einführung der E-Akte, Anbindung von Fachverfahren, smarte Workflows, Ratsinformation, Onlineportale uvm. Wir begleiten öffentliche Verwaltungen ins digitale Zeitalter.
D-7	 QNG	GELAS GmbH Digitalisierungssysteme Anton-Schmidt-Straße 3, 71332 Waiblingen Telefon: 07151 / 9534-70 Fax: 07151 / 9534-1 E-Mail: info@gelas.de Internet: www.gelas.de	Questys und nunmehr die neue Produktgeneration Questys Next Generation – kurz QNG – ist heute eines der führend eingesetzten ECM-Systeme für das Dokumentenmanagement und die Archivierung in der öffentlichen Verwaltung in Baden-Württemberg. Im Rahmen der Cyber-Security-Strategie wird QNG heute mit WORM-Technologie eingesetzt.
D-9	 PDV GmbH	PDV GmbH Haarbergstraße 73 99097 Erfurt Telefon: 0361 / 4407-100 Fax: 0361 / 4407-299 Internet: www.pdv.de/kontakt	Die PDV GmbH zählt zu den leistungsstärksten ECM-Herstellern & Service-Anbietern in Deutschland. Zu den Kunden zählen Verwaltungen auf Bundes- und Landesebene, Steuer- und Finanzbehörden, Kirchen und Wohlfahrtsunternehmen, Städte und Kommunen, Gerichte, Staatsanwaltschaften, Polizei, aber auch privatwirtschaftliche Unternehmen.
D-4	 bpc best practice consulting	best practice consulting AG Ansprechpartner: Herr Pascal Gasch Am Mittelhafen 32, 48155 Münster Telefon: 0163 / 6360760 Fax: 0251 / 287798-1 E-Mail: Pascal.Gasch@bpc.ag Internet: www.bpc.ag	Über 25 Jahre Erfahrung in der IT-Beratung von Kommunen und unsere SAP S/4HANA Expertise sind die Basis unseres bpc S/4HANA-Templates für Kommunen: Mit digitaler Haushaltsplanung, Drucklösung, mobilem Reporting und Fiori-basierter Prozessdigitalisierung begleiten wir Kommunen auf ihrem Weg zur intelligenten Verwaltung.

D-3		NOLIS GmbH Ansprechpartner: Uwe Warnecke Celler Straße 53 31582 Nienburg/Weser Telefon: 050 21 / 88 77 555 Fax: 050 21 / 88 77 599 E-Mail: info@nolis.de Internet: www.nolis.de	Bundesweit vertrauen Kommunen auf E-Government-Lösungen von NOLIS. Kompetente Ansprechpartner helfen bei allen Aufgaben rund um Stadt- und Serviceportal, CMS und Online-Services. Fachverfahren wie Bewerbermanagement, Kita-Platzvergabe, Web-GIS, Bürgertipps und viele weitere sind für den Einsatz in Kommunalverwaltungen optimiert.	CMS Portale
D-2		xSuite Group GmbH Ansprechpartner: Daniel Petersen Hamburger Straße 12 22926 Ahrensburg Telefon: 0173 / 7208949 E-Mail: info@xsuite.com Internet: www.xsuite.com	Als Softwarehersteller der SAP-zertifizierten xSuite® bieten wir für öffentliche Auftraggeber eine standardisierte, SAP-integrierte Lösung zur Rechnungsverarbeitung. Angesprochen werden die SAP-Module FI, MM, PSM und PSCD sowie der Kommunalmas-ter Finanzen. Es können alle Rechnungsformate wie Papier, PDF, XRechnung, ZUGFeRD, etc. verarbeitet werden.	Finanzwesen
D-4		ab-data GmbH & Co. KG Kommunale Systemlösungen Friedrichstraße 55 42551 Velbert Telefon: 02051 / 944-0 Fax: 02051 / 944-288 E-Mail: info@ab-data.de Internet: www.ab-data.de	VOIS FIWE ist das exklusiv von ab-data für die marktführende IT-Plattform VOIS entwickelte Finanzwesen. Dessen HKR/-Doppik- und Steuerverfahren machen bestehende VOIS-Bür-gerservices wie MESO und GESO zum fachamtsübergreifenden Baukastensystem: digital, integriert, skalierbar, standardisiert, medienbruchfrei und maximal wirtschaftlich.	
D-7		SEITENBAU GmbH Ansprechpartner: Dominik Kraus Seilerstraße 7 78467 Konstanz Telefon: 075 31 / 3 65 98-00 Fax: 075 31 / 3 65 98-11 E-Mail: info@seitenbau.com Internet: www.seitenbau.com	SEITENBAU bietet Beratung, Konzeption und Entwicklung hochwertiger Individualsoftware im öffentlichen und privaten Sektor mit den Schwerpunkten OZG-Umsetzung, Register-modernisierung, Serviceplattformen und Social Intranet. Ge-meinsam mit unseren Kunden bauen wir die digitale Verwaltung in Deutschland.	OZG-Lösungen
D-4		GIS Consult GmbH Schultenbusch 3 45721 Haltern am See Telefon: 02364 / 9218-11 Fax: 02364 / 9218-72 E-Mail: info@gis-consult.de Internet: www.gis-consult.de	GIS Consult ist Ihr Partner für anspruchsvolle GIS- und Daten-bankprojekte, mit Standorten in Haltern am See und Erfurt. Mit Produkten im Infrastrukturmanagement, wie Straßen-, Baum-, Grün-, Spielplatzkataster auf Basis des WebGIS OSIRIS, bieten wir bis zu Portallösungen ein ganzheitliches Portfolio.	Geodaten-Management
D-4		con terra GmbH Martin-Luther-King-Weg 20 48155 Münster Telefon: 0251 / 59689 300 Fax: 0251 / 590 697 05 E-Mail: info@conterra.de Internet: www.conterra.de	Mit GeoIT von con terra in die digitale Zukunft: Von anwen-dungszentrierten Apps über Informationsportale bis zum digi-talen Zwilling. Unsere Stärke: maßgeschneiderte, wirtschaftliche und voll integrierte Lösungen, die Ihre Anforderungen erfüllen. Unser ganzheitlicher Full-Service-Ansatz garantiert nachhaltige GeoIT-Lösungen.	
D-1		DNS:NET Internet Service GmbH Zimmerstraße 23 10969 Berlin Telefon: 030 / 66765-0 Fax: 030 / 66765-499 E-Mail: info@dns-net.de Internet: www.dns-net.de	DNS:NET als Experte für Breitbandausbau und Betreiber von Glasferringen investiert gezielt in unterversorgte Regionen und baut eigene Netzinfrastrukturen für HighSpeedInternet auf. Dabei wird auf regionale Kooperation gesetzt, Kommunen und Städte werden zukunftssicher mit Glasfaser erschlossen. Kontakt für Anfragen von Kommunen: glasfaserausbau@dns-net.de	Breitband
D-2		Lünecom Kommunikationslösungen GmbH Wulf-Werum-Straße 3 21337 Lüneburg Telefon: 04131 / 78964-0 Fax: 04131 / 78964-125 E-Mail: info@lunecom.de Internet: www.lunecom.de	Glasfaser für Norddeutschland und Niedersachsen: „Unser Netz ist das, was Du daraus machst!“ dafür steht die lünecom. Als starke regionale Marke, Netzbetreiber und Servicepro-vider versorgt lünecom Kunden, Unternehmen, Wohnungs-wirtschaft und Kommunen mit individuellen Lösungen und Gigabitinternet aus einer Hand.	
D-3		sewikom GmbH Unter der Schirmeke 3 37688 Beverungen Telefon: 05273 / 3676-400 Fax: 05273 / 3676-330 E-Mail: info@sewikom.de Internet: www.sewikom.de	Die sewikom mit Sitz in NRW ist seit 1995 verlässlicher Partner für die Kommunen und ländliche Regionen. sewikom sorgt für einen flächendeckenden Ausbau des Glasfaser-Netzes, den Betrieb der Glasfaser-Netze und liefert schnellste Datenraten für Privathaushalte, Wohnungswirtschaft und Wirtschafts-unternehmen. Vom Ausbau bis zum Anschluss aus einer Hand.	IT-Infrastruktur
Ihr Eintrag	Ihr Produkt- oder Firmenlogo	Ihre Firmierung Ansprechpartner: Max Mustermann Beispielstraße 17 D-65435 Ortshausen Telefon: +49 (0) 1234 / 123456-0 Fax: +49 (0) 1234 / 123456-999 E-Mail: info@ihr-unternehmen.de Internet: www.ihr-unternehmen.de	Ihr beschreibender Text, maximal 330 Zeichen mit Leerzeichen. Beispiel: Firma XYZ ist Marktführer im ABC-Bereich und hat Lösungen für nahezu alle Marktsegmente. Die neue Produkt-familie PQR ist ein durchgängiges und skalierbares System mit leistungsstarken Modulen, die Anwendern und Entwicklern höchste Flexibilität bieten.	Rubrik

D-9		NCP engineering GmbH Ansprechpartner: Bernd Nüßlein Dombühler Straße 2 90449 Nürnberg Telefon: 0911 / 9968-0 Fax: 0911 / 9968-299 E-Mail: info@ncp-e.com Internet: www.ncp-e.com	NCP ist ein weltweit führender Softwarehersteller für VPN-Lösungen, die sich in moderne Konzepte flexibel integrieren lassen und diese perfekt ergänzen. Kunden aus allen Branchen setzen auf die Lösungen „Made in Germany“. Zum Portfolio gehören auch vom BSI zugelassene Lösungen für mobiles Arbeiten nach der Geheimhaltungsstufe „VS-NfD“.	IT-Security
D-9		beyond SSL GmbH Ansprechpartner: Siegfried Plommer Braunslingenweg 19 90619 Trautskirchen Telefon: 0911 / 495 229 35 E-Mail: info@beyondssl.com Internet: www.beyondssl.com	Hochsicherer Fernzugriff für kritische Infrastrukturen (KRITIS) und mobiles Arbeiten sowie die sichere Verwaltung von sensiblen Daten lassen sich mit Lösungen von beyond SSL effizient und kostengünstig umsetzen. Ohne den Einsatz komplexer VPN-Strukturen und natürlich vollständig DSGVO-konform. Ihre Daten – Ihre Regeln!	IT-Security
D-6		Matrix42 GmbH Ansprechpartner: Sebastian Werner Elbinger Straße 7 60487 Frankfurt am Main Telefon: 069 / 6677-3838-0 Fax: 069 / 6677-8865-7 E-Mail: publicsector@matrix42.com Internet: www.matrix42.com	Mit Matrix42 digitalisiert der öffentliche Sektor seine IT- und Serviceprozesse effizient, sicher und zukunftsfähig – mit modernem IT-Service-Management, Software Asset Management sowie Unified Endpoint Management. Als European Choice verbindet Matrix42 höchste Datenschutzstandards mit Innovation und bietet exzellenten Service direkt aus Deutschland.	ITSM
D-3		STERNBERG Software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Jan-Christopher Reuscher Kerkmannstraße 1 33729 Bielefeld Telefon: 0521 / 97700 0 Fax: 0521 / 97700 99 E-Mail: info@sternberg24.de Internet: www.sitzungsdienst.net	STERNBERG bietet mit seinem Sitzungsmanagement SD.NET, dem Gremieninfosystem SD.NET RIM und den RICH SitzungsApps für iOS, Android und Windows eine Lösung für die digitale Verwaltungs- und Gremienarbeit. In Politik, Wirtschaft und Bildung arbeiten Sie so plattformübergreifend, nutzen Informationen gemeinsam und optimieren zahlreiche Prozesse.	RIS
D-3		H+H Software GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Inf. Michael Etscheid Maschmühlenweg 8-10, 37073 Göttingen Telefon: 0551 / 52208-0 Fax: 0551 / 52208-25 E-Mail: info@hh-software.com Internet: www.hh-software.com www.netmanforschools.de	Die H+H Software GmbH bietet Schulträgern und Schulen individuelle Softwarelösungen und IT-Dienstleistungen für die Schuldigitalisierung an. Mit NetMan for Schools erhalten Schulen eine IT-Gesamtlösung für Infrastruktur, Unterrichtsgestaltung und Organisation. NetMan ist für den Einsatz im pädagogischen Schulnetz sowie im Schulverwaltungsnetz geeignet.	Schul-IT
D-7		S-Management Services GmbH Ansprechpartner: Peter Höcherl Am Wallgraben 115 70565 Stuttgart Telefon: 0711 / 782-0 E-Mail: peter.hoecherl@s-management-services.de Internet: www.s-management-services.de	Die S-Management Services GmbH (S-MS) ist ein Unternehmen aus der DSV-Gruppe und Partner für Business-Lösungen des öffentlichen Sektors. Sie unterstützt Verwaltungen mit modernen E-Government-Lösungen und bietet bürgerorientierte Prozesse von Online-Terminvergabe über Besucherstrom-Management bis zu digitalen Antragsverfahren.	E-Formulare
D-7		Deutscher Gemeindeverlag GmbH Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart Telefon: 0711 / 78 63-73 55 Fax: 0711 / 78 63-84 00 E-Mail: dgv@kohlhammer.de Internet: www.kohlhammer.de	Mit KoFos und WebAmt unterstützen wir Verwaltungen, den digitalen Wandel zu vollziehen. KoFoS ist ein Formularmanagementsystem, das eGovernment auf Basis unserer Formulare und Signaturen bietet. Über WebAmt können den Kommunen und Unternehmen Formulare und Assistenten als ASP-Anbieter zur Verfügung gestellt werden.	E-Formulare
D-2		digitalSIGNAGE.de GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Kfm. Björn Christiansen Ottenser Hauptstraße 2-6 22765 Hamburg Telefon: 0800 / 72400-98 Telefon: 040 / 180 2410 80 E-Mail: vertrieb@digitalsignage.de Internet: www.digitalsignage.de	Die digitalSIGNAGE.de GmbH bietet Digital Signage Komplettlösungen für Behörden, Institutionen & Unternehmen: Digitale Schwarze Bretter, Infostelen, Leitsysteme, Besucherauflaufsysteme, E-Paper-Türbeschilderung, Raumbuchungsdisplays – inkl. 3 Jahren Cloud CMS Software, persönlichem Support & Garantie, ISO-zertifiziert und DSGVO-konform.	Digital Signage
D-0		brainocons GmbH Ansprechpartner: Ronny Kirchner Leipziger Straße 110 04425 Taucha bei Leipzig Telefon: 0173 / 8 65 15 69 E-Mail: rki@brainocons.de Internet: www.brainocons.de	brainocons bietet eine cloudbasierte KI-Middleware für Kommunen. Unsere Lösung vernetzt bestehende Systeme – wie Webanwendungen, Fachverfahren und DMS – mit modernen KI-Modellen. Dabei unterstützen wir wichtige IT-Standards und betreiben die KI-Modelle DSGVO-Konform und gemäß AI Act der EU in einem RZ in Deutschland.	KI

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. 0711.937740-10.

Komplettlösungen

Anzeige

D-0		Lecos GmbH Ansprechpartner: Peter Kühne Prager Straße 8 04103 Leipzig Telefon: 0341 / 2538-0 Fax: 0341 / 2538-100 E-Mail: info@lecos.de Internet: www.lecos.de	Die Lecos GmbH ist ein BSI-zertifiziertes Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen für den Einsatz von Informationstechnologien im kommunalen Umfeld. Wir unterstützen unsere Kunden seit 2001 bei der Gestaltung moderner Verwaltungsprozesse – von der strategischen IT- und Organisationsberatung bis hin zu operativen Rechenzentrums- und IT-Leistungen.
D-0		GISA GmbH Leipziger Chaussee 191 a 06112 Halle (Saale) Telefon: 0345 / 585-0 Fax: 0345 / 585-2177 E-Mail: kontakt@gisa.de Internet: www.gisa.de	Als Cloud Service-Provider und -Integrator oder mit der souveränen Cloud bietet GISA umfassende IT-Lösungen für den öffentlichen Sektor: Ob Finanz- und Haushaltsmanagement mit S/4 HANA, IT-Security, Open Source-Lösungen wie die Smart City Plattform oder KI-Themen – wir unterstützen Sie dabei, Ihre Digitalisierung zu meistern!
D-1		Telecomputer GmbH Wilhelm-Kabus-Straße 9 10829 Berlin Telefon: 030 / 1210012-0 E-Mail: info@telecomputer.de Internet: https://telecomputer.de	Telecomputer ist Ihr Komplett-Dienstleister für Software und IT-Projekte im Kfz-Zulassungs- und Fahrerlaubniswesen und einer der Marktführer in diesem Bereich. Wir bieten flexible, zuverlässige IT-Lösungen und OZG-konforme Online-Dienste mit einem hohen Grad an Integration und Interoperabilität – für eine moderne, schnelle und zukunftsichere Sachbearbeitung.
D-2		CC e-gov GmbH Gutenstraße 10 20097 Hamburg Telefon: 040 / 22 71 99-0 Fax: 040 / 22 71 99-71 E-Mail: info@cc-egov.de Internet: www.cc-egov.de	Die CC e-gov GmbH entwickelt digitale Lösungen für die öffentliche Verwaltung. Zu den Produkten zählen ALLRIS, ein Ratsinformationssystem, und CC ECM für Dokumentenmanagement. In ALLRIS unterstützt eine KI-gestützte Protokollierung die Arbeit in der Gremienverwaltung.
D-2		Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) Ansprechpartnerin: Tina Thüer Elsässer Straße 66, 26121 Oldenburg Telefon: 0441 / 9714-0 Fax: 0441 / 9714-148 E-Mail: info@kdo.de Internet: www.kdo.de	Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Niedersachsen deckt die KDO das gesamte Anforderungsprofil öffentlicher IT ab: Individual- und Standard-Fachanwendungen, Hosting und zentraler Betrieb, Cloud- und E-Government-Lösungen, Datenschutz und vieles mehr. Wir sind Kompetenzzentrum für Kommunen – seit über 50 Jahren!
D-3		GovConnect GmbH Jathostraße 11b, 30163 Hannover Geschäftsstelle Oldenburg Ansprechpartner: Jörn Bargfrede Nadorster Straße 228, 26123 Oldenburg Telefon: 0441 / 97353-0 E-Mail: info@govconnect.de Internet: www.govconnect.de	Die GovConnect GmbH unterstützt den öffentlichen Sektor kompetent und zuverlässig bei der Verwaltungsdigitalisierung. Das Produktportfolio umfasst u. a. Lösungen aus den Bereichen Ordnungswidrigkeiten, Online-Bezahlverfahren, Hund & Halter sowie OZG-konforme Online-Dienste.
D-3		ekom21 – KGRZ Hessen Ansprechpartnerin: Gabi Göpfert Carlo-Mierendorff-Straße 11 35398 Gießen Telefon: 06 41 / 98 30-12 20 Fax: 06 41 / 98 30-20 20 E-Mail: ekom21@ekom21.de Internet: www.ekom21.de	ekom21 steht für das größte BSI-zertifizierte kommunale IT-Dienstleistungsunternehmen in Hessen und für den drittgrößten kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland. Mit einem umfassenden Produkt- und Dienstleistungsportfolio betreut die ekom21 über 700 Kunden mit 30.000 Anwendern und hat sich auf Komplettlösungen für den öffentlichen Dienst spezialisiert.
D-3		KID Magdeburg GmbH Ansprechpartnerin: Andrea Pape Alter Markt 15 39104 Magdeburg Telefon: 0391 / 2 44 64-0 Fax: 0391 / 2 44 64-400 E-Mail: info@kid-magdeburg.de Internet: www.kid-magdeburg.de	Die KID Magdeburg GmbH ist ein Systemhaus mit kommunalen Gesellschaftern. Zu ihnen gehören die Landeshauptstadt Magdeburg und weitere Kommunen über die Kommunale IT-UNION eG (KITU). Die Produkte und Dienstleistungen steuern die zentralen IT-Prozesse innerhalb der öffentlichen Verwaltung sowie in Unternehmen speziell des Public Sector.
D-4		PROSOZ Herten GmbH Ewaldstr. 261 45699 Herten Telefon: 023 66 / 188-0 E-Mail: info@prosoz.de Internet: www.prosoz.de	Prosoz hat sich in den zurückliegenden 35 Jahren vom Softwarehersteller für Kommunen zum Komplettlösungsanbieter in den Bereichen Soziales, Jugend sowie Bauen und Umwelt entwickelt. Mit Software- und Beratungsdienstleistungen sowie BI-Lösungen begleitet Prosoz Kommunen auf dem Weg der digitalen Transformation.
D-4		JCC Software GmbH Mendelstraße 11 48149 Münster Telefon: 0251 / 980-1470 E-Mail: info@jccsoftware.de Internet: www.jccsoftware.de	Weniger warten, mehr erledigen! JCC Software hilft Ihnen dabei Ihre Verwaltungsprozesse zu digitalisieren: Von der Terminvergabe über die Personalplanung bis zur Besuchersteuerung und Zahlungsverarbeitung. Seit über 30 Jahren entwickeln wir unsere Software mit Kommunen für Kommunen. Jetzt kostenlose Vorführung vereinbaren: hallo.jccsoftware.de/k21-demo

Komplettlösungen

Anzeige

D-5		SYNQONY GmbH Ansprechpartner: Michael Mittwollen Klosgartenstraße 31 50374 Erftstadt Telefon: 022 35 / 46 55 600 E-Mail: info@synqony.com Internet: synqony.com	SYNQONY – Digitale Lösungen für die Kreislaufwirtschaft und öffentliche Verwaltung. Unsere Software unterstützt u.a. Städte, Gemeinden und Kommunen bei der effizienten Steuerung von kommunaler Entsorgung und Vorgangsbearbeitung im Umweltamt. Durch digitale Prozesse wird Ihr Abfall- und Umweltmanagement nachweislich besser.
D-5		komvor by SYNQONY Ansprechpartner: Michael Mittwollen Klosgartenstraße 31 50374 Erftstadt Telefon: 0491 / 92 56 788 E-Mail: komvor@synqony.com Internet: synqony.com/loesungen/#komvor	Ihr gesamtes Umweltamt in einer Software: komvor unterstützt Ihre Mitarbeitenden mit tiefgreifenden Fachanwendungen – von Wasserrecht bis Bodenschutz, automatisierter Vorgangsbearbeitung und klaren Workflows. Weniger Fehler, mehr Tempo, keine Medienbrüche. Teil der SYNQONY Group. Fachlösungen für das Abfall- und Umweltmanagement.
D-5		Nagarro Ansprechpartner: Dr. Norbert Rheindorf Campusplatz 2 51379 Leverkusen Telefon: 0611 / 71 189 200 E-Mail: PublicSector.NES@nagarro.com Internet: www.nagarro.com/de/services/erp/sap/german-public-sector	Suite4Public: ganzheitliches kommunales Finanzwesen auf Basis von SAP. Fachverfahren für die Veranlagung von Steuern und Abgaben und Vollstreckung (Suite4KA) sowie template-basierte SAP-Implementierungen (Suite4Doppik auf Basis SAP PSCD, Haushaltsplanung mit SAC und Haushaltsplandruck).
D-5		regio IT GmbH Lombardenstraße 24 52070 Aachen Telefon: 0241 / 41 359-0 E-Mail: vertrieb@regioit.de Internet: www.regioit.de	Digitaler Wandel: Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen bietet die regio IT GmbH öffentlichen Auftraggebern wie Kommunen, Schulen, Energieversorgern und Entsorgern ein umfangreiches Produkt- und Serviceportfolio – qualitätsgesichert und dreifach nach international gültigen Standards zertifiziert.
D-5		EDV Ermtraud GmbH Ansprechpartner: Tobias Krumnow Arienheller Str. 10 56598 Rheinbrohl Telefon: 02635 / 9224-0 Fax: 02635 / 9224-29 E-Mail: vertrieb@edv-ermtraud.de Internet: www.edv-ermtraud.de	KASSENVERFAHREN TopCash: zentral/dezentral, Maus & Touch, Gebühren, Leistungen + Artikel, TSE, DSFinV-K, DGuV I 15-005, EC-Terminals, PayPal. GEWERBE-Fachverfahren geve f. Städte&Kreise, Cloud/SaaS. Gewerbeanzeige online > Register > Auskunft. Erlaubniswesen, ProstSchG.
D-5		Kommunix GmbH Ansprechpartner: Joseph Buntin Friedrich-Ebert-Straße 74 59425 Unna Telefon: 023 03 / 25 47 00 Fax: 023 03 / 4 00 49 E-Mail: info@kommunix.de Internet: www.kommunix.de	Organisationswerkzeuge für Behörden: Das Besucherleit- und Terminmanagementsystem TEVIS. Effiziente und komfortable Bearbeitung von Ausländerfachverfahren mit ADVIS. Vom Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft bis zur Aushändigung der Urkunde mit EINBÜRGERUNG. Abwicklung von Verpflichtungserklärungen mit VISITVIS.
D-8		AKDB - Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern Hansastraße 12-16 80686 München Telefon: 089 / 59 03-0 Fax: 089 / 59 03-18 45 E-Mail: mailbox@akdb.de Internet: www.akdb.de	Der Marktführer für kommunale Software: Die AKDB und ihre Partner bieten Entwicklung, Pflege und Vertrieb von IT-Lösungen für alle Bereiche der Kommunalverwaltung – inklusive Beratung und Schulung. Das Bürgerservice-Portal ist die bundesweit reichweitenstärkste E-Government-Plattform für Online-Verwaltungsdienste.
D-8		Ayunis / Locaboo GmbH Ansprechpartner: Tim McNeill Balanstr. 73 / Haus 21A 81541 München Telefon: 089 / 21 54 70 960 E-Mail: sales@ayunis.com Internet: www.ayunis.com	Ayunis entwickelt moderne Lösungen für die öffentliche Verwaltung. Unser Ziel: praxiserprobtes Verwaltungswissen mit starker Technologie zu verbinden – um die öffentliche Hand im digitalen Wandel zu unterstützen und den Arbeitsalltag spürbar zu erleichtern. Einfach. Sicher. Zukunftsfähig.
D-8		Axians Infoma GmbH Ansprechpartnerin: Hanne Kathrin Müller Hörvelsinger Weg 21 89081 Ulm Telefon: 0731 / 1551-637 Fax: 0731 / 1551-555 E-Mail: hanne-kathrin.mueller@axians-infoma.de Internet: www.axians-infoma.de	Seit mehr als 35 Jahren ist Axians Infoma führender Partner von Kommunen und deren Betriebe, Rechenzentren und kirchlichen Institutionen. Die webbasierte Lösung Infoma für Finanzwesen, Liegenschafts- und Gebäudemanagement, Kommunale Betriebe ermöglicht durchgängig digitale Prozesse – auf dem Kunden-server, im RZ gehostet oder in der Cloud.
D-9		DATEV eG Ansprechpartner: Alexander Mathiowetz Paumgartnerstraße 6-14 90429 Nürnberg Telefon: 0800 / 0 11 43 48 E-Mail: public-sector@datev.de Internet: www.datev.de/public-sector	Die DATEV eG unterstützt Kommunen und öffentliche Einrichtungen mit Software und Dienstleistungen rund um Finanzwesen und Personalwirtschaft, mit Cloud-Lösungen sowie mit einem auf Prozesse abgestimmten Dokumenten-Managementsystem. Experten beraten bei Einführung effizienter Prozesse sowie Organisationsstrukturen und bieten Schulungen an.

Vorschau

Die nächste Ausgabe (1/2026) erscheint am 30.12.2025

Joerg.Schwallenberg



Gebot der Stunde

Digitale Souveränität wird auch für Kommunen immer wichtiger. Warum das so ist und welche Risiken mit internationalen Abhängigkeiten einhergehen, erklärt Johann Bizer, Vorstandsvorsitzender von Dataport, im Gespräch mit Kommune21.

Nuthawut/stock.adobe.com



KI geht auch in kleinen Kommunen

Haben Großstädte bei Künstlicher Intelligenz automatisch die Nase vorn oder können auch Kleinstädte und Landkreise hier brillieren? Warum mehr Ressourcen allein nicht erfolgsentscheidend, interkommunale Kooperationen aber immer eine gute Idee sind.

panitan/stock.adobe.com



IT-Schwerpunkte im Januar

Wie verändert der Einsatz moderner Technologien und insbesondere von Künstlicher Intelligenz die kommunalen Fachverfahren? Damit beschäftigt sich die Rubrik Informationstechnik. Ein weiteres Thema lautet Sicherheit beim ultramobilen Arbeiten.

kebox/stock.adobe.com



Digital ausweisen und signieren

Im Rahmen des Pilotprojekts POTENTIAL hat die Bundesdruckerei technische Lösungen, Standards und Pilotanwendungen für die European Digital Identity Wallet erprobt. Auch für das souveräne digitale Signieren gibt es für Kommunen neue Lösungen.

Inserentenverzeichnis dieser Ausgabe

AKDB	60	Haufe-Lexware	7	Prosoz Herten	23
brain-SCC	19	JCC Software	31	S-Management Services	21
DATABUND	41	K21 media	47	tts	13
Druckerei Raisch	9	KFS	11	Wolters Kluwer	2
ekom21	5	Kommunix	27, 29	Zweckverband KDO	39
G&W Software	49	NOLIS	59		
GELAS	3	Optimal Systems	25	Branchenindex IT-Guide	51 - 57

Impressum

Verlag und Herausgeber: K21 media GmbH
Friedrichstraße 13
70174 Stuttgart
Telefon: 0711 / 937 740-10
E-Mail: info@k21media.de
Internet: www.k21media.de

Verantwortlicher Redakteur im Sinne des Presserechts und Chefredakteur: Alexander Schaeff
Friedrichstraße 13
70174 Stuttgart
E-Mail: redaktion@kommune21.de

Redaktion: Bettina Weidemann
(stellv. Chefredakteurin)
Verena Barth
Alexandra Braun
Dr. Thomas Nolte
Dr. Helmut Merschmann
(Autor)
Sibylle Mühlike
(Freie Mitarbeiterin)

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Sara Ott
Friedrichstraße 13
70174 Stuttgart
Telefon: 0711 / 937 740-11
E-Mail: 0160 / 6960381
marketing@k21media.de

Seit dem 1.1.2025 gilt die Preisliste Nr. 25 der Media Information 2025.

Erscheinungsweise: monatlich
ISSN: 1618-2901
Einzelpreis Inland: 9,00 € (zzgl. Porto und Versand)
Jahresabonnement Inland: 104,00 € (Abonnement frei Haus)
Telefon: 0711 / 937 740-10

Bankverbindung: Kreissparkasse Tübingen,
BLZ 641 500 20
Kontonr. 155 010

Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Titelbild, Seite 4: Natalia/stock.adobe.com

Druck: Druckerei Raisch GmbH & Co. KG
Auchterstraße 14
72770 Reutlingen

Hinweise:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Grafiken und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Annahme zur Veröffentlichung muss schriftlich erfolgen. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Veröffentlichung wird vorausgesetzt. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung Online oder Offline sowie das Recht zur öffentlichen Zugänglichmachung im Internet ohne zusätzliche Vergütung. Honorare nach Vereinbarung.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die ausschließlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte für angenommenen und veröffentlichten Beiträge liegen bei dem Verlag. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden oder in eine andere Sprache übersetzt werden.

Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

© Copyright 2025 K21 media GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Sportstättenbelegungen digital verwalten



Zettelwirtschaft und Excel-Tabelle adé!

Mit NOLIS | Sportstätten haben Sie Ihr Spielfeld immer im Blick. Eine moderne, digitale Vergabe von Nutzungszeiten ermöglicht die optimale Auslastung Ihrer Sportstätten und ein perfektes Zusammenspiel zwischen Verwaltung und Vereinen.

Das digitale Hallenbuch ✦ Neu

Nutzungszeiten, eventuelle Mängel und mehr werden einfach per Smartphone im digitalen Hallenbuch eingetragen. Dort sind sie für alle beteiligten Personen zentral einsehbar. Verlegte Hallenbücher und unleserliche Einträge gehören damit der Vergangenheit an.



NOLIS | Sportstätten

- Einfache Online-Buchung von Sportstätten
- Intelligentes Konfliktmanagement
- Übersichtliche Pläne und Auswertungen



Antragsstapel schrumpfen lassen! **Mit KI-Unterstützung**

Texte schreiben, Anträge auf Richtigkeit prüfen, Dokumente finden, Auskünfte erteilen: Entdecken Sie, was die KI alles für Ihre Kommunalverwaltung tun kann. Lassen Sie sich von KI helfen und sparen Sie sich jede Menge Zeit und repetitive Tätigkeiten. Das schafft glückliche Bürger – und entlastet die Kollegen im Amt.

www.akdb.de/ki

AKDB

Wir haben die Lösung